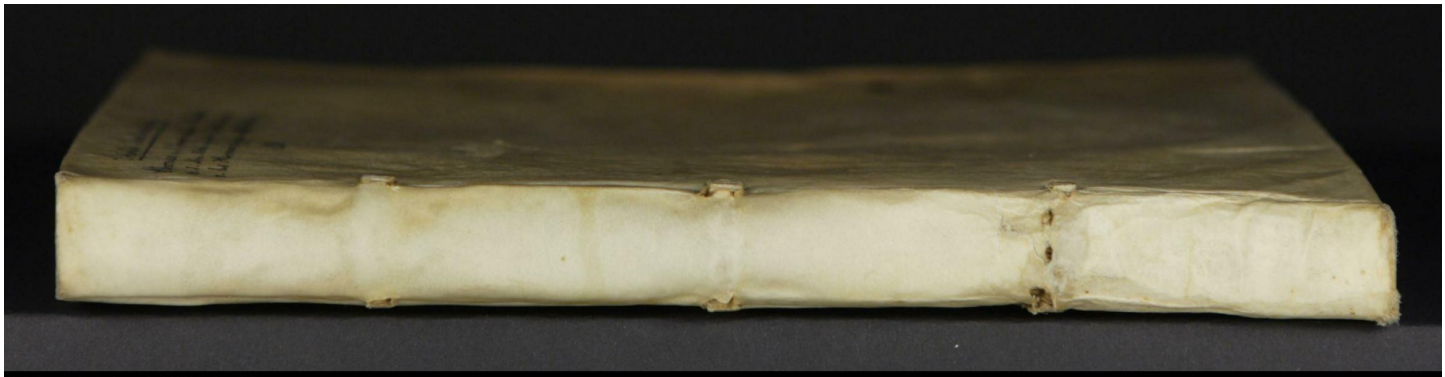
Erpold Lindenbruch.

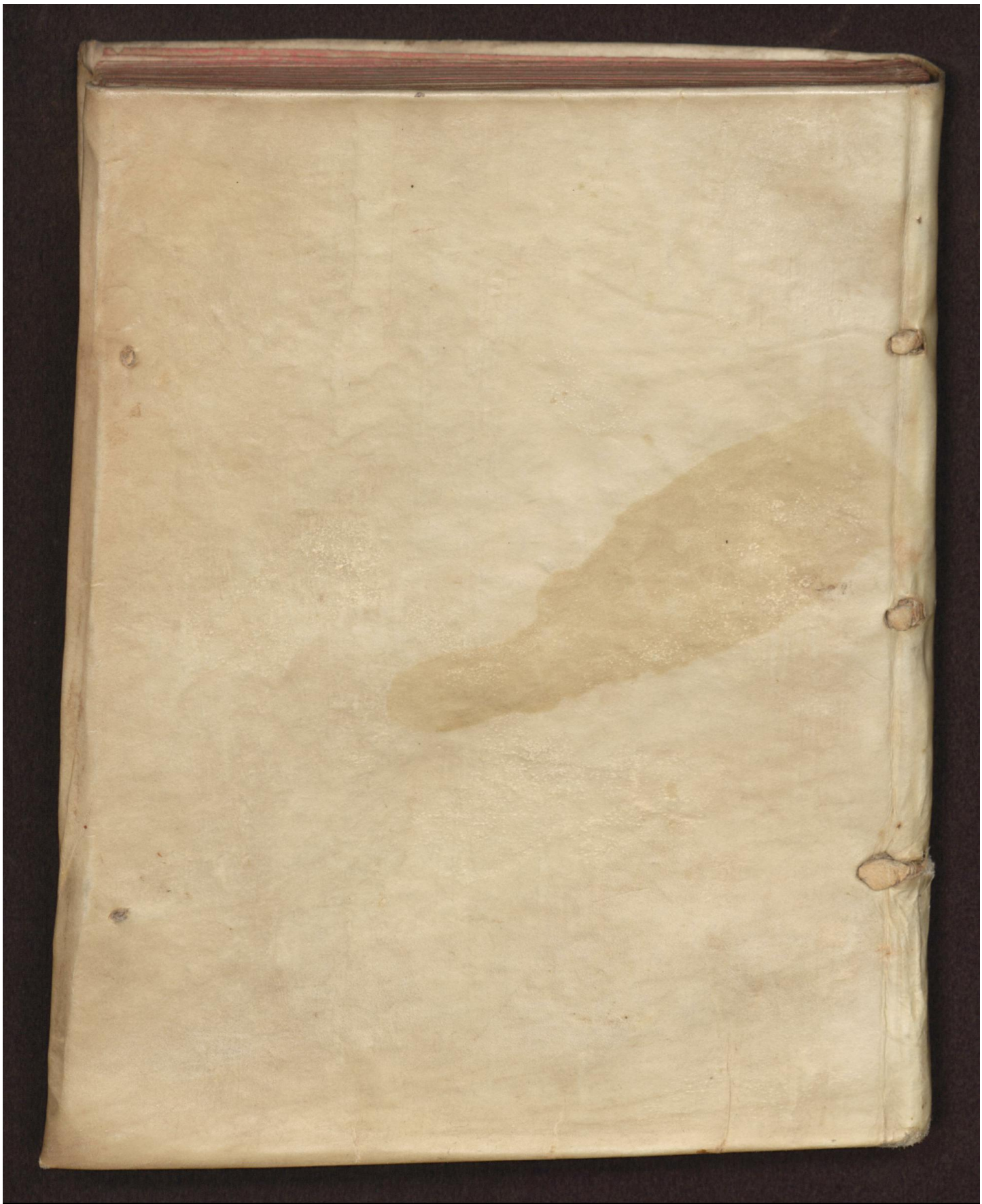
Chronica v. d. Kriege welchen die Cimbri m. d. Röm. Volke geführet; item Chronica v. des Harminii Geschichten. ett. Hamburg.

1589.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]



Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]



Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

35,-95
4°

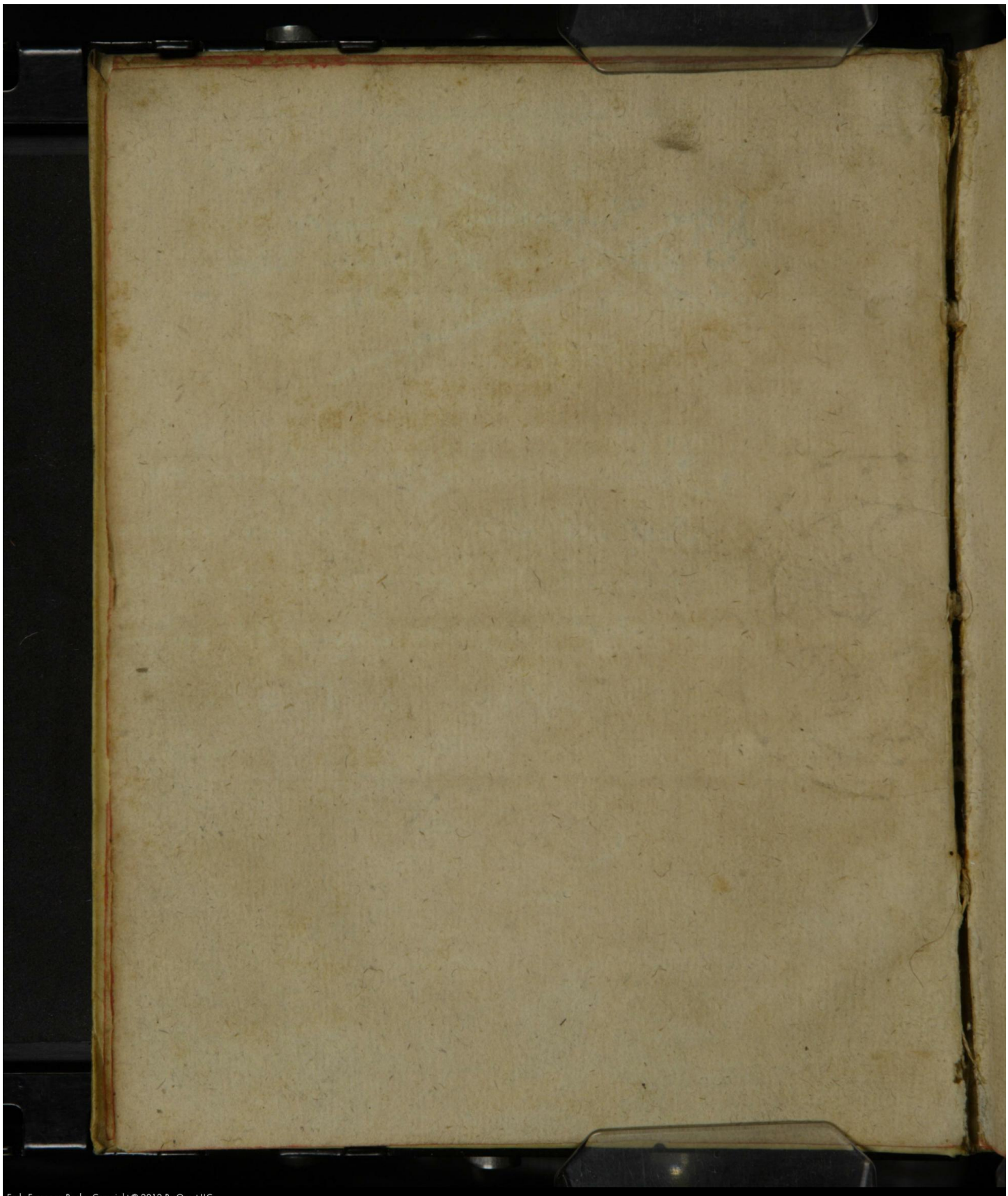
(LN bis 238)

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

~~Ritzer Suerbruner der Junger~~
~~dit bock is my van minem leuen~~
~~Groth vader vorehret worden~~
~~Anno 1621~~

Bekenne ick Ritzer Suerbrulver
dath ick hebbe Jacob Suerbrulver
minem leuen broder dit bock
vorehret myner darby tho gedens
ken
Anno 1.6.23.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]



Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

CHRONICA

Von dem Scheutzlichen

Kriege welchen die CIMBRI mit dem Römischen Volcke gantzer Acht Jahr geführet vnnd volbracht/ von erst groß/ vnnd im Sieg allmahl vngewieß/ aus den alten bewerten Hystorienschreibern menniglich zu nutz außgezogen:

Item/ Ein ander Chronica von des löblichen/ theuren Helden HARminij oder HErmanni der Cherusken Hertzogen lobwirdigen Geschichten vnnd Thaten: inn zwey eigene abgesonderte Bücher verfasset vnnd abgetheylet.

Darauß zulehrnen/ was einem freuwdigen Kriegßman vnd gutten Obersten zustehe/ wie/ vnnd an welchem Orth er nach vortheyl das Läger schlagen/ die Schlachtordnung machen/ vnnd mit auffgerichtem Fenlein mit dem Feinde schlagen soll.

Vnd denn seind etliche Chronickwirdige/ Namhafftige Historien vnd Geschichte der CHAVCORVM, so die aller Edelsten Völcker vnter allen Deutschen/ vnnd ersten Einwohner des Orth Landes/ da jetzund das Ertzstifft Bremen liegt/ gewesen/ am ende dazu gesetzt:

Durch

Erpoldum Lindenbruch.

Gedruckt zu Hamburg/ durch Jacobum Wolff.

Im Jahr Christi M. D. Lxxxix.

Reverendo D. Iohanni Monhusen Vicario Hamburgensi dd author

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

Den Ehrwirdigē/ Edlen/ Ehrnvesten/ Ehrbarn/ hoch vnnd wolgelehrten HErrn Lunenberg Brommer/ Ertzabte des alten vnd weitberühmten Klosters Hertzfeld ꝛc. HErrn Jodoco von der Becke Abte des löblichen Klosters vnser lieben Frauwen zu Stade ꝛc. HErrn Hermanno von der Becke Probsten des alten Klosters vor Burtehude Ertzbischofflichen Bremischen geheimisten Hoffrath/ auch Comiti Palatii, &c. beiden gebrüdern/ Erbgesessen im Land zu Reding. HErrn Conrado Withmern beider Rechten Licentiato vnd Landrichtern zu Jever ꝛc. HErrn Johanni Withmern Vicario zu Bremen/ Hamburg vnd Lübeck ꝛc. vnd HErrn Burchardo Withmern Vicario zu Bremen ꝛc. auch Gebrüdern/ meinen großgünstigen lieben HErrn/ Ohmen vnd förderern.

WElche vor alters/ Ehrwirdige/ Edle/ Ehrnveste/ Ehrbare/ Hoch vnnd Wolgelehrte/ großgünstige Herrn/ Hertzliebe Ohme vnd geneigte Förderer/ die zu jhren zeiten Historien vnd Geschichte der alten/ den Nachkomen zu gute auffgeschrieben/ dieselben haben gemeinlich die Dinge/ welche von jnen geschrieben/ entweder selbs eigener Personen außgerichtet/ oder das sie von andern außgerichtet worden/ mit jhren Augen oder Ohren gegenwertigen gewesen/ angesehen oder angehöret/ daher auch das wörtlin Historia den namen empfangen vnnd bekommen/ nemlich vom Griechischen wort ἱστορεῖν, welchs heist eigentlich ein ding mit fleiß anschawen vnd besehen.

Denn sie haben entweder selbs Kriege angefangen/ geführet vnd regieret/ oder wurden zugleich von den Feldherrn vnd Heerführern in die Züge/ wie Gefehrten/ vnd Anschawers der Leut/ Sitten/ Leben/ aller Raht vnd Anschleg/ Vrsach/ Red/ That/ Fell/ End/ Zeit/ Orth/ Landschafft Gelegenheit/ Art vnd eigenschafft/ auch Regimenten/ vnd Kriegsrüstung/ mit geführet/ damit sie desto trewlicher/ gewisser vnd auffrichtiger in volstreckung vnd außführung richtiger Ordnung der Historien vnd Geschicht/ weit von allen Affecten Gunsten oder heimlichen Neides/ vnd ohn ansehen dieser oder jener Partheyen/ die Warheit zur Gedechtniß auff schreiben/ vnnd an Tag geben möchten. Also hat Thucidides/ also Xenophon/ das ich der andern aller geschweige/ die Kriege beschrieben/ welche/ wie sie geführet/ außgemachet vnd vollendet/ jhnen nicht vnbewust sein konten: Also hat C. Julius Cesar Kriegende in den Lägern die Commentarios oder kurtzē begrieff seiner Hendel mit einer saubern schönen vñ waren Sprache geschrieben/ damit er dem Marti Apollinem vnnd die Musas die Göttinnen der Weißheit oder die freyen künste zugesellete.

Deñ nach dem die Historia sol sein/ wie sie Cicero recht vnnd mit anſechtigen worten beschreibet/ ein Zeug der zeit/ ein Liecht der Warheit/ ein Leben der gedechtniß/ eine Verkünderin der alten Geschichte/ eine Meisterin des Lebens/ wie man sich gegen

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

GOTT/ der Obrigkeit vnd andern Menschen halten/ vnd ein Gottseligs/ Ehrbars Leben führen: zu Krieges vnnd Friedes zeiten löblichen verhalten: auch Kriegische geschwindigkeit lehrnen sol/ ist insonderheit sehr nütz vnd nötig/ das die geschehene dinge getrewlich werden erzelet/ verzeichnet vnd in Schrifften verfasset.

Es machen zwar wol etwas Lust vnd Frewd schöne vnd hübsche fein erdachte Fabeln/ aber eine warhaffte Historia vnd Geschichte erlüstigt/ beweget/ vberredet/ reitzet viel mehr/ vnd leist scharffe Stacheln hinder jhr.

Jedoch bin ich nicht in abred/ das etliche ding von grossen vnd berümbten Leuten sinnreichlich vnd weißlich mit grossem verstande sein zusammen geschrieben/ welche/ wiewol sie niemals sein geschehen/ dennoch gleichwol beide einen grossen nutz vnd auch ein Lust vnnd Frewd haben: Aber diese ding/ haben die/ welche mit erdencken auff die Nachkomen gebracht/ auch nicht gewolt/ das sie durchauß für warhaffte erzelung geschener ding solten geachtet werden/ weil sie alle Geschoß jhrer Geschrifft allein zu dem einigen zweck richten vnd wenden/ das sie vor die Augen stellen/ die anzeigung der volkömlichen/ also das daran nichts mangelt noch gebrist/ Tugent vnd Laster/ vnd haben viel wares vnd falsches vermischet/ dennoch dieselben/ so auff die weis/ ein Argument/ oder Materia/ warhaffter Historien vnd Geschicht were dargereichet worden/ hetten das viel lieber mit schreiben außmachen vnd vollenden wöllen/ damit sie jetzt viel lieber für Historien oder Geschichtschreiber als Philosophen möchten werden angesehen/ vnd were daher auch grösser Frucht vnd Nutz auff die Nachkomen gebracht worden. Deñ was nützlich wegen der Tugend erdacht vnd geschrieben ist/ nachdem es die Gemüthe vnd Hertzen etwas erfrewet vnd belustiget/ durchtringen eben die warhafften erzelung geschehener ding/ gehen tieffer hinein/ entzünden vnnd machen die Lesers oder Hörers mütig zur Tugend/ schrecken vnd ziehen von den Lastern abe/ vnd stossen allerley bewegung in die Gemüte vnd Hertzen. Deñ aus Exempeln vnd beyspeln vieler ding werdē die Jungen den Alten an Weißheit gleich: den Betagten wird daher viel mehr erfahrenheit dargereichet/ als das aller lengeste Elter des Menschen wird bringen kömen: die Streitbaren/ welche jhres eigen Leben/ machen sie freudig/ vnd bewegen die Hertz von wegen der ewigen Gedechtniß zu dapffern löblichen Thaten/ machen auch die Kriegsleut von des lobs wegen/ viel williger in gefehrligkeit vmb des Vaterlandes willen zugehen: Gleich wie die Gemüte vnd Hertzen Q. Maximi vnnd P. Scipionis, auch anderer redlicher Menner mehr/ zur Tugend hefftig/ wie Salustius schreibet/ gereitzet vnd angezündet sein worden/ weñ sie jhrer Voreltern Bildniß angesehen (denn der Römische Adel hat seine Sipstemme in Wechsern Bildnüß gefasset vnnd gehalten) nicht das die Bildnüß solche krafft in jhr hab/ sondern die Gedechtniß der geschehenen ding erwecket ein solches Fewer im Gemüte vnd Hertzen der herlichen Menner/ das wird deñ auch nicht ehe gesettiget/ sie sind denn jhren Voreltern in allen Tugenden vnd Ehren auch gleich. Dargegen schrecken sie die Vnfrommen aus forcht der schand von bösen stücken abe.

Zu dem ist nichts das einem mag bas erlüstigen/ denn wenn man lieset oder höret/ wie sich alle ding wunderlich verkehret/ vnd das Glück offt verendert hat/ vnd weñ gleich vnser keiner solche verenderung/ des Glücks zuerfahren je begeret oder gewünschet hat/ so wird es doch lustig sein wenn man es lieset/ denn es dünckt einem sehr gutt/

erlüstiget

erlüstiget jhn/wenn er frey gedencket an das vbel/das fürüber ist. Den andern aber/ die da nie in keiner eigenen Gefahr gestanden haben/vnnd betrachten/wie es andern gegangen hat/doch das vns nichtes dran abgehet/den (sage ich) ist es doch ein grosse lust/das sie sich vber anderer Leute vnglück erbarmen sollen.

Denn welcher vnter vns lieset das nicht gerne/doch mit hertzlicher erbarmung/ wie der Thebanorum Heubtman Epaminondas bey der Stadt Mantinea in Arcadia gestorben sey/welcher (so er in der Schlacht/da die Lacedemoiner vnd Thebaner wider einander gestritten haben) tödlich ist verwundet/das man jhn aus der Schlacht in das Läger getragen hat/als denn allererst mit freuden befohlen hat/das man den Pfeil/der jhm noch im Leibe stack/herauß zieheu solte/nach dem er seiner frage nach/berichtet war worden/er hette seinen Schildt noch nicht verloren/das er auch seinem Vaterland Glück wünschete/vnnd willigklich/nach dem er seinen Schildt/gleich wie einen Mitgesellen seiner Arbeit vnd Ehre/geküsset hette/mit grossem Lobe/dahin starbe/vnd sich weniger mit dem Tode bekümmerte/deñ das jhm etwas solte an seinem letzten ende widerfahren/das da vnehrlich/vnnd einem tapffern Kriegßman zu ewigen zeiten eine schande were. Item/welcher lieset nicht mit höchstem fleis die Historiam von Themistocle der Achenienser Heubtman/wie er von jhnen ins Elend verjaget/vnd darnach wider revocirt sey worden: auch/als jhn die Lacedemonier erstlich von sich verstossen vnnd jhm in der Flucht nacheileten/jhn zu tödten/zu dem König Admeto der Molosser König geflohen/vnd jhn des Königß Admeti Weibe erinnert/das er jhm ein Fußfal thun solte/vnd jhn gelehret/mit was geberden er den Fußfal thun müste/vnd gesprochē/ er solte des Königs jungen Sohn auff den Arm nemen/vnnd warten bey einem Altar bald fornen im Vorhofe des Schlosses/vnd denselbigen dem Vater Admeto/der in der Kirchen sey/das er alda Bete/aber balde wider heim komen werde/weisen/vnd bitten/ durch des Sohns willen/das er jhn annehmen/seiner schonen/vnd den Feinden/so jhn nacheileten/nicht vbergeben wolte. Als Themistocles dis gethan/hat er bey dem Könige Admeto gnade erlanget/der jhn ein zeitlang geherberget: doch entlich in grossen zweivel vnd engsten/als er sein Gottes dienst vnd Opffer zierlich vollenbracht/alle seine liebsten Freunde zu sich beruffen/dieselben mit Handbietung gesegnet/vnd seine Tage den mehrer theils in Regierung des gemeinen Nutzes vnd Ritterlichen Sachen zugebracht hette/sich selbst durch einen trunck Ochssenblut/oder wie etliche schreiben/mit Gifft getödet/in der Stadt Magnesia seines alters im 65. Jahr. Denn es gefallen vns diese Chronicken wol darinnen gleich nach einander/wie in einem Calendario erzelet wird/was Jährlich geschehen ist.

Aber wenn wir lesen/wie es einem tapffern/hochverstendigem vnnd thewrem Manne offt gefehrlich vnd wunderlich gegangen habe/so verwundern wir vns darüber/verhoffen eines bessern mit jhm/dem es vbel gegangen ist/erfrewen vns/wenn wir sehen das es solchen Leuten so vnglücklich gehen sol/vnnd furchten das es vns auch möchte also gehen/wenn es aber einen sonderlichen vnnd guten Außgang mit tapffern Leuten hat/so lieset oder höret man es am liebsten.

Diese werden mit dem rechten vnnd waren Namen genennet Historien/gleich wie denn auch diese beiden sein/nemlich der Cimbrier vnnd Harminii oder Hermanni der Cherusken Hertzogen/welche mir so wol gefallen/das ichs darfür geachtet/das es

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

der mühe vnd vnkosten wol werth/vnd der wirdigkeit vnnd grösse sein kundte/das man sie in ein eigenes abgesondertes Buch verfassete/ vnnd den Lateinischer Sprach vnerfahrnen/sonderlich aber der Historien liebhabenden Leseren/derer gelegenheit nicht ist/ grosse kosten an grosse Bücher zuwenden/in einer richtigen Historischen Ordnung/aus warhafftigen vnd glaubwirdigen alten vnd newen Schribenten in Deutscher Sprach ans offentliche Liecht brächte.

Weil ich nun solches offtmahls betrachtet/vnnd darüber beweget worden/von demselben/so wol als ein general Chronick des hochlöblichen Ertzbischofflichen Stiffts Bremen auffs Papir zubringen/vnnd dem Hochlöblichen Landes Fürsten/ den hoch vnd Ehrwirdigen Stiffts vnd Collegiat Kirchen Capitteln zu Bremen vnd Hamburg/zur vnterthenigsten vnd vnterthenigen Danckbarkeit/ auch E. Ehrw. E. E. E. Hoch. vnnd W. Gunsten/sampt allen denen von der löblichen Ritterschafft/ vñ den Ehrbaren Städten/so wol auch allen Erbgesessen vñ Einwohnern dieses löbchen vnd weitberühmeten Ertzstiffts Bremen/ vnsers lieben Vaterlandes/zu Ehren vnnd aus Liebe/an den Tag zugeben: In welchem meinem fürnehmen ich denn/ohn ruhm zumelden/in die 15. Jahr/neben meinen andern ehrlichen studiis zugebracht: Als hab ich nun mehr/Gott lob/aus warhafften Historien vnd derselben anhengigen füglichen Schlüssen vnd vermutungen/nicht allein weitleufftige/fleissige vnd richtige Beschreibung des Hochlöblichen Ertzstiffts Bremen/vnnd Sprengels der Ertzbischofflichen Kirchen zu Hamburg/Ankunfft/Sitten/Regiment/Religion/Policeyen/Kriegen/Verrückungen vnd allerley Geschichten/Hendel vnd tapffern Thaten der CHAVCORVM des aller Edelsten Volcks vnter allen Deutschen/vnd Eltesten Einwohnern vnsers lieben Vaterlandes/vnnd Sachsen/gleich als ein general Chronick des Ertzstiffes Bremen/vnd Heuptkirchen zu Hamburg/welchs in den Druck (vermittelst Göttlicher hülffe) balde folgen sol: Sondern auch diese beiden Historien der Cimbrier/vnnd Harminii oder Hermanni der Cherusken Hertzogen: sampt angehencketen Geschichten der CHAVCORVM bis auff die zeit des Keysers Theodosii 1. da vngefehr jhr Nam sich in den Geschichtbüchern verloren/so gut mir GOTT/ nicht allein im alter/sondern in der Lehr ein junger/verliehen/zusamen bracht/in ein Ordnung gefasset/vnd in den Druck verfertiget.

Ich habe aber Ehrwirdige/Edle/Ehrneveste Ehrbare Hoch vnd Wolgelehrte großgünstige Herrn vnnd hertzliebe Ohme/solche Deutsche Historien vnnd Geschichte E. Ehrw. E. E. E Hoch. vnnd W. Gunsten zuschreiben/zuschicken/vnd vnter derselben Namen vnnd Schutz in offenen Druck außgehen lassen wollen/nicht allein darümb das E. Ehrw. E. E. E. Hoch. vnnd W. G. alte vnd newe Historien/wie mir glaubwirdig berichtet ist worden/vnnd ich zum theil auch selbst gesehen/sehr gerne Lesen vnd hören/welchs denn an allen weisen/ehrlichen/fürnehmen vnd löblichen Leuten/die zu allen zeiten gelebet/höchlichen gerühmet wird/denn was von allerley sachen geurtheilet werden sol/das muß doch entweder aus den gemeinen Regeln/die man in Schulen vnd in der Philosophi zutreiben pfleget/oder aus den Exempeln/die da in Historien beschrieben worden sind hernemen/Vnnd zwar haben auch die gemeinen Regeln/ohne betrachtung der Exempel nicht also den nachdruck/gehen auch nicht so fast zu hertzen/derhalben zu allen zeiten sehr nützlich ist/das man in der Regierung steers zu

rück sehe

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

rück sehe auff vorgehende Exempla/ darinnen man etwan ein fürbilde gleicher felle vnd anschlege beschrieben findet/ die wir in vnsern eigenen sachen gebrauchen/ vnd vns nach denselben richten können/ denn freylich recht gesagt ist/ in dem gemeinen Vers:

Foelix quem faciunt aliena pericul cauatum
Sehr weis vnnd selig ist der Man/
Der anderer fahr sich bessern kan.

Auch dieser Geschichte Beschreibung/ insonderheit des Harminii vnnd der CHAVCORVM dieselben/ so wol das gantze Vaterlandt zuförderst angehen vnd berühren: oder nicht das E. Ehrw. E. E. E. Hoch vñ W. G. solche nicht wissen/ oder bedörffen/ oder ein verlangen darnach tragen/ dieweil dieselben das wol lustiger in Lateinischen Büchern/ deñ es hie verdeutscht mag werdē/ gelesen. deñ wie nichts lieblichers ist/ als einem jedem sein Vaterland sein sol/ wie auch der weise Poet Homerus gesagt hat. Also kan einem ehrlichen hertzen nichts lustigers sein/ deñ die Antiquiteten vñ alten Monumenta vnd Gedechtnissen seines Vaterlands zu wissen: sondern viel mehr auch vmb dieser vrsachen willen/ damit bey allen Nachkomen dieses ein Zeugniß sey von E. Ehrw. E. E. E. Hoch vñ W. G. waren Gotseligkeit/ die allen andern Tugenden fürleuchten muß/ Weißheit/ Gerechtigkeit/ Gütigkeit/ richtigen vnd heilsamen Rath vnd Anschlege in publicis deliberationibus oder Ertzstiffts hendeln/ da dieselben zum mehrern theil allemal mit sein vnd adhiberet werden/ vñ vielen Tugenden vñ gantzem Klösterlichē lebens vñ Regierung: fleis in abwartung des befolenen Ampts/ Messigkeit/ Keuschheit/ Wolthetigkeit ꝛc. Vnd das ich damit auch eine geringe anzeigung meines danckbaren Gemüts/ vñ zu einer versieglung steter vnd bestendiger Liebe denselben sammentlich vñ mit einander/ insonderheit aber den beiden Herrn von der Becke habe erklerē vñ bezeugen wollen. Deñ was dieselben mir für günstigen milden willen/ freundliche Beförderung vñ andere vielfältige grosse Wolthaten je vnd allwege/ in sonderheit aber als ich für 7. Jahren zu Stade bey denselben mit Herrn Johanne Withmer meinem freundlichen lieben Ohme gewesen/ erzeiget vnnd bewiesen/ Ja mich damit vberschüttet/ kan ich nicht gnugsam rühmen/ viel weniger dafür dancken. Darzu hat mich auch nicht wenig angetrieben/ die grosse bestendige vnnd trewe liebe vnnd innerliche Freundschafft/ so zwischen den auch Ehrwirdigen/ Ehrbaren/ Vesten vnnd Wolgelahrten Herrn Jodoco von der Becke Dechanten der Collegiat Kirchen S. S. Wilhadi vnd Stephani zu Bremen ꝛc. Der Herrn von der Becke Vater/ vnd M. Heinrich Withmern zu Hamburg vnd daselbst zu Bremen zu S. Anßgarien Thumb vnd Dechanten ꝛc. meinem hochgeliebten Großvatern Schwester Sohnen/ seliger gedechtniß/ welche keiner nimmer zu viel oder offt/ wird loben können/ denn sie allbeide in dem Ehrenampte vnd Stande sich grosser Ehren gebraucht/ vnnd allenthalben der höchsten Gerechtigkeit/ Auffrichtigkeit/ Bestendigkeit/ Fürsichtigkeit/ Weißheit/ Wolthetigkeit vnd Freundligkeit gegen jedermenniglich/ ein Prob erzeiget haben/ ich in meiner vngebärten jugend vnd ersten Lehr Jahren: vnnd hernach auch zwischen jhren Ehrw. E. E. V. vnd W. G. verlassenen Waisen/ den beiden Herrn Brüdern von der Becke/ vnd denn auch Ehrwirdigen/ Ehrnvesten/ Ehrbarn Hoch vnnd Wolgelahrten Herrn Conrado/ beider Rechten Licentiato vnd Landrichter zu Jever ꝛc. Johanni vnd Burchardo Withmern Gebrüdern/ wolgedachtens M. Heirichen Withmers Söhnen/ So jhrer lieben Vätern Löblichen Fußstapffen nachgehen/ Augenscheinlich gespüret vnd ge-

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

vnd gemercket: Auch euch Herrn Withmern meinem hertzlieben Ohmen/ erſelich/ weil jhr in vnſerm alten ehrliebenden Geſchlecht gleich als drey Liechter ſeit/ vnd ein groſſer Zierde deſſelben. So denn auch/ weil jhr allen guten Künſten ſonderlich geneigt/ vnnd die fördern helfft/ wo jhr möget/ vnnd derhalben wol werth/ das ewer Nam in Schrifften bekant werde. Am aller meiſten aber vnd fürnemlich/ weil nicht allein jhr/ ſonder auch ewer Hertzlieber Vater Chriſtmilter gedechtniß/ mir von jugend auff viel guts erzeigt/ vnd zu meinem Ehrenſtand/ wirden vñ Nahrung/ wie ſie auch nun ſeyen/ günſtiglich verholffen: Vnnd damit jhr Herrn auch etwas allzeit in der Hand hettet/ darbey einer des andern in ſeinem abweſen gedencken könnet.

Gelanget derhalben an E. Ehrw. E. E. E. vnnd Hochg. Gunſten mein fleiſſiges vnnd emſiges bitten/ ſie wollen jhnen dieſe meine kleine vnnd geringe doch trewhertzige Papirne Verehrung/ ob ſie ſchon mit Retoriſchem glantz nicht bezieret/ günſtiglichen gefallen laſſen (denn Geſchiechbücher ſind ſo werth das ſie auch vnformlich geſtelt/ Leute die nicht vngeſchickt ſein/ gar höchlichen belüſtigen) vnd nicht anders von mir den Chriſtlicher vnnd einfeltiger meinung vberſchickt vermercken/ vnnd meine vnd der meinen zu jeder zeit günſtige Herrn vnd Förderers förder ſein vnd bleiben/ wie ich mich denn gegen dieſelben des gentzlichen verſehe/ dargegen erkenne ich mich ſolches mit meinen willigen vnd geringfügigen doch ſchüldigen dienſten jeder zeit danckbarlich zuverdienen. Der groſſe Gott/ Vater vnſers lieben Heilands Jheſu Chriſti wolle E. Ehrw. E. E. E. vnnd Hochg. Gunſten vnſerm Vaterland vnnd Geſchlecht zu gutem/ lang erhalten vnd mit euch ſein. Geben in der löblichen Stadt Hamburg im Jahr 1589. den 24. Tag Februarii/ an welchem Tag/ zu Rom/ die Könige vertrieben ſind worden/ wegen des Tarquinii Tyranney vnd Vnzucht/ 500. Jahr vor Chriſti Geburth.

E. Ehrw. E. E. E. Hochg. G.

Williger

Erpoldus Lindenbruch
Canonicus Hamburgenſis.

Beſchrei-

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

Historia
oder
Beschreibung des
Krieges / so die Cimbri mit den Römern geführet haben.

DJeweil Cimbrica Chersonesus in dem Kirchensprengel der alten vnd weithberhümbten Metropolitanischen oder Heuptkirchen zu Hamburg / in derer Thumbherrn gesellschafft ich auff vnd angenommen vnd nu etliche Jahr her gewesen bin / gelegen / die auch ein lange raume zeit jhre Geistliche *Iurisdiction* vnd Bottmessigkeit darinnen gehabt / wie den ein Ehrwirdig Thumbcapittel derselben auch nach bis auff den heutigen tag / für einen Standt des Fürstenthumbs Holstein gehalten wirt / wil ich / zur anzeigung meines danckbaren gemütes / der Völcker / so darinn gewohnet / vnd Cimbri genennet sein worden / Krieg / welchen sie mit dem Römischen Volck / gantzer acht Jahr geführet vnd volbracht / von erst groß vnd im Sieg allmahl vngewiß / aus den alten bewerthen Historienschreibern außziehen. Denn dieser Krieg von wegen grausamer scheutzligkeit / wol wirdig ist der Gedechtnuß. Ehe ich aber den handel recht angreiff / so wil ich vorhin etwas / damit die Sach desto vorstendlicher werde / kürtzlich melden.

Das Landt zu Holstein / Stormarschen / Dithmarschen / Sleßwick vnd Jüthlandt sampt andern denselbē an-

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

hangenden Lendlin / vnd vmbherligenden Jnſulen / nemlich Alſen / Angeln / Suantzē / Femern / Eyderſtatt / Strät / Ferroi / Zielt / Heiligelandt / Buiſen / wie es von der Elbe bey Hamburg an / nach dem Schagen in Jüthlandt in die lenge / vnd von Femern bis gen Buiſen in Dithmarſchen in die breite gerechnet / zunennē / iſt von den Alten mit einandern / in maſſen ſolches Ptolomæus / Tacitus / Plinius vnnd Strabo einen gnugſamen bericht geben / *Cimbrica Cherſoneſus*, vnnd die Völcker / ſo darinn gewohnet / Cimbri genandt worden. Denn jetzermelte Schreibenten ausdrücklich anzeigen / das die Cimbri zwiſchen zweyen Meeren / dem Deudſchen vnd Britaniſchen / jetzt die Oſt vnd Weſt See genandt / nicht weit von den Sachſen gegen Mitternacht jhre wohnung gehabt. Es haben aber die Cimbri Geſchlechtes halben jhren vrſprung von des Ertzvatters Noe Sohne dem Japhet: Welches wörtlin verbereitung oder ausbreitung wird verdeudſcht. Denn fürwar dieſes Nachkomlinge / wie ſolches der name ſelbs / vnd ſeines Vaters des Noe jhme ſeinem Sohn gethane *Benedictiõ* das nemlich ſeine Nachkomende nicht ſolten die geringſtē ſein / ſondern Gott würde durch ſein Wort auch mit jhnen reden / vnd ſie ſolten in Semes des andern Bruders Hütten wohnen / außweiſet / den gröſſern teil der Welte bewohnen / vnd haben beynahe alle Völcker / ſo jetziger zeit Europam vnd den mererntheil von Aſia beſitzen / jhr herkommen vnd anfang von dieſem Japhet. Sein eltiſter vnnd erſtgeborner Sohn hieſſe Gomer. Was aber die Schrifft von dem erſtgebornen halte / iſt den jehnigen ſo ſich darin vben / nicht vnbewuſt. Von dieſem Gomer nu kommen die Cimbri / von welchem ſie auch dieſen namen / wiewol ſich in den Buchſtaben etlicher

maſſen

massen verendrung zugetragen / demnach solchs in so vielen dar zwischen verlauffenen Jahren leichtlich mügen geschehen/ empfangen. Vnd anfenglichs haben sie sich bey dem Bosphoro Cimmerio/ vnd den grossen Seen/ welche die alten *Paludem Mæotidem* genennet / jenseith Thraciam/ das man jetziger zeit Bosphorum heisset/ oder S. Johannis Fluß/ des Tanais vrsprung nidergelassen. Das es aber der warheit gemeß/ das an obgeregtē örten gegen Mitternacht des Gomers nachkommende od̄ die Cimbri gewohnet/ so bezeugets auch der Prophet Ezechiel da er sagt Cap. 38. das Gomer vnd Thogorma gegē Mitternacht ligen/ vnd das von der Erden der Mitternacht (Solches ist von dem orte an/ da der Prophet dis geschriebē/ nemlich dem Jüdischen Lande zuverstehen) Gomer vnd das Hauß Thogorma sampt allem jhrem Heere vnd Kriegßmacht wid̄ Gog vnd Magog aus ziehen solle gesehn werden. In denselben jhren ersten wohnungen/ sind sie bey guter haab vnd grossem vormügen gewesen/ wie der an denselben orthen nach jhrem namen genante Berg/ sampt andern hinterlassenen *Antiquiteten* dessen ein zeugnis. Auff was weise aber vnd zu welcher zeit sie gemelte jhre Sitze verlassen/ vnd sich durch Littaw/ Lyfflandt vnd Preussen an jetzige örther begeben/ dessen befinden wir keinen sonderlichen bericht. Doch ist jnen dieser heerzug/ wie sie es nennen/ viel leichter/ den etliche andere/ deren hernach meldung soll geschehen / zuthun gewesen. Ob sie aber von obgedachtem orthe gentzlich mit einandern weg gezogen/ oder jhrer etliche hinderbleiben/ kan ich ausdrücklich nicht anzeigen. Wir wollen aber gern glauben/ das jhrer ein theil dieselbige wohnunge innen behalten/ welchs wir aus dem abnemen / das noch de-

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

ten örte Einwohner / beide an Leben vnd Sitten/ den alten Cimbris faſt gleich beſchrieben werden/ Nemlich das ſie allein Edelleute/ die ſich des Rauben vnd jagens ernehren/ davon ſie viel halten/ vnd offtermals groſſe vneinigkeit vnter jhnen entſteht/ vnd anders keine ſonderliche herſchafft haben. Als nu die Cimbri von offtgemeltem Orte auffbrachen/ zogen auch jhre vmbſaſſen vnd benachbarē/ nemlich die Chauci/ Tuiſcones/ Getæ/ Dai / Syevi ꝛc. welche von Aſchanes des Gomers Sohne jhr herkommen zehlen / vnd noch heutiges tages jhre nachbarn ſeind/ die Kaycken/ Deudſchen/ Gotten/ Denen vnd Schweden genannt/ etliche zugleich mit jhnen aus/ etliche aber volgeten bald hernach. Nu iſt zu mercken das in der Heiligen Schrifft die Patriarchen jhrer Namen/ in maſſen auch oben vermeldet/ ſonderliche außlegungen gehabt/ vnd ohne vrſachen nicht ſind genennet worden. Gomer heiſt Enden / entweder das ſeine Nachkomende das ende haltē/ oder zuneheſt am Ende ſein / oder aber das Ende werden bedencken: Denn in denen Landen viel feiner Leuthe/ die das ende beſſer als den anfang erwegen. Desgleichen ſol das wörtlin Cimbri von dem Kempffen entſproſſen ſein. Deme wir wol glaubē beyzumeſſen/ in betrachtung das ſie mit kempffen vnd rauben jhr leben beſchützet/ vnd dadurch jhre tegliche Nahrung geſuchet/ werden beweget. Von den Cimbris kommen hernach die Sicambri / die man jetzund Gellern nennet / welche ſie etwa durch Kriege bezwungen / oder auch von den jhrigen / dieſes Land zubewohnen aus geſchicket vnd verordnet. Ob nun vorernanter Völcker ein theil notdringender weiſe ſich herauſſer begeben/ oder aber freywillig andere füglichere Stette zuſu-

Anno Mundi 3309. haben die Cimbri Aſiam durchgeſtrichen vñ Sardes ein Stad in Lydia geſtürmet vnnd eingenommē. Herodotus lib. 1. pag: 12.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

zusuchen außgezogen / kan ich eigentlich hierinn nichts schliessen. Etliche geben für / vnter welchen auch Herodotus / das die Cimbri in Lydiam gefallen / vnd von der Lydier Könige Halyatte 4. wiedrumb zurücke darauß gejaget. Sabellicus schreibet Aliates / welcher auch der Lydier König gewesen / habe sie aus Asia vertrieben. Ob sie aber domahls strack an diese örthe sich gethan / hievon ist kein grundtlicher bericht. Was sonst die alte Sächsische Historien von diesen vnnd dergleichen örten vermelden / auff dasselbig / demnach sie von vnerfahrnen Leuten geschrieben / ist nicht zubawen / wie solcher Historienschreiber meinung Albertus Crantzius auch verwirfft. Derwegen einen andern / denn diesen jetzt gethanen Bericht / mit welchem alle andere Alte vnd newe *Historiographi* zustimmen / zugeben mir nicht bewust. Denn so die Cimbri jhre löbliche Thaten so fleissig / als etwa andere Nationen pflegen zuthun / zu verzeichnen sich hetten vnterfangen / konte man vielleicht mehr vnd weitleufftiger davon schreiben. Sie haben aber viel lieber durch ehrliche vnd mannliche handlungē / denn durch rühmliche vnd zierliche Beschreibunge jhren Namen vnd Tugend menniglichen wollen bekannt machen. Jhre freyheit konten sie für sich nicht lang erhalten / sonder würden bald anderer Herrschafft vnterworffen / vnnd also nach verlornen jhrer Regierung auch jhr Nam abgethan vnd verdunckelt. Vnd sey also von jhrem herkommen genug vermeldet. Eines mus ich aber anzeigen / welches wir wol wissen / etliche widerfechten werden: Das wir nemlich die Diethmarschen nicht vnter die Cimbros / dieweil sie dieselbige von Marso herbringē / rechnen. Sagen aber / vnd vergleicht sich vnserer meinunge

Vngefehr vmb das Jahr der Welt 3145.

nunge der alten *description*, Demnach der Dithmarschē gantzes Landt mit Holstein fast ein ist/vnd das Britannische vnd Deudsche Meer dasselbige gleich so wol als die andere Lande vmbringet/haben sie jeder zeit gehalten vnd halten noch mit den alten Cimbris bey nahe einerley Sitten vnd Brauch. Die Marsi aber von Marso genandt/ wie aus Tacito abzunemen / haben im Hertzogthumbe Gülch vnd Westphalen gewohnet. So ist auch vnleugbar/das alle diese Lande / wie sie volgend ordentlich erzelt/ getheilet oder getrennet werden. Das nidrige / welchs man mit Tämmen vnd dicken/wider das wachsend Wasser / so an diesen örthen / alle sechs stunde / als es die Fluth gibt / wechst vnd falt / vnd da das Wasser an der höhe die Erde vbertrifft / wol verwaren vnd bevestigen muß / als Maß/ oder Masen/ oder Morland / wird Marschland/ die hohe aber vnd Gebirg / die Geist oder Hochland / davon die Holsaten/jetzundt Holstein genandt. Wenn aber der Marschen in Holstein / in dem seichten vnd durchgrabenen Lande/ da das Wasser/ so es mit Wällen vnd von Erde gemachten Schütten nicht gnugsam versehen/ vbergehet/ meldung geschicht/behalten sie jhre sonderliche Namen / als die Haseldörffer Marsch / Kremper Marsch/ Wilster Marsch/ Dithmarschen vnnd Stormarschen: Welche Marschen alle an der Elbe nach einandar liegen/ vnd hat doch ein jder durch sondere Teiche/Wasserströme od Greben/von der andern etlicher massen ein vnterschied. In diesen mit wasser also vmbflossenen vnd bevestigten örten/sind vielmahls/als etwa die Einwohner mit feyndlichem gewalte schnel vberfallen / grosse Feldtschlachten vnd Scharmützel geschehen / wie anderswo von den Dit-

Gelegenheit des Landes zu Holstein vnd Dithmarschen.

mar-

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

marschen sol vermeldet werden. Wil nochmahls von den Cimbris/jhrẽ Sitten vnd Gewonheiten etwas anzeigen. Von anbegin haben sie die Vralte Deudsche sprach als jetzt das Sächsische gehabt. Könige oder andere Landesfürsten/ wie dessen obgedacht / hetten sie nicht / sondern wehleten jhnen in Krieges zeiten/von den dapfferſten vnd küneſten Mennern vnter dem gantzen hauffen einen Hertzogen: Vnd so jhrer etliche an manheite gleich/ die müsten mit einander das Loß werffen/ welchen nhu das Loß traffe/der wart für einen Hertzogen offentlich erklert: Jedoch erstreckete sich sein bevelch vnd dignitet nicht weiter/ denn bis zu des Krieges vollendung vnd außgang. Sonst hatten sie nur zwen Grad der hoheit vnter jhnen / Adelspersonen vnd Bawren: Die Leibeigenschafft der knechte war bey jhnen auch breuchlich. Von Graven vnd Freyherren / dergleichen bey jhren Nachbarn den Denen vnd Schweden noch heutigs tages gewönlich (wiewol sich die Schwedẽ kurtz verschiener zeite solches auch angemasset/ vnd nicht mis weiniger jhrer freyheite ringerunge Graven vnd Freyherren aus jhnen machen lassen) wuste man nichts. Doch hatten sie noch eine hoheit/ welche beynahe für die gröste gehalten. Dann welcher sich in Krieges zeiten mannlich vnd ritterlich gegen dem Feynde erzeigete/ der würde vor menniglichen im Felde zum Ritter geschlagen. Den Christlichen Glauben haben sie erst vor etlich hundert Jahren angenommẽ/ vorhin Sonn/ Mon vnd andere Abgötter welche sie zu Hamburg/ Oldenburg vnd Plone angebetten/verehret. Hielten aber doch vnd gleubten (das sie von jhrem Patriarchen vnd Altvater/ dem Gomer empfangen / vnd daran sie bis anher gehaltẽ) eine

Von der Alten Cimbrier gewonheiten.

Herrschafften

Religion.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

eine Aufferstehung des Leibes/ vnd wusten/ das Gott in kein Bild oder vermawrte Kirch möchte beschlossen werden. So sich ein Mann mit einem Weibe verheyrathet/ vnd dieselbig verstarbe/ nam er nicht widerümb eine andere zu der Ehe. So einer in offentlichem Ehebruch ergriffen/ würde er am Leibe/ Demnach sie dadurch jhrer Vorfahren Geblüt fürgewiß vermeinten zuerhalten/ gestrafft. Einer vom Adel müste sich mit einer Adelsperson/ vnd ein Bawer mit seines gleichen/ wie noch heutiges tages mehrerntheils pflegt zugeschehen/ verheiraten/ derenglei-chē ein Knecht mit einer Leibeigenen sich in Ehestandt begeben/ welches so es etwa vbertretten / würden beide theile darüber verargwohnet vnd gelestert. Nachmahls aber hat auch die Christliche Religion die Leibeigenschafft der Knechte hingenommen vnd auffgehaben. Jhre Gerichts tage vnd Rechtsprechung hielten sie auff volgende weise: das gantze Landt war in Karspeln oder Pfahrren abgetheilt / davon bis auff jetzige zeite der Nam Karspelkirchen verblieben. Das war ein Orth oder Regiment/ welches auff bestimpte tage mit bewehrter hande im Felde zuhauff kame / allda setzeten sich die vom Adel als darzu verordnete Gezeugen nider / welcher daselbst wider jemand etwas hatte zusprechen/ der brachte seine Sach für/ vnd würde jhm darauff von dem Gegentheil geantwortet. Nach gehörter Rede vnd gegenrede/ berathschlagete sich die gantze Gemein darüber vnd fellete das vrtheil/ Welches so es außgienge/ würde es ein achte genant / vnd so dieses Vrtheils ausspruch jemande mißfallen oder vnvertreglich/ mochte derselbig für zwelff sichere Menner/ vnd demnach für das gantze Landgericht/ welches jährlich

ein mahl

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

ein mahl zugewisser zeit im Lande zu Holstein gehaltē/ap-
pellieren: Welcher Ort oder Stet der Gerichtsversam-
lunge zwischen Rendesburg vnd Itzehoe gelegen/darauff
noch zur zeit Recht zusprechen im brauche/ auff den heu-
tigen tag der Jārische Balck davon wird genennet. Der-
gleichen Orte seind in den andern Landen auch gewesen/
aber in so vielen hier zwischen verlauffenen Jahren in
abgang geraten / vnd durch anderer mit einfallender Re-
gierung abgeschafft. Einem Todtschleger würde seiner
missethat halben mit Gelde sich zulösen / damit man nicht
zweyer Menschen auff ein mahl missete / gestattet: Wel-
cher gebrauch bis zu König Christierns diesen namens
des dritten Regierunge gestanden / der es solcher gestalte
mit bewilligung des Adels gelindert/das so jemand verre-
terlicher weise/ vnd ehe er die gegenwehre ergriffen/ vmb-
gebracht/ solte als denn der Tether widerümb am Leibe
gestrafft werdē. Wo aber an kundtschafften vnd der Sa-
chen erweisunge mangel gespürt / lest mans bey dem alten
Gebrauch/ das nemlich nicht mehr Bluts vergossen wer-
de/ den vergossen ist/beruhen. Kempffen war bey jhnen in
allerley irrungen vnd spaltungen / sonderlich vnter dem
Adel sehr gemein. Jhre Begrebnüssen hatten sie auff den Begrebnüs-
Ackern/mit steinen vmbher besetzt. Deren etliche viel noch sen.
jetziger zeit/vnd Risenbette genant/verhanden. Etliche a-
ber/deren doch wenig/liessen sich nach der Römer gewon-
heit verbrennen vnd die Aschen etwahin versetzen. Jre zu-
sagung/Trawen vnd Glaubē/ hielten sie vest vnd vnver-
bruchlich. Auß dem Kriege entflihē würde von jnen nicht
gehört: Da aber ja jemant sich des falß schüldig gemacht/
dörffte er zu den seinen fürhin nicht wider kommen/ vnd

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

mochte jhme kein grössere schand vnd vnehr begegnen. Diese zwey stücke haben auch jhre Nachkommende/ ohne ruhm zu melden/ von jhnen ererbet/ vnd bis anhero löblich erhalten. Wenn sie zu Felde zogen/ ware Mann bey Mann auff/ führten auch/ gleich wie bey vnsern tagen die Landsknecht/ jhre Eheweiber mit jhnen in den Krieg. Sie hatten auch etliche Weiber vnter jhnen/ die würden für Priesterinn gehalten/ wie nachmahls auch von den Dithmarschen zueraugnen/ die konten weissagen vnd künfftige dinge verkünden/ hatten grawe haar vnd weisse kleidung/ trügen vnter dem rock weisse subtyle Leinwand mit haften gepriſen/ mit Messingē gürtlen vmbgürtet vñ gingen barfuß. Wenn gefangen Leute in jhr Leger bracht würden/ lieffen dieselben Weiber mit blossen Schwertern jhnen entgegen/ schlügen sie zuboden/ vnd zügen sie zu einem grossen Messingen geschir/ das 20. Amphoras fasset (thut nach Tschudis rechnung bey 450. massen) vnd stiegen deñ schnell auff das Messinge geschirr/ liessen das Bluth von jhnen in das geschirr lauffen/ vnd dieweil es Bluth troffet/ dieweil weissagten sie zukünfftige ding ꝛc. Etliche schnitten auff die Beuche der gefangnen/ besahen das ingeweid vnd verkundten dar aus jrem Volck künfftigen Sig. Weñ es aber an den schlachten war/ so bedeckten sie jhre Karren mit außgespanten heuten od Beltzen/ vnnd bochschleten herein/ das es ein mercklich gethummel gab/ ꝛc. Solche obgeschriebene ding von den Cimbris gemeinlich werden verzeichnet/ durch Strabonem lib. 7. Des Viehezugs nehreten sie sich mehr als des Ackerbawes. Nu war das Land vnterschiedlich in Marsch

Strabo lib. 7. pag. 283.

vnd

vnd Geist abgetheilt vnd beiden theilen jedem besonders sein Erb an Holtz/Wysen/vnd Wassern/welchs sie jhres gefallens verkauffen oder verandern mochten/ zuernennet. Derengleichen besassen auch die Edelleute eigene Lande vnd Gütter / hatten aber von jhren Vnterthanen vnd Leuten so viel dienste/ als jetzt etwa an andern orthen breuchlich/ welche die Herren nach eroberung etlicher deren obernanten Lande mit eingeführt/ nicht zugewarten. Solches bezeuget noch jetzige gelegenheit/demnach die im Lande zu Holstein vnd Dithmarschen seßhaffte Bawren jhre eigene Erbe besitzen/ vnd jhren Edelleuten/deren auch an denselben örthen nicht ein namhaffte anzahll/mit dienste nicht so viel als etwa anderswo/verbunden. Deñ Jüthlandt beynahe vmb Christi Geburth von den Denischen/vnd das Land zu Oldenburg oder Wagern von den Wenden eingenommen worden. Wiewol aber dis nachmahls durch Hertzog Adolffen den andern widerümb erobert/so hat doch ein jeder vberwinder ein newe gewonheit in die Lande eingeführt/ daher deñ erfolget/ das mehrerntheils an den örthen aus Erbgütern/Lehengüter gemacht worden. Es seind zwar noch dieser zeit den grössern theil der Edelleute gütter frey vnd keine Lehen/ etliche aber habens durch vneinigkeit vnd vnter sich selbst gehabten widerwillē aus eignen güttern zu Lehen gemacht. Mit den Lehen wurt es also gehalten/ ob schon die letzte Mansperson eines Geschlechtes abgangen / fallen die Lehen nicht den Fürsten heim/sonder die nehest verwanthe/ Weibs personen werden derselbigen habhafft/ in massen mit der Walßdörffer vnd Rantzowen gütter geschehen: daher leichtlich abzunemen/wie es mit solchem von alters

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

gehalten worden. Die Edelleute besassen jhre Schlösser wie noch/mit höhstem vnd nidrigem Gerichte/ mit gejagten beide des hohen vnd kleinen Wildes vollkömlich/ dabey sie jhre Herrn/ dieweil sie es von jhren Vorfahren also ererbet/ bis anhero bleiben lassen. Dis seind beynahe die Sitten vnd Gewonheiten deren sich die Cimbri zum theil vor alters gebraucht/ vnd zum theil noch gebrauchē. Von diesem Cimbrischen Volck vnd jhrem außzug (bey Marij zeiten gethan) werden etliche vngleubliche vnd etliche glaubliche dinge bey den Geschicht schreibern erfunden. Etliche schreiben/das sie aus vberfluß des Meers genötiget sind worden/ jhr vberschwemmet Land zuverlassen/vnd darauß zu ziehen. Darwider aber Strabo lib. 7. meinet nicht glaublich sein/ das die Cimbri aus bemelter vrsach sich in solchen vmbschweiffenden außzug vnd rauberey begeben haben/ das sie auch durch vngestümen Vberschwal des Meers jhr Vaterland zuverlassen nicht benötiget seind. Dieweil doch die Cimbrier dasselbe Land noch seiner zeiten (so gutter zeit hernach bey des Keysers Tiberij tagen gelebet hat) noch inhielten vnd bewohneten. Darümb achtet Strabo schimpflich zugleuben sein/das die Cimbri so lange zeit/als sie bei dem Meer gewohnet/ in jrem eigen Vaterland nicht solten erkundet vnd gewust haben desselbigen Meers arth vnd gewöhnlichen schwal/ auff vnd ablauff ꝛc. wie es den teglich allenthalben an anstossenden Landen thut: Deshalben jhnen das nichts newes noch vngewöhnlichs gewesen/ so doch die tegliche natur vnd eigenschafft des Meers den erfahrnen vnschedlich/auch deren wol zu entweichen ist/ des halben Ephorus die warheit gespart/ da er schreibt/ das die

Strabo lib. 7. pag. 283.

Cim-

Cimbrier offt mit bewaffneter hand sich den Meergüssi-
nen widersetzt/haben auch grossere verwüstung von den
Wassern/denn in Kriegen von den Feynden erlidten ꝛc.

Es hat auch Clitarchus gefeilt/da er schreibt/wie
die Cimbrier/so die Meergüsse komen sey/auff jhre Ros-
se gesessen/vnd stracks lauffs geflohen: vnd sey jhnen offt
dar zu kommen/das sie im fliehen vom Wasser schier
verschluckt weren/ꝛc. Solche erdichte Fabeln hat Possi-
donius billich gestrafft (als Strabo meldet) vnd schreibt
das die Cimbrier in jhrem außzug dem raub nachgejagt/
die Land durchschweifft vnd irrig herümb gezogen/haben
keinen sitz noch wohnung gehabt. Sind von erst in Sci-
thiam/jetzt die klein Tartarey/ankommen an das Meer
Palus Meotidis/welches hernach von jhnen den Na-
men empfangen haben sol. Bosphorus Cimmerius/
das ist/die Cimbrische Meerenge. Demnach haben sie
jhr Reise fürgenommen gegen die Donauw/bis in den
Behmerwalt/Hercynia Sylva genant (der sich domahls
viel weiter denn vnserer zeit/bis in verre Land auff vnnd
nider erstrecket/vnnd jetzt allein zu oberist bey seinem an-
fang den Namen Schwartzwalt behalten hat) In diesem
Wald haben auch domahls/als Strabo aus Possidonio
bewehrt/die Boyer gewohnet/so aus Gallia dahin gezo-
gen waren (dannenher das Land nach jhnen Boyeheim/
nachfolgend zeit aber Böhem genent wart. Die Cimbrier
würden von bemeltē Boyern abgetrieben/auf das sie vber
die Donauw führen in der Scordiscer Land (die auch
von Galliern entsprungen waren) ruckten auch fürter/der
Teuristen vnd Tauriscer Land/welche Völcker gemein-
lich hievor/aus Gallia kommende/sich dahin gesetzt hat-

ten / ist dieser zeit Crabaten / Steyern vnd Kärnten ꝛc.
Fürther sind die Cimbrier gezogen zu den Helvetiern in
Gallia wonhafft / dieser zeit Eidgnossen oder Schweitzer
genañt / welche Helvetier domahls fürtreffentlich reich an
Gold waren / vnnd jhr wesen in Fried vnnd rhu hatten.
Wie aber dieselben Helvetier sahen das die Cimbrier an
Raubgut / so sie gewonnen vñ bey jhnen hatten / jhre reich-
thumb weit vbertraffen / würden sie bewegt mit den Cim-
briern ein gemeinschafft vnnd gesellschafft anzunehmen.
Insonders haben sich mit jhnen vereiniget / die Tiguriner
vnd Tuginer (so ein vierthel vnd orth Helvetiæ waren /
dieser zeit das Zürichgaw / den domahls Helvetia in vier
Pagos oder theil getheilet war) sind also mit einander
außgezogen wider die Römer / haben denen viel schadens
in jhren Provintzen zugefügt / mit sampt den Teutonern
aus Germanien vnd den Ambronern aus Gallien / so sich
auch zu jhnen gesellet hatten.

Hie achten etliche (fürnemlich herr Gilg Tschudi)
das hernach von diesen Cimbris oder Schwediern die
Schwitter in Helvetier Land sind entsprungen. Vnd als
Strabo vernichtiget die fabel vom vberfluß des Meers /
dardurch die Cimbrier außgetrieben / melden doch die
Schwitter Chronickē ein zimlicher vnd ansehnlicher vr-
sach dieses Außzugs nemlich wie etliche Jahr groß vnge-
witter von Regen in Cimbrica Chersoneso / Dennmarck /
Schweden vnnd Ostfriesen gewesen / davon die Frucht
verderbt / mißrathen / auch ein solche theure vnnd hungers
noth entsprungen sey / das viel Volcks hungers verdor-
ben: Durch welche noth das Landvolck endlich benötiget
sey ein außzug zuthun / vnnd geordnet / das / auff welchen

das Loß

das Loß fiel/der müste mit Weib vnd Kind aus dem Land ziehen/alſo ſind die außgezogenen vom Land gereiſet. Jre erſte König oder Heerführer waren Lugius/ Boyorich/ Clodoneus/ oder Claodicus/ Geſſorich vnd Beleus oder Bolus/ꝛc. Die Schwyter Chronicken melden Runno/ Reſti/ Schwyter vnd Tſchey ſein dieſes Volckes Heupt-leut geweſen. Da aber wol zu gleuben/ das dieſe leſt benenten erſt nach der Niderlag/ der vberbliebn Cimbrier Heuptleuth geweſen ſein/ wie dañ hernach an ſeinem orth mehr geſagt wird.

Das aber der Schwyter vrſprung von dieſen Cimbriern hergefloſſen/ gibt gutte anzeigung die alt hergebracht ſag/ ſo bey jhnen je vnd je geweſen/ vnd von einem alter auffs ander geerbt iſt/ das ſie ſich gerühmbt haben/ von den alten Schwediern abkommen ſein. Welchem allein nicht vbel zuſtimpt/ das die Cimbrier in Helvetier Land gereiſet/ vnnd mit jhnen geſellſchafft gehabt/ wie Strabo vnd andere melden: wiewol durch das alter vnd viele der vorgangnen zeit/ ſolche vrſprüngliche Sachen zum theil in vergeſſenheit kommen vñ verbliechen: Derhalben allein die angedechtniß vnd rede die Sach bis auff vnſere zeit fürgeſchoben hat. Es haben etliche Geſchichtſchreiber (vngefehrlich auff 116. Jahr hievor/ bey Keyſer Friederichs des 3. zeiten lebende) in beſchreibung des vrſprungs der Schwyter/ nicht wenig gefeilet/ in dem das ſie vorgeben/ das ſich die Schwyter in des Hauß Oſtereichs Landen nidergelaſſen vnd geſetzt haben/ ſo doch neher denn in 300. Jahren die Fürſten von Oſtereich in dieſen Helvetiſchen Landen kein eigenſchafft gehabt/ bis auff die zeit Königs Rudolphs/ als er das Fürſtenthumb

Oſte-

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

Ostereich an das Haus Habspurg eroberet/ vnnd seine Nachkommen zu neuwen Hertzogen zu Ostereich gemachet hat. Do aber der Schweitzer herkommen viel elter vnd löblicher / auch jhr Land lang zuvor zum Römischen Reich dienstlich/vnd dem verwandt gewesen ist. Etliche ziehen in jren Chronicken an Plinium einen Poeten / der die obgesetzten dinge beschrieben solle haben: von welchem Plinio oder seinen Buchern doch die Gelehrten nichts wissen. Etliche andere allegieren Franciscum Petrarcham vnd seine Chroniken Augustalis genent/ welche ich nie gesehn habe: darzu ist er gahr nicht alt/ hat nicht vor langer zeit noch gelebt: darümb auch Johannes Naucle-rus in seiner Chroniken/ *Generatione 44.* solche stempeneyen verwirfft. Aber davon weitleufftiger zuhandlen wil zu lang werden/müssens derwegen vbergehen/ vnd auff das kommen / das diesem vnserm fürnehmen mehr angehet. Vnnd setzen wie die Römer zum fünfften mahl von den Cimbris vnnd Tigurinis geschlagen vnnd vberwunden würden/ wie auch die Tigurine vnd Ambrones ein streit an den Massiliern verlorn / in welchen streiten Metellus vnd Syllanus vberwunden/ Cassius erschlagen/ Scaurus erstochen/auch Calphurnius vnnd Cepio ins Elend entrunnen.

C. Tacit: in seinem Buch von dē Deudschen Sitten.

Im Jahr für Christi vnsers Seligmachers Geburt 111. welcher ist gewesen das 640. Jahr der Stadt Rom/ vnd der Welt 4030. nach Codomanni rechnung/ aber nach Chytræi 3851. als C. Cælius Metellus vnnd Cn. Papirius Carbo zu Rom Bürgermeister waren/vnd als nicht lang darvor Bottschafft kame/ wie der König Jugurtha gefangen worden/ ist erstlich alda von dem Cimbrischen

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

brischen vnd Deudschen Kriegesvolck/ so grosse / starcke/ gerade Leuth / vnd eines grewlichen ansehens/ als weren sie zu den Waffen erboren/ vnd jhrer grossen macht vnd menge/ein new geschrey kommen/vnd als die Römer dem keinen glauben geben wollen / sind nicht lang darnach gahr viel erschrecklicher Geschrey vnd der Warheit vngemesse anzeigungen kommen/ Nemlich so sagt man/ das dreyssig Myriades oder dreymahl hundert tausent mit Harnisch vnd Gewehr wolgerüster Mann/ die an frewdigem Gemüth vnnd Mannlicher Keckheit die aller fürtrefflichsten mit der Handtetigkeit / Behendigkeit vnnd Frewdigkeit/im Streit gantz geschickt/das sie dem Donnerblitz̄ gleich geachtet würden/deshalben deñ niemands jhren vngestümmen/ Angriff erleiden mögen/ von jhrem Land vnd Heymat/als sie zu erst die nechst gelegenen örth mit Krieg vberzogen/ vnnd allenthalben ein grosse Beut erlanget/ außgezogen:Vñ weren der vbrigen Kinder vnd Frawen/ die new Stedt vnd Wohnungen suchten gahr viel mehr an der zahl vnnd menge/ in aller massen/ wie sie vorhin anch gehört / denn sie mit alle jhrer macht aus Gallia vber das Alpische vnd Schweitzerische Gebirg in Italien vnnd Illyricum/ also wie eine Wolcken gekommen/vnd sich nidergelassen/ Plunderten daselbst herümb: Vnd jhnen fürgenommen hetten/ das Tyrremische oder Tuschaner/ als das aller beste Land in Italien einzunehmen/ in jhren Gewalt zubringen vnd zuberauben. Also schicketen die Römer/welche der zeit weit vnd breit regierten/ jhren Bürgermeister Carbonem mit einem grossen Carbo.
Gezeug/ jhnen bey zeiten zubegegnen/ entgegen. Es ist jhm aber vnglücklich in dieser ersten Versuchung der

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

Cymbrier vnd Deudschen Waffen/ von statgangen/ den es hat Byorix der Cimberē starcke König/ welcher durch seine namhafftigen Thaten/ in der gantzen Welt verrumpt worden/ den Römischen Bürgermeister mit dem gantzen hellen hauffen der Römer/ Ritterlich vberwunden vnnd in die flucht geschlagen bey der Statt Noreja/ vnd ist darnach mit seinem Volck wider in Galliam vnd Hispaniam gezogen/ da er drey Jahr nach einander auch grosse Krieg geführet. Die Stadt Noreja ligt 150. Welsch meilen ob Aquilea/ liegen beide an einem Wasserfluß/ das man von einer Stadt zur andern schieffen mag.

Byorix der Cimbrier König vberwindt den Römischen Bürgermeister bey der Stadt Noreja.

Dieses vmbschweiffen der Cimbrier wehret bis in das 107. Jahr für Christi Geburt/ da sind sie widerümb in Italiam kommen/ vnnd sich mit alle jhrer macht in die Römische Gallisch Provintz gelegt/ wider die schickten die Römer M. Junium Sillanum jhren Bürgermeister/ sie zuvertreiben/ der thät mit jhnen einen trefflichen streit/ darinn die Cimbri zum andern mahl oblagen/ vnnd das gantz Römisch Heer zu flucht brachten. Nu hetten die Cimbri gern ein eigen Land gehabt/ schickten derwegen jr Botschafft gen Rom/ vom Römischē Rath zubegeren/ jhnen im Römischen Reich etwan ein wohnung oder Land mit zutheilen/ dariñ sie sich niderlassen mochten/ so wolten sie mit den Römern gern Fried halten/ vnd furterhin jhre Helffer sein. Aber die Römer schlügen sollichs jhr begeren trutzlich ab. Vber solchs vnderstunden die Cimbri (sampt den Teutoneren Germanischer Natiō jhren mithelffern) auch die Gallisschen Land zuverhergen. Aber die Belgische Landtschafft entsagt sich jhren mit Gewalt das sie in jhre Landmarch nicht kamen/ so doch sonst alles ander Gallier Land mit jhnen zuschaffen hette.

Anno 107.

M. Iunius Sillanus.

Hier

Hier zwisschen zögen zu Feld die Tuguriner vnd Tuginer (der Cimbrorum mitgesellen) welche den vierten theil Helvetier Landes bewohnten/ jetzt das Zurichgaw/ dieser Tiguriner Heubtman was Divico od Duffwig genannt. Sie reiseten durch gantz Galliam bis ans Meer hinab/ auch hatten sie (als Strabo vnd Eutropius schreiben) die Gallisschen Ambrones zu Mitgesellen/ vnd Gemeinsleuten. Dieselben Ambroner/ sampt den Tugurinern oder Zugeren würden von den Massilienssern angriffen vnd vberwunden/ an dem ende in Provintzen/ da der grosser strang des Rhodans ins Meer laufft/ da die Massilier derselben zeit ein Fehr vnd Zoll hatten/ welchs Fehr bemeltē Massiliern zu solchem Sieg gahr dienstlich war. Nhun schickten die Römer L. Cassium Longinum jhren Bürgermeister mit einem gewaltigem Heer/ wider die Tuguriner (Zuricher oder Zurichgower) gaben jhnen auch zu zwen Rahtsgesandten L. Calphurnium Pisonem alt Bürgermeistern vnd Cajum Calphurnium Pisonem. Also Reiset Cassius auff die Tiguriner bis ans Meer/ zwang sie daselbst widerümb das Land auff hin zuziehen. Vnd als jnen Cassius mit aller macht nach henget bis in der Allabroger Landschafft/ da haben jhn die Tiguriner mit list vmbgeben/ Cassium selbst erschlagen/ vnd den gantzen Römischen hauffen nidergelecht. Es ist auch da vmbkommen L. Calphurnius Piso der Rathgeb vnd alte Bürgermeister/ vnd damit die vberbleibenen also kümmerlich entrunnen/ vnd jhren weinig in die Wagenburg kommen/ darunter Cajus Calphurnius Piso der ander Rathsgesandt/ sich mit seinen vberbliebnen Römischen heufflein mit den Tugurinis vertragen haben/

Die Ambroner vnd Tuguriner oder Zugere werden von dē Massiliern angriffen vnd vberwunden.

L. Cassius Longinus.

L. Calphurnius Piso.

Cassius ward erschlagen.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

das sie all jhr Hab vnd Gutt den Tigurinern halb geben/ vnd dazu Gysel vnnd Bürgen zu stellen müsten/ zu versicherung den abgeredten Vertrag zuhalten. Also ward das vberblieben Heer der Römer von den Tigurinern vnder das Joch gebracht/ vnd zu einem schendlichen Frieden bezwungen/ darmit man sie mit leben abziehen liesse. Als aber der vorgenent C. Piso gen Rom kam/ betaget jn der Zunfftmeister Cælius für Gericht/ jhn zu beklagen/ vmb das er den Tigurinern Gysel geben/ vnnd einen so schnöden Frieden mit jhnen auffgenommen hette. Aber Piso wolt des Rechts tags nicht erwarten vnd floch ins Elend.

Anno 106. Das neheſt folgende Jahr/ welches ist das ein hundert vnnd sechste für Christi vnsers Heilandes Geburt/ fügten sich zusamen die Cimbrier vnd Teutoner Germanischer Nation/ auch die Tiguriner vnd Ambroner Gallischer Nation/ mit jhrer Kriegsrüstung/ im fürsatz/ die Römische Provintz gemeinlich mit einander zu bekriegen/ Do schickten die Römer jhren Bürgermeister M. Aurelium Scaurum mit einem Heer wider sie/ der thet ein Schlacht mit obgenanten Völckern/ vnnd ward das Römisch Heer vberwunden/ vnnd zum dritten mahl erschrocken aus dem Felde gejaget.

M. Aurelius Scaurus.

Anno 103. Darnach im hundersten vnd dritten Jahr für Christi Geburt/ schickten die Römer Cn. Manlium den Bürgermeister/ vnd *Q. Servilium Cepionem proconsulem* oder Landpfleger beide Heubtleut mit zweyen grossen Heerhauffen/ wider die Germanischen Cimbrier vnd Teutoner/ vnnd die Gallischen Tiguriner vnd Ambromer/ denn dieselben Völcker hatten sich zusamen verbunden/ das gantz Römisch Reich außzureuten/ hatten auch vnter sich schon die

Cn. Manlius.

Römi

Römischen Gallisch Provintz außgetheilt/einem theil die Landschafft jenseit des Rodans/ dem andern die Gegne hie dieshalb desselbigen Flusses zugeeignet. Nun hetten beide obgenente Römische Heubtleute/ wider diese Völcker außgesendt/ selbst tödlichen Haß zusamen/ darauß volget/ das sie mit grosser schand vnd sorglichem schaden des Römischen stands vberwunden würden. Denn es geschach bey dem Roddan ein Schlacht/ darinn die Cimbri vnd Helvetischen Tiguriner mit jhren Helffern oblagen/ vnd beide Römische Wagenburg mit gewalt eroberten. Do würden auff der Römer seiten wol 80000. streitbarer Menner/ vnnd bey 40000 Troßvolks erschlagen. M. Aurelius Scaurus der Legath ward gefangen/ vnnd in jhren Rath geführt. Dem hielten sie für/ wie sie in Italiam ziehen wolten. Als jhnen aber Scaurus sollches fürnehmen widerrahten vnnd sie abschrecken wolte/ mit anzeigung das sie daselbst alle vberwunden/ vnnd die Römer vnüberwindlich befinden würden/ ward der Cimbrisch König Bolus in Zorn vnnd verdruß bewegt/ vnnd stach den Gefangnen Scaurum zutodt. Denn Bolus war ein jecher freffler Jüngling/ vnnd meint Scaurus wolt sie verzagen. Es kamen vmb zween Söhne des Bürgermeisters. Auch schreiben etliche/ das vom gantzen Römischen Heer nicht mehr denn 10. entzige Menner sind vberblieben/ welche diese arbeitselige Niderlage den Römern verkundten. Es were auch auff dißmahl vmb das Römisch Reich gahr geschehen/ wo nicht das günstige Glück hernach C. Marium den Sieghafften/ Heubtmann herzu geschoben hette. Die Römer kamen in grossen schrecken/ denn kaum bey Hannibals zeiten vnnd in

Schlacht am Roddan.

König Bolus erstieht Scaurum.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

Affricanischen Kriegen je geschehen war / vnnd forchten die Gallier würden abermahls Rom belegern. Es war auch gantz Italia erschrocken. Die Römer hieltens darfür / das bißher alle Land jhren Krefften hetten müssen weichen / außgenommen die Gallier / mit denen sie von jhres eignen Heils / vnd nicht von Rhums wegen streiten müsten. An dieser Schlacht gewonnen die Gallier vnnd Germanier mercklich gutt / denn sie beide Wagenburg geplündert hatten: Sie haben aber solchs gewonnen gutt mit neißwas neuwer vngewönlicher verfluchung zu grüd gericht / nemlich die Kleider zu stücken zerhauwen vnd verderbt / das Golt vnnd Silber in Rhodan / geworffen / die Manns Pantzer zerschnitten / die Satteldecken vnd Roßzierden zerstreuwet / die Pferde in die Wasserwürbel versencket. Dieser zeit war ein gahr mercklich trauren vnnd klagen zu Rom / menniglich besorget die Cimbrier würdē vnterstehen den nechsten vbers Alpgebirg in Italiam zuziehen / vnnd alles Land verwüsten. Der Römisch Heupt man Cepio ward verdacht vnd von menniglich beschüldiget / wie er eigens Frevels beide Heer in gefahr bracht / vñ muthwilliglich verwarloset hette / deswegen er zu Rom von Emptern / Ehren vnnd allem Gutt verstossen / darzu in ein Kercker gelegt ward / da er durch heimliche hülff. L. Antistij Regini des Fünffmeisters auß Gefencknuß kommen / vnd beide mit einander entflohen sind / als Valerius Maximus bezeuget. Wiewol er auch sagt / das man jhn im Gefencknuß den Kopff durch ein Hencker / abschlagen / vnnd den Leichnam offentlich *ad scalas Gemonias*, das ist / den orth da man alle Vbeltheter richtet vnnd tödtet / werffen lassen / Welchs ja ein erbermlich vnd jemmerlich Spectakel ge-

Cepio wird in den Kercker gelegt.

Valerius Maximus lib 4. cap. 7. & lib. 6. cap. 11.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

kel gewesen/vnd gar ein mercklich Exempel/darinn man sihet/wie kein glück bestendig sey.

Denn dieser Cepio war zuvor in den höchsten *dignireten* vnnd wirden gewesen/die zu Rom waren/Nemlich das er *CONSVL* vnnd *PONTIFEX MAXIMVS* gewest war. Man sagt aber er sey darümb schrecklich gestrafft/das er das Geld vnd Gut aus den Kirchen zu Tolosa genommen sol haben/welches zuvor die Celten zu Delphis geraubt/vnd nu mehr gen Tolosa gewendet hatten. Vnd ist davon ein Sprichwort gemacht/das man braucht von Straff der Vbelthaten/so an Kirchen oder Heiligthum geschehen/vnnd spricht/Er hat vieleicht Tolosanisch Gold angetastet. Sein verlassene Kind verschlempten jr Gutt mit Hurerey vñ schendlichen buben leben/verdürben zu letst auch ärmlich/als Strabo aus Timogene bewerth. Es ist auch alle die/so vmb diß gestolen Tempelgutt verargwohnigt würden/nie kein Glück angangen/wie Gellius bezeuget lib. 3. Cap. 9.

Das genom men Gelt vñ gut aus dem Tempel sol sich erstreckē an Gold 100000. vnd an Silber 110000 pfund Strabo aber bewert aus Posidonio das dieses geraubten Goldes durch Cepionem nicht mer dē 15000. Talent sind gewesen/thut ein Talēt als es Tschudi rechnet vngefehrlich auff 600. Cronen. Strabo lib. 4 pag. 179 Anno 102.

Das neheste Jahr/sind die Cimbri wider in Hispaniam gezogen/als sie gantz Galliam von dem Wasser Rhodano/bis an das Pyreneische Gebirgte verwüstet/denn diese Helden würden auff einer seiten von den Römern/auff der andern seiten von den Gallis vnnd Hispaniern angegriffen/vnd müsten sich auff beiden seiten werē.

Im hundersten Jahr für Christi Geburt/welches ist gewesen das ein hundert vnd ein vnd Funfftzigste Jahr der Stadt Rom/als C. Marius zum vierdten mahl/vnd Q. Luctatius Bürgermeister waren/in den obverzeichneten schweren vnfellen der Stadt Rom/als die Cimbrier vnnd Helvetischen Tiguriner in Krieg vnderstunden furth zufahren/do haben die Römer Marium den Sieghafften

Anno 100. Plutarchus in vita Marii pag. 184 & sequent: C. Marius vnd Q. Luctatius Bürgermeister.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

hafften Kriegs Heubtmann/von grosser forcht wegen des Cimbrischen Volcks/ zu einem Obersten Feldherrn vnnd Dictatorn erwelt vnnd jhm die gantze Regierung vnnd Kriegsverwaltung des gantzen Römischen Reichs/ auff etliche Jahr lang befohlen: Besonder ward jhm die Römische Gallische Provintz zu beschirmen angehenckt/ als in deren die Römer grossen schaden empfangen hatten. Wie nun der Bürgermeister Marius hörte/ wie die Feinde schon jetzt daher zöhen/ hat er sich von stundan vber die Alpen vnnd hohe Gebirg verfügt/ vnnd an dem Wasser Rodan sein Feldlager geschlagen/ vnd bewarth/ vnd alles das jhnen notturfftig sein mochte/befohlen vberflüssig darein zuführen/ vmb des willen/ das er von mangel wegen der Speiß vnd Nahrunge wider seinen willen nimmer gedrungen würde zu streiten. Alle Strassen vnd wege/ daher man dem Heer Profiand zuführen müste/ die macht er gantz bequem vnd nützlich. Vnd nemlich/den außgang des Rodans/ da der Fluß in das Meer laufft/ vnd viel Grunds vnnd Sands zusamen triebe/ macht er dermassen/ das man leichtlich vom Meer/ mit Schiffen darein fahren mochte/ dann er kam mit einem müssigen Heer dahin/ darümb ließ er fast ein tieffen vnnd weiten Graben außführen/ darinn die Schiff fahren mochten/ richtet auch also dar durch in einer grossen summ/ biß zum Meergestaden/das der außgang gantz still vnd sanfft darein gieng/ wie das noch auff diesen Tag her/ von jhm den Namen behalten. Die Cimbrischen haben sich zertheilt/ vnd sind durch das Noricum/jetzt das Land an der Enns/ gezogen/vnd vnderstanden/die öbersten Wege gegen dem Catulo/ mit gewalt einzunehmen. Aber die Deudschen/

Marius schlecht sein Feldleger an dem Roddan auff.

mit

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

mit sampt den Ambronern/ haben sich von stundan gerüstet/den nechsten vnd mittelsten Weg zuziehen/ die waren einer vnzahlbaren menge/von Angesicht heßlich/ vnd mit jhrem Geschrey gantz vngleich /die nahmen alle ebne ein/ schlügen jhr Läger/ vnnd erforderten den Bürgermeister Mariū zu eim Feldstreit/der hat aber jhrer nicht geachtet/ vnd sich gar nicht an sie gekehrt/sonder hielt sein Kriegsvolck mit fleiß im Läger/vnd schalt die Keckesten am aller vbelsten. Auch nennet er/ die vberein mit den Feinden streiten/ vnnd angreiffen wolten/ Verrether jhres eigenen Vaterlands/vnd sagte nemlich/ das sie nicht vmb ein Sieg noch Triumph zu streiten hetten/ sondern müsten/ mit abwendung des dicken Nebels / dieses so trefflichen Kriegs vnnd Donnerblixes/ das gantz Italierland auffbehalten. Zu den Heubtleuten vnnd allen denen/ die im Magistrat/ vnnd bey Emptern waren/hat er zu jedem insonders geredt/vnd jhnen befohlen/ die Ritter vnnd Kriegßleute/vnter jhrem Befelch vnnd Ampt/ auff die Greben vnnd Schantzen/ oder Bollwerck führen/ das sie die Feinde ansehen/ vnd jhrer Form vnnd gestalt/ auch jhres wilden Geschreyeß/vnnd vngestümen wesens/das der Lateinischen Sprach vnd wesen gantz vngleich/ mit der zeit gewohnen/vnd als bald jhres Prachts vnd Rüstung/ sich erkunden möchten/ damit sie/ das sie am aller erschrecklichsten vermeinten zusein/ für ein vnnütz ding achteten/ denn er vermeinte selbs/ die newrung vieler ding/ die sich begeben/den Leuten eine vnnütze forcht einzujagen/dargegen auch/ mit der Gewonheit der ding/ die sonst von Natur erschrecklich weren/ die forcht abzustellen. Mit diesem teglichen anschawen/ hat er den seinen nicht allein die

Marius wirt zu einem Feldstreit erfürdert.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

forcht hingenommen/ sondern auch gegen derselbigen Feinde drawen/ die hefftige/ schmehliche/ vbermütige/ vnnd vnleidliche Wort redten/ darvon seiner Ritter vnd Kriegsleute Gemüt/ gantz hefftig gereitzt vnd entzündet. Denn es sind die Feinde/ bis in die Greben hinein gefallen/ darümb seiner Ritter vnd Kriegsleute Wort vnd Klagredē/ vber jhren Obersten Marium/ auff diese weise geschehen/ Nemlich/ wie sind wir so verzagte Leuth/ das der Bürgermeister Marius vns nicht zuletst/ mit den Feinden zuschlagen/ vnnd helt vns also verschlossen/ vnter dem Gewalt der Pförtner/ nicht anders/ dann als ob wir Weiber weren. Dieweil er vns nun/ die doch freye Leuth sind/ daran grosse schande vnnd schmah beweiset/ so wollen wir jhn doch zum wenigsten fragen/ ob er sonst jemands anders wartend sey/ der für die Freyheit streiten sol. Er braucht vnser Werck nirgends zu/ denn Greben vnnd Weiher zu graben/ vnnd wie er die Wasserfluß nach seinem gefallen richte. Zu dem ist es offenbar/ das er vns darümb in so grosser Arbeit geübet/ das er sich mit diesen vnsern Arbeiten/ in seinem Bürgemeisterthumb/ sich den Bürgern erzeige/ den vnfall vnd trübsall Carbonis vnnd Cepionis/ die von den Feinden vberwunden/ des er in sorgen stehet/ wiewol er dieselbigen an Lob/ Ehr vnnd Mannheit/ gar weit vbertrifft. Auch haben dieselbigen gar viel schwächere Kriegshauffen/ vnter jhrer Heubtmanschafft gehabt. Vnnd ob man dann gleichwol zum Handstreich keme/ so were es doch hübscher/ die Sach vbel aus zurichten/ denn das man also still sitzen/ vnd sehen sol/ vnserer liebsten Freunde Land/ Leuth vnnd Gutt/ mit dem Schwerth vnnd Brand dermassen so schendlich verhergen

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

hergen vnd verderben. Als dis der Bürgermeister Marius gehört/ hat er sich des großlich gefrewet/ vnnd doch dergleichen gethan/ als ob er der Reden nichts achtet/ stillet sie auch deshalben mit guten worten/ vnnd verzoge jhnen doch mit endlicher Antwort zubegegnen//vnd gedachte er bey jhm selbs/der zeit vnd statt nach/ wie er den Feinden angesiegen möchte/ vnnd hat er nemlich eine Wahrsagerin bey jhm/ Martha genannt (die ich achte das ein Jüdisch Weib gewesen) die denn wol kundte von künfftigen dingen sagen/ die ließ er fast ehrlich/in einer Roßbahr vnnd Senffte vmbführen/Auch verbrachte er seine Opffer/ wie jhm dieselbige Fraw des Anweisung gab. Dieselbige hette vorhin der Römischen Rath/darümb/das sie der ding acht name/ vnd künfftige Sachen anzeigen wollen/gantz frey gelassen. Vnd nach dem sie zu den Frawen gangen/ vnnd die Fackel gebunden/vnd allermeist/die der Bürgermeister Marius in den henden gehalten/vnnd als sie bey den Füssen der Fechtmeister gesessen/ vnd der ding wargenommen/ hat sie von diesem künfftigen Sieg geweissaget. Deshalben/vnd als sie widerümb zu dem Bürgermeister Mario geschickt ward / da hat man sich gahr größlich an jhr verwundert: Auch hat sie viel dings auff der Bahr vnd Senffte angezeigt/ vnnd wenn sie opffern wollen/ hat sie zween Purpur/ vnnd seidene Rock angethan/ vnd ein Sper in jhren henden gehalten/ mit Schleyern vnnd Krentzen vmbwunden. Diese Sach hat der Bürgermeister Marius mit vielen vmbschweiffenden Worten gezieret / entweder das er sich damit fliesse / die Göttlichen Opffer zu vollbringen / oder damit zuverstehen geben wolte/das die Fraw solchs erdacht. Das ist

Martha ein Warsagerin

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

Ein wunder hat sich bey Gypos begeben.

aber fürwar wol billich zu verwundern/ das sich bey Gypos begeben/wie das Alexander Myndius/ in der Histori anzeiget/ Nemlich/ das zween Menschen einander nachgangen/ die an jhren Hälsen Eiserne Zierde vnnd Halßband trügen/ die sind vor dem Streit bey dem Läger ersehienen vnnd als die Kriegsleute dieselbigen gleich eben besehen/sind sie hinweg gangen/ vnnd demnach wider gesehen/ in dem sie denn die Reuter gegrüsset/damit frölich wider abgescheiden/als ob sie jhnen damit zu verstehen geben wolten/das jhnen bald ein gut Glück zuhanden stossen solte. Vnnd als sich viel wunderzeichen begeben/ sind doch etliche gantz gemein gewest/ aber aus den Italischen Steten/ Ameria vnnd Tuderto/ hat man angezeigt/das man bey Nacht/am Himel vñ Lüfften/ brennende Spieß vnnd Schielt gesehen/ die sind zum ersten vngestümiglich durch einander geirret vnnd gestoben/ darnach haben sie sich wider einander gestreusset/ nicht anders/ dann so gemachte Heer wider einander streiten/ je zu letzt/ als sie sich mit grosser vngestüme an ein theil gericht/ vnnd am andern theil mit der Ordnung gewichen/da sind sie alle auff das Erdreich herab gefallen. Zu derselbigen zeit ist kommen Bathabaces/der Priester Magnæ Matris/der zeigt an/ wie dieselbige Abgöttin im Tempel mit jhm geredt/ vnd jhm vom künfftigen Sieg dieses Kriegs anzeig gethan hette. Da nun der Rath gesessen/ vnd des willens gewest ist/ der gedachten Göttin ein Sieghafften/ vnnd Trinmphischen Tempel zu erkennen/vnd sich der gedachte Priester zum Römischen Volck gewendet/ vnnd von dieser Sach jhnen auch trösliche anzeigung thun wollen/ da hat jhn Aulus Pompeius/ der Tribun des gemeinen

Wunderzeichen aus Ameria vnnd Tuderto angezeiget.

Bathabaces ein Priester Magnæ Matris.

Aulus Pompeius tribunus.

Volcks/

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

Volcks/ solches zu thun verbotten/ vnnd jhm gantz hochmütiglich zugeredt/ vnnd mit gewalt von der Brutschen vnd Cantzel herab gestossen. Diß hat auch gemacht/ das man seiner rede vnnd anzeigung dester mehr glauben geben/ Nemlich/ als man vom Platz abgescheiden/ ist der genannte Pompeius/ mit einer so schnellen Kranckheit vnd Fieber begriffen/ das er nicht in sein Hauß kommen mügen/ vnd ist also des wehetagen/ wie das menniglich weiß/ innerhalb sieben Tagen/ von begangenen frevels wegen gestorben.

Die Deudschen vnderstehen dem Mario sein Läger zustürmen.

Es haben die Deudschen vnterstanden/ dem Mario sein Läger zu stürmen/ wie sie nun das angriffen/ vnnd in dem Graben/ vom Geschütz grossen hefftigen schaden empfangen/ das sie der jhren zimlich viel am Sturm verloren/ haben sie vnderstanden/ forth zuziehen/ den nechsten auff Rom zu/ vnnd vber die Alpen vnd Gebirg/ sind deßhalben in der ordnung für der Römer Läger gezogen/ in dem sie dann von lenge wegen der ordnung vnnd der zeit jhres fürzugs/ wol haben für ein treffliche grosse Macht geschetzt worden/ deñ man sagt/ das sie sechs Tage lang ziehen müssen/ ehe denn sie alle für der Römer Läger kommen mügen/ vnnd haben die Römer in Gespött gefragt/ ob sie jhren Weibern etwas entbieten/ das sie jhnen die Bottschafft außrichten/ vnd in kurtzem bey jhnen sein wolten. Vnd nach dem sie alle fürkamen/ da eilet jhnen der Bürgermeister Marius nach/ vnd grieff sie vngestühmiglich an/ er schlug sein Läger zururens an sie/ vnd vberfiel sie kecklich ohn vnterlaß: er ließ auch die vngelegenen Pletze vmbgraben/ damit er des Nachts dester sicherer sein möchte. In dem nun die Deudschen fürzogen/ vnnd

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

biß zu der Gegend kommen sind/die *aquas sextiles*, oder *aquas sextias*, vnd dieser zeit die Statt *Aquensis* genannt/ von dannen denn nicht ein fehrner weg biß zu den Alpen/vnnd Hochgebirgen in Italien gewesen/ daselbst hat jhm der Bürgermeister Marius fürgenommen/ die Feynde mit aller Macht anzugreiffen/ darümb nam er ein Platz vnd gegend zum Läger ein/ der vberauß fest vnnd wol bewart/ wiewol nicht vberflüssig Wasser des Orths war/ damit wolt er sein Kriegsvolck/ als man sagt/ desto geschickter vnd williger machen/ mit den Feynden zuschlagen. Vnd als jhrer viel ein verdrieß darab gehabt/ vnnd gesagt haben/ sie müsten an dem Orth grossen Durst leiden/ denselbigen hat der Römische Bürgermeister/ mit seiner Hand ein fliessende Wasser gezeigt/ das neben der Deudschen Läger hinlieff/ vnnd gesagt/ daselbst muß man den Tranck vmb das Blut erkauffen/ dargegen jhm dieselbigen zur Antwort geben/ vnd geschryen/ Warümb greiffen wir sie denn nicht von stundan an/ dieweil es vns so gut im sinn ist? Darüber der Bürgermeister mit leisen Worten sagte/ Wir sollen vorhin sehen/ das wir ein fester Läger haben/ vnnd wiewol sie solches nicht gern gehört/ haben sie jhm doch dainn gewilfahrt. Es haben sich aber die Trossen vnd Diener versammelt/ vnnd also mit hauffen zum Wasser verfügt/ vnd sampt den Krugen vnd Lägeln/ auch Streitaxten/ Schwerther vnnd Spieß zu jhnen genommen/ als ob sie das Wasser mit dem Streit erobern/ vnnd bekommen müsten. Mit demselbigen haben jhrer wenig von den Feinden/ zum ersten den Streit angehaben/ Dann es haben jhrer viel trefflicher Leute vnter den Feinden/ sich in die Warmen Bäder des Orhts gesetzt zu baden/

Marii schlacht bey Aquis sextiis.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

baden/die vnnd andere etwa viel/die Feyr vnd Festage begiengen/ vnnd ein wollust ab der Landes arth gehabt/haben die Römer gefangen/ jedoch sind jhrer viel dem Geschrey zugelauffen. Es war auch dem Bürgermeister Mario gantz kümmerlich/seine Ritter vnnd Kriegsleute/ die jhrer Knechte vnd Diener besorgten/zu hinderhalten. Es haben auch die streitbarsten Feinde Ambrones geheissen/ von denen denn die Römer vorhin/ wie droben angezogen/mit sampt Manlio vnnd Cepione / vberwunden/ die waren allein für sich selbst / vber Dreysig Tausent starck/dar zu gantz voll/ geil vnd vbermütig. Da sie nun der massen mit dem Geschrey zum Streit erfordert/ sind sie zusamen gelauffen/ Doch nicht verwegentlich / noch mit vngestühmen lauff/noch vngleichen geschrey/sondern bewegten jhre Waffen mit einem gleichmessigen Gesang vnd Reimen/ das sie alle glücklich daher zogen/ vnd jhren eigenen Namen offt nennten/Ambrones/Ambrones/entweders darümb/ das sie sich selbs zusamen berüfften/ oder das sie den Feinden mit jhrem Namen/ vnderstünden ein schrecken ein zujagen. Also sind vnter den Italiern zum ersten die Lygures/das sind die Genueser/vnd die darümb gewonth/ an sie kommen/ vnnd dieser der Ambroner Geschrey gehört/haben sie dargegen jhr Geschrey auch erhaben/ vnd sich selbs Lygurier genennt/vnd ehe denn sie zum Handstreich kommen/ diß Geschrey beiderseits zum offtern mahl gebraucht / vnnd zu beiden theilen auch jhre Haubtleute genannt/ vnd angeschryen/ in dem je ein theil das ander vberschreyen wollen / welchs denn der Kriegsleute Gemüth hefftig gereitzt vnnd bewegt. Es ist aber zwischen den Ambroner vnnd Römer Läger/ ein Wasser

gelauffen/

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

gelauffen/ die haben aber nicht vber das Wasser gewolt/ aber die Ligurier den nechsten in die förderſten gefallen/ vnd war jetzt der Sieg auff der Feinde ſeiten/ die Römer ſchickten aber den Lyguriern hülffe zu/ vnnd lieffen von oben herab in die Feinde/ vnnd wendten ſie in die Flucht/ alſo/ das ſie jhrer viel an dem Waſſer ſelbſt vbertruckten/ vnnd verwundten/ darvon das Waſſer mit vielen todten Cörpern erfüllten. Die nun fürzogen/ waren nicht ſo Keck/ das ſie ſich wider wenden dörfften/ die haben die Römer in der Flucht/ biß in jhr Läger vnd Wagenburg erſtochen vnd erſchlagen/ daſelbſt ſind jhnen jhre Weiber/ mit Streitaxten vnd Schwertern entgegen gezogen/ vnd ſie gantz grawſamlich angeſchryen/ ſich alſo vnter die ſtreitende vermiſchet/ vnnd ſich an den fliehenden vnnd nachfolgenden gerochen/ die jhren haben ſie Feldflüchtige Verrehter geſcholten/ vnnd ſich gegen den Feinden in gegenwehr geſtelt/ vnd dieweil ſie ſo eins vnüberwindlichen Gemüts geweſen/ ſind ſie mit bloſſen Händen/ den Römern in jhre bloſſe Schwerter vnd Schilt gefallen/ vnnd haben jhnen die mit gewalt aus den Henden geriſſen/ das ſie viel tödlicher Wunden darob empfangen. Vnnd nach dem ſie ſtandhaffters gemüts waren wieder hetten ſie geſieget/ ſchicketen ſie zum Bürgermeiſter Mario/ begerten an jhn friſtung jhres Lebens/ ſo fern er jhnen zuſagen wolte ſie vngeſchwecht bey weiblicher reinigkeit zu ſchirmen vnd bleiben zulaſſen. Wie jhnen das Marius nicht zuſagen wolt. Do ſchlügen ſie ſelbs all jhr Kind wider die Welſen zu todt/ vnnd brachten ſich ſelbſt vmb mit Waffen/ auch eins theils mit erwürgen an jhren haarzopfen/ lieſſen alſo den Sieghafften Römern jhre tödten Cörper

Groſſe Keckheit der Weiber.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

Cörper zur beute ꝛc. Diesen Streit/ so bey dem Wasser geschehen/ vermeint man/ mehr aus dem glückfall/ denn aus des Heubtmans Rath vnnd fürsichtigkeit vollbracht sein. Nach dem aber die Römer die gemelten Ambrones/ mit einer so schweren niderlag vberwunden/ vnd der Bürgermeister Marius befohlen/ das man seinem Kriegsvolck wider ab blasen solte/ als es denn jetzt Nacht war/ da haben sie die Nacht/ nach einem so trefflichen erlangten Sieg/ nicht mit Trommeten/ Pfeiffen vnnd Gesang/ in jhren Gezelten/ noch auch nicht im Nachtmahl mit Schimpffworten/ noch mit Schlaff/ oder andern wollüsten/ das dem Menschen am aller anmütigsten sein möchte/ begangen/ sonder bedachten/ das diese Nacht gantz vnruwig/ vnd zuförchten gewesen/ denn sie hetten jhr Läger weder mit Schantzen noch Gräben bewahrt/ vnnd waren auch der Feinde noch viel Myriades/ vnd etliche hundert tausent noch vnüberwundē vorhanden. Die Ambrones/ die mit der Flucht darvon kommen/ sind in der Nacht irr hin vnd wider gangen/ vnd haben sich mit schweren seufftzen vnd geschrey/ gantz kleglich vnd vbel gehaben/ welches Geschrey denn keiner Menschlichen stimm/ sondern den wilden/ vngezempten Thieren gleich war/ die in strick fallen/ jr Zänklaffen war mit weinendem trauren vermischt. Es hat kein ander gestalt/ dañ als ob von wegen der grossen menge der Berge/ Thäler/ Hölen vnnd Felder/ gleich dem wütenden Meer ein widerschal gaben. Deßhalben/ vnd als der Bürgermeister Marius in hefftigen sorgen/ deßgleichen die Römer in grosser forcht vnd warten waren/ das sie die vbrigen Feind bey Nacht vberfallen würden/ So hat sich doch die Sache viel anders/ denn sie ge-

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

meint gehabt/ begeben/ vnnd haben also weder der Nacht/ noch des nachfolgenden Tages von den Feinden keines vberfallens leiden dörffen/ sondern sich allein still in jhrer Ordnung gehalten. Darzwischen hat der Heubtmann vnd Bürgermeister Marius/ dem Claudio Marcello befohlen/ etliche Felde vnd Theler/ ob den Feinden gelegen/ heimlichen ein zunehmen mit drey tausent Mannen/ auff das er sich heimlich zu ruck den Feinden/ in jhrem streiten/ erzeigen solte/ Den andern hat er bescheid geben/ sich mit Speiß vnd der ruwe zu versehen/ Vnnd als bald es wider Tag worden/ ist sein Heer in Ordnung gestelt vor sein Läger/ vnd die Reisigen voran hin auff das eben Feld geschickt. So bald die Deudschen die Feinde im Felde vnd jrer Ordnung ersehen/ haben sie sich nicht geseumet/ noch den Römern weile gegeben/ auff die ebene zukommen/ vnd nach jhrem vortheil zu streiten/ sondern haben behend/ vnnd mit grimmigem zorn jhre Wehren zu handen genommen/ vnnd den nechesten mit grosser vngestühme dem Buhel zu gelauffen/ darauff die Römer stunden/ darümb der Bürgermeister Marius alle seine Heubtleute auff das aller ernstlichste vermanet/ das sie sich bey den jhren an allen enden erzeigen/ vnd so tapffer vnnd Mannlich beweisen wolten/ wie thewren Ritterlichen Leuten wol vnd löblich anstünde. Da nun die Deudschen etwas neher zu den Römern kommen/ seind zum ersten jhre Pfeile vnnd Schefflein beiderseits verschossen/ demnach mit Schwertern vnd Degen zum Handstreich kommen/ vnnd vnderstanden einander mit den Schilten zu vbertringen/ Dieweil sie aber an gantz rauhen vnbequemen örtheu gewesen/ vñ sich in dem streiten/ der Schilden zusamen stossen/

Claudius Marcellus.

Teutones visis hostibus: &c.

Marius circumquoq; duces præmittens: &c.

vnnd

vnd abwendung/ auch von vngelegenheit wegen des Platzes/weder thun noch stercke/ auch die thetigkeit/ vmbwendung vnd behendigkeit jhrer Leibe vnd Personen nicht gehaben möchten. Diesen ersten anfahenden streitenden/haben die vbrigen alle nach gefolget/ in dem sich denn keiner faul noch zaghafft erzeiget/ sondern haben alle mit grosser Frewdigkeit vnnd Mannheit gestritten. Da nun die Römer sahen/ das man schon die Feinde von oben herab angriffen/ haben sie sich nicht lenger geseumet/ vnnd sich auff die ebene vnd flache Feld verfügt vnd als jetzt die forderstẽ in der Ordnung gestanden/ da fieng das geschelle mit den zusamen gestossenen Schilden/ auch jhr Feldgeschrey erst recht an zuwachsen/das die den Feinden zu rück gestelt/wol hören/vnd in die Feind fallen mochten. Nemlich/ als sich die zeit vnnd rechnung des angriffs vnnd der handlung vergliechen vnnd geschickt / hat der obgemelt Claudius Marcellus / mit den seinen von einem Buhel herfür gebrochen / also mit einem grossen geschrey / vnnd grewlichen anlauff/ die Feind zu rück angriffen/ vnd also die hindersten geschlagen vnnd erwürget. Dermassen sind der Feind mit hauffen/ zu beiden seiten/ hinten vnnd vornen/angriffen/geschlagen vnd in die Flucht gebracht/ denn die Feind vnnd Deudschen waren von dem zwyfachen so vnversehenlich angriff in jhrem Sinn vnnd Gemüt / mit forcht vnd schrecken dermassen durch drungen/ das sie der Römer hefftigen angriff nicht lang gedüldet/ sondern mit verlassung der Ordnung/ sich in ein offentliche flucht begeben haben. Deßhalben sind von jhnen/ entweders lebendig gefangen/ oder vmbracht/ vber zehen Myriades / das sind vber die hundert tausent Mann.

Vt igitur Romani vidimus; &c.

Claudius Marcellus.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

Teutobochus wirt erschlagen.

Es ward auch in diesem Streit erschlagen Teutobochus oder Teutobodus jhr Heer Heubtmann / als Orosius sagt/aber Florus vnnd Eutropius schreiben/ er sey in der Flucht gefangen. Dieser König Teutobochus war ein mercklich groß Mann / der mit seiner lenge für die Siegzeichen aufflanget / darob die Römer trefflichs verwundern hetten. Die Gezelt / Wagen / vnnd alle andere Kriegßrüstung/ vmb des willen/ das nichts darvon entzogen / noch abgetragen würde / hat man erkandt vnnd beschlossen/ alles dem Bürgermeister Mario zu vbergeben.

Wie die Römer jhren Heubtman so reichlich begabt haben.

Denn die Römer vermeinten / von wegen der trefflichen angst vnd noth/darinnen sie gestanden/ das sie nichts bessers noch werders haben / darmit sie den Bürgermeister Marium begaben/ vnnd verehren möchten/denn diß so vberschwencklich Beuten vnd erstrittenen Raubes. Doch so zeigen jhrer etlich in der außtheilung vnnd verehrung dis Raubgutts/ ein vngleiche meinung an. Mann sagt auch/das die Massilier grosse hauffen Todtenbein in jhren Weingärten vnd Reben gehabt/ dann das Erdtreich darauff die Todten Cörper also zerstreuwet hin vnnd wider gelegen/ist mit den künfftigen Regen/vnd zerfliessung der verwehrten Todten Cörper/ so gar wol betünget/ fett vnnd feist worden/ da die Bawleut / von denselbigen Feldern / ein vberschwencklich summa Frucht erbauwen/ wie dann Archilochus gesehen wirt anzuzeigen/das die Ecker vnd Felder / von dieser vrsach wegen/ fett vnnd fruchtbar gemacht sein. Wir achten aber das dis der Warheit ehnlicher sein möge/ das zu der zeit dieses Kriegs/ viel vngewöhnlicher Regen vom Himel kommen/ entweders darümb/ das Gott das Erdreich mit saubern vnnd lauteren Re-

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

ren Regenwasser / seubern vnnd reinigen/ oder aber in erschlagung so vieler tausent Menschen / vnnd dem vnflettigen dunst vnnd geschmack die Früchte vnd fette außgezogen/ das den den Lufft/der sich mit geringern anfang verendert/fast noch mehr erdicket gehabt. Nach vberwindung der Feinde / hat der Bürgemeister Marius die erschlagenen außziehen/vnnd berauben lassen alles Harnisch vnnd Guts/ gleich darauff ein musterung gehalten / vnnd alles das darunter schön vnd hüpsch war / das behielt er hinter sich zum Triumph/ das vbrig alles zu einem grossē Fewr gemacht / darbey hat er den Göttern geopffert / vnnd sein gantz Heer zu rings darümb gestelt / in allen jhren Harnisch vnnd Gewehren. Er ist auch gegürtet/wie sie gewesen/in Seiden Kleidt/ vnd als er ein brennende Fackel in seinen Henden gehalten/vnnd seine Hend gegen Himel auffgehaben/ damit die Fackel in den hauffen Holtz vnnd die Waffen gestossen / das angezündt / gleich darauff haben die Ritter vnnd Reisigen jhren Pferden die Sporen geben/ vnd sich schnell zu dem Burgermeister Mario verfügt. Da sie jhm nun etwas neher kommen/sind sie gestracks von jhren Pferden gesprungen / vnnd jhm jhre gerechte Händ mit frewden angebotten / vnd vertröstet/das er mit seiner Ritterlichen begangnen That vnnd handlung/ das fünffte Bürgermeister Thumb erlanget/ vnnd haben auch deßhalben/dis zu erwerben jhr sondern Brieff gen Rom geschickt. Wie nun die Ritterlichen vnnd Kriegßleut / sich der massen vberauß größlich erfrewet/ das jhre Harnisch vnnd Waffen darvon erklang/ do haben sie jhrem Obersten Mario widerümb ein Lorberbäumen Siegkrantz auffgesetzt. Da nun die Waffen gantz

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

verbrent/ vnnd der Bürgermeister Marius sein Opffer gethan vnnd die Göttlichen empter vollbracht/hat sichs begeben/ das das Glück/das denn entweders aus Haß/ oder nach Menschlicher arth/ kein grosse glückseligkeit/ der trübsal vnd trawrigkeit vberhebt/noch vnerfahren bleiben lest/ das denn so wandelbar vnd vnbestendig ist/ das es der Menschen leben jetzt mit glücklichen / den mit widerwertigen dingen vermischt. Also ist auch dem Bürgermeister Mario nach kurtzen tagen / von seinem Mitbürgermeister Catulo/Bottschafft zukommē /wie den Römern/ gleich wie in einem schonen Lufft vnnd Himel ein trüber Wolcken entstehet/ein ander groß vngestümm wetter zustehen wollen. Nemlich/als Catulus der ander Bürgermeister sein zugeben Kriegßvolck wider die Cimbrischen geführt / hat er gezweiffelt / denselbigen jhren Zug durch die Clausen vber die Alpen vnd Gebirg vorzuhalten/ deñ wo er sein Heer in viel örth auß theilen müssen / hat er gesorgt/das er mit minderung vnnd absunderung der seinen möcht vberwunden werden. Darümb als er sich in Italien werts mit seinem Heer auff das Wasser die Etsch gelegert/ hat er sein Feldläger zu beiden seiten/da man dar zu kommen mögen/mit Schantzen vnnd Gräben fast wol bewart / damit die jenseit dem Wasser legen/jhm hülff zuschicken möchten/wo auch die Feind vnterstunden auß der Clausen herauß/dem Läger zustürmen vnd zu vberfallen. Dieselbigen Cimbrischen haben auch die Römer so gar veracht/mit einer solchen Mannheit vnd Keckheit/das sie darinn jhr hochtragend Gemüth viel mehr erzeigten/ deñ das sie jhr notturfft versahen/denn sie sind nackendt vnnd Barfuß durch den Schnee vnnd vber das Eiß auff den Alpen

Vnbestendigkeit des Glücks.

Wie es den andern Bürgermeister Catulo mit den Cimbrischen ergangen.

Wie die Cimbri vber das Alpegebrig gekommen sind.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

Alpen gelauffen / vnnd in aller kelte darüber kommen. Nemlich/als sie auff das aller höchst kommen/sind sie auff jhre Schildt gesessen / vnnd sich also vngestümiglich von den gehen örthen herab verfügt/vnnd darnach jhre Läger bey dem Wasser geschlagen / vnnd allen fleiß vnnd arbeit daran gewendet / wie sie vber das Wasser kommen möchten. Sie haben die Bühel darümb gelegen geschleifft/ vnd gleich wie die Rysen mechtige grosse Beum abgehauwen/ vnd die gehen hohen Berg geschliffen/auch zusammen gehaffte Leitern vnd Rechen in das Wasser gethan/ die vngestüme damit am Fluß zubrechen/vnd zu verhindern/die jhnen die Bruck so sie darüber gemacht/mit grosser stercke vnterstunden zu zerreissen. Davon denn jhrer viel vnter deñ Römischen Rittern vnnd Kriegßleuten das grosse Läger verliessen vnnd abwichen. An dem orth hat der Bürgermeister Catulus sein Ritterlich vnnd Mannlich Gemüth erzeigt (wie denn einem thewren Heubtman vnd Gebieter wol geziembt/ der sein Lob vnd Ehr in der Bürger Hertz gesetzt) nemlich / nach dem er den seinen kein Mannlich noch keck Gemüth einreden mögen/ vnnd wol sahe/ das man das Läger mit einer grossen forcht verrucken wollen/ da hat er befohlen das Paner mit dem Adler zunehmen/ vnnd hat er sich als fast zu den forderſten verfügt/ vnnd also das Heer selbst abgeführt / denn jhm war viel lieber/das man jhm/ denn dem Heer die Schand zumessen/ vnnd mehr achten solt/ das sie jhrem Heubtman nach gezogen / denn das sie so schendlich geflohen weren. Da nun die Cimbrischen vber die Etsch kommen / sind von stundan der Römer Vorwehren von jnen erobert vñ eingenommen/ vnnd haben sie doch alle Römer so darinn

Wie die Römer den Cimbrischen aus dem Läger entwichen vnd gar schētlich abgezogen sind.

zu einer

zu einer Hut gelegen/ vnnd nicht im ersten angriff vmbbracht/sind von wegen jhrer tewren Mannheit/vnnd das sie sich so Ritterlich gehalten/gefangen/vnd auff glauben/ auch ein Barbarischen vnd Deudschen Schuldbrieff/ od auff jhr eigen Handschrifft/ darinn ein Erin oder Kupffern Stier stund/ ledig gelassen. Den hat man nach dem streit erobert / vnd als ein Sieghafft zeichen in das Hauß des Bürgermeisters Catuli gebracht. Gleich darauff haben die Cimbrischen alles Land darümb gelegen/ weit vnnd breit geplündert vnnd beraubt/dieweil das ohn alle Hut gewesen. Dar zwischen ist der Bürgermeister Marius durch des Rahts Brieff gen Rom erfordert/ vnnd als menniglich wol gemeint/ das er auff enkantnuß des Senats Triumphiert haben würde/ hat er doch solches nicht thun wollen/ entweders darümb/ das er sein Kriegßvolck vnd Gesellen jhrer Ehren vnnd Ruhmbs nicht berauben wollen/oder aber vmb des willen/ das er die menge damit etwas durstiger machet/ so er sein Ruhm vnd Ehre vergangener sachen halben/ die er doch gantz löblich außgerichtet / fallen vnnd anstehen ließ vmb der künfftigen sorgfeltigkeit/ des der gemein nutz wartend sein müst/ er die Sachen glücklich vnd ehrlich außrichten/würd er darvon dester ein löblichern Triumph erlangen mögen. Deßhalben / vnd nach dem er darvon Red vnnd gesprech gehalten/ wie das kurtze der zeit zugelassen/ hat er sich den nechsten zum andern Bürgermeister Catulo/ in das Feldläger verfugt/vnd denselbigen hefftig getröst/vnd vermanet/ darmit sein Kriegßvolck aus Gallien (jetzt Franckreich) zu jhm in Italien erfordert. Darnach ist er vber das Wasser Rhodanum od Rhon gezogen/ vnd alle sein

vormö-

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

vermögen daran gewendet / die Cimbrischen wider aus Italien zutreiben. Vnter den Cimbrischen sind aber etliche der meinung gewesen / das man der andern Deudschen zukunfft erwarten solt. Auch haben die andern vnter jhnen/die da auch wunder nam/ das die Deudschen so lang dahinden blieben/ vnnd nicht zu jhnen kemen/ sich des streits entzogen/ Entweders darümb/ das sie nicht eigentlich von jhrer Niderlag gewüst/ oder das sie dergleichen theten/als ob sie das nicht wüsten. Denn wer das anzeigt hat schwere straff darümb leiden müssen/Deßhalben haben die Cimbrischen jhre Bottschafft zu dem Römischen Bürgermeister Mario geschickt/ vnnd an jhn begert das er jhnen vnnd jhren Brüdern/so viel Land vnnd Stedt in Italien eingeben wolt/ die jhnen darinn zuwohnen gnugsam sein möchten. Vnnd als sie der Bürgermeister Marius gefragt/ wer doch dieselbigen/ die von jhnen jhre Brüder genannt weren/ vnnd sie darauff geantwort / es weren die Deudschen / vber das fingen etliche Römer an zulachen. Aber der Bürgermeister Marius hat jnen mit züchtigen vnd schimpflichen Worten begegnet / vnnd gesagt / jhr dörfft ewer Brüder halben / wol kein Sorg tragen/dann dieselbigen haben schon jetzt kürtzlich hievor/ jhr Landschafft bey vns empfangen/ vnd eingenommen/vnnd werden die in ewigkeit besitzen. Nachdem/ vnd aber die Legaten wol merckten/ das sie der Römische Bürgermeister mit worten gestochen/ hat er deßgleichen auch von jhnen hören müssen/ darümb er jhnen endlich zur antwort geben / vnnd gesagt/ wir wollen den Cimbrischen ohn verzug die Landschafft mit zutheilen/ deßgleichen auch den andern Deudschen / wo sie zu gegen

weren/ wie sie denn gewißlich gegenwertig sind/ doch so zimpt euch von Ehren wegen/ nicht abzuscheiden/ vnbegrüsset vnd vngesegnet ewer Brüder der Deudschen. Als er diß geredt/ hat er von stundan die gefangnen König vñ Fürsten der Deudschē aus dem Gezelt führen lassen/ denn die waren von den Sicianern/ in jhrer flucht/ auff den Alpen auffgefangen. So bald das die Cimbrischen erfaren/ haben sie von stundan stillschweigend das Läger Marii vmbgeben/ der sich dañ auch gantz still/ in bewarung seines Lägers hielt. Da sagt man/ das der Römisch Bürgermeister Marius des orts gar ein newen fundt vñ arth/ in dem Geschoß erfundē vnd angenomñen/ nemlich/ als der Schafft an jm selbst Höltzeren gewesen/ vnd aber vorhin zwey Eisern spitz gehabt/ da hat der zeit Mari⁹ das eine Eisen bleiben/ vnd das ander hinweg thun lassen/ vnd vermeint das Höltzern Schafft etwas nachdrucke od wehr zu verwunden/ vñ erdacht/ das der geschossen Pfeil od Schefflin/ in der Feind Schilt nicht recht hafften/ sonder mit abbrechūg des Schaffts/ gleich vor dem Eisen krumb/ vnnd also der Pfeil oder Sper/ durch das schims Eisen zuziehen sein würd. Der Cimbrischen König/ mit namen Byorix/ der hat mit jhrer weinigen das Läger vmbritten/ vnnd besichtiget/ In dem der Bürgermeister Marius/ der auch zeit vnd platz wargenomñen/ zum Streit erfordert/ der hat jhm aber die antwort geben/ das es bey den Römern nicht Sitt noch gewonheit were/ der Feind Rath zugebrauchen/ wie oder wann sie streiten wolten. Jedoch so wolt er diß den Cimbrischen zu gefallen thun/ das man am dritten Tag von dieser Gegne vnd Ebne abweichen/ vnd bey Verzel zusamen kommen vnd streiten solt/ denn derselbig

Byorix der Cimbrischen König hat das Läger vmbritten vñ besichtiget.

Platz

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

Platz war den Römern zu jhrem Reisigen Zeug/ vnd den Feinden/ von wegen jrer grossen menge/ fast wol gelegen.

Da sie nun beiderseitz des angesetzten Tags wargenommen/haben die Römer jhr Ordnung gemacht/ vnnd der Bürgermeister Catulus vnter jhm gehabt/ zwentzig tausent vnnd drey hundert Mann. So denn der Bürgermeister Marius dreyßig tausent/ vnnd als die Ordnung gemacht/ ist der Bürgermeister Catulus in der mitte gestanden/ wie denn L. Cornelius Sylla/ der auch in diesem Feldstreit gewesen/ selbst beschrieben. Man sagt/ das der Bürgermeister Marius all sein Hoffnung in die Hörner der Ordnung gesetzt/ vnd begert hab/ allein zugesiegen/ vnnd den Catulum des vntheilhafftig zumachen/ auff das die Feind nicht der Schoß vermischen würden/ die in der mitte stünden/ die denn die Feind empfahen solten/ darümb hat er auch die Ordnung dermassen angericht. Die andern die von dieser Historien schreiben/ die beschirmen den Bürgermeister Catulum/ der denn den andern Bürgermeister Marium von dieser Bößheit wegen hefftig verklagt gehabt. Vnter den Cimbrischen ist das Fußvolck auch gleicher gestalt von einander gesundert/ die sind zum theil still schweigend aus jren Vorwehren gezogen/ vnnd zum theil vornen in die Ordnung gestelt/ vnnd ein jede seit auff dreyßig Stadien weit außgestreckt/ so dann die Reisigen vnter jhnen/ deren an der zahl funffzehen tausent gewesen/ die sind in jhrem scheinbaren vnd glitzenden Harnisch vnnd Kurissen auff jhren Pferden gehalten/ denn jhre Helmen vnnd Heubharnisch waren gezieret/ mit Thierßkopffen von auffgesperten Meulern/ die gantz einer greußlichen gestalt vnd Form waren/

Der Römer Schlacht Ordnung.

Ordnung der Cimbrier.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

die mit flügeln auff dem Helmlinen ein solch gestalt gaben/ das man meinet sie weren viel grösser vnnd gerader denn sie waren. Dar zu hetten sie gantze Kuriß/ vnnd waren mit weissen Schilten bedeckt/ das alles ein grossen Glantz vnd Schein gab/ vnd hat ein jeder ein Spieß mit zweyen Eisen/ wann man denn zum Handstreich kam/ so gebrauchten sie sich eines Schwerts/ darmit man hawen vnd stechen möcht/ die denn fast groß vnnd schwer waren. Der zeit sind jhnen die Römer nicht vnter Augen gezogen/denn jhr Heerspitz zu Roß vnd Fuß stund zur lincken Hand in der Ordnung gerüst. Nach dem aber der Römer Heubtleut/ der Cimbrischen list vnd geschwindigkeit wol gemerckt / haben sie doch jhr Kriegßvolck nicht auffhalten mögen/vnd nemlich / als von einem Kriegßmann vnter den Römern vberlaut geschreyen vnnd gesagt/die Feind fliehen/ darauff haben sie sich alle gerüst/ den Feinden nach zueilen. Zu dem begab sichs/das auch der Cimbrischen Fußvolck/ sich dem wütenden Meer gleich gantz vngestümb vnnd vnruwig hielten/darümb denn der Bürgermeister Marius seine Hend gegen Himel auff hub/ vnnd grosse Opffer versprach zu leisten. Auch hat der ander Bürgermeister sein Hend zu Gott erhaben vnnd verhiessen/ das er dem Glück diesen Tag in Ehren halten vñ begehen wolt/ zu dem sagt man/als der Bürgermeister Marius sein Opffer vollbracht/ vnnd die besehen/ hab er mit heller Stimm geschryen/der Sieg ist mein. Vnnd als man schon daher gezogen ist/ den angriff zu thun/ da sey jhm ein wunderbärlich vnnd der gedechtniß wirdige Sach begegnet/ Wie das L. Cornelius Sylla in seinen Schrifften anzeigt. Nemlich/das sich ein grosser dicker

Staub/

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

Staub mehr denn man je gesehen/ in die Lufft erhaben/ vnnd das gantze Läger bedeckt/ in dem als er sein Heer gericht den Feinden wie er jhm vorhin fürgesetzt/ nach zueilen/ vnd die seinen mit der Ordnung in das Feld geführt/ auch damit eben viel zeit vnnd weil verschwendet/ hat darzwischen der Bürgermeister Catulus die Feind aus sondern Glück geschwecht vnd vberwunden. Denn durch denselbigen/ vnd sein Kriegßvolck/ darunter denn der vorgemelt Sylla auch gewesen/ ist der streit den mehrerntheil vollbracht. Man sagt auch/ das das Geschrey/ auch der Sonnen schein/ der den Cimbrischen eben in die Augen gangen/ den Römern fürstendig vñ behülfflich gewesen/ in dem das die Cimbrischen/ die kelte zu erleiden gantz rauch vnd harte Leut/ vnd an kalten schattechten örten erzogen/ der zeit aber in warme hitzige Land kommen waren/ darümb sie hefftig geschwitzt/ vnd viel Luffts an sich gefasset/ deßhalben sie jhre Schilt für den Mund gehalten. Es ist auch zu Sommers zeiten gestritten worden/ nemlich/ als die Römer sagen/ drey Tag vor dem eingang des Monaths Augusti/ Welchen Monath man damalen Sixtilem genannt: Der Staub hat auch den Römern jhr Gemüth vnnd Krafft gemehret/ in dem/ das sie die grosse menge der Cimbrischen nicht wol sehen möchten/ die denn alle die Römer mit einem strengen anlauff angriffen/ vnnd kamen die Römer in die Hend/ ehe denn sie von jhrem greußlichen ansehen ein einigen schrecken empfangen. Es würden auch die Cimbrischen an jhrem Leib so gar müd/ vnd von wegen der grossen Hitz/ so mat vnnd hellig (denn es ward mit dem Anlufft gestritten) in dem man doch keinẽ Römer/ weder schwitzen noch schnauf

 sehen/

sehen/ also sagt man den Catonem in dem Lob der Ritter geschrieben haben. Also ist der mehrer vnnd streitbarer theil der Feinden erschlagen/denn die aller thewresten vnd Ritterlichsten Leuth vnter jhnen/ die zum fürdersten am Spitz der Ordnung gestanden/ sind mit Ketten an einander gehafft/ darmit der Spitz vnnd Ordnung nicht zertrent würde. Nach dem sie aber in die Flucht gebracht/ vnd zu jhrem Läger zugelauffen/sind sie noch in viel grösser Jamer/ Angst vnd Noth kommen. Denn jhre Weiber stunden bey jhrer Wagenburg/in schwartzen Kleidern angethan/vnd brachten die vmb/die also flüchtig dem Läger zulieffen. Etliche derselbigen erwürgeten jhre Menner/ etliche jhre eigne Brüder/ etliche jhre Vätter vnnd Kinder/ vnd würffen die vnter die Wägen/ vnd brachten sich als denn zu letzt auch selbst mit Manns hertz vmb. Man sagt/ das derer eine zum ersten zween jhrer Söhn/ vnnd darnach auch sich selbst an ein hoch Bolwerck vnnd Ercker mit dem Strick an beide Füß gehenckt/vnd haben sich jhrer viel/ auß mangel der Bäum/ den Ochssen an jhr gehörn vnd Bein gehenckt/ vnnd dieselbigen Ochssen mit stäcken vnd gärten/ so sie in jhren Händen hielten/ gestupffet vnd geschlagen/ das sie dieselbigen also mit jhrem lauffen geschleifft/ vnd getödtet. Vnnd wiewol sich die Feind dermassen selbst vmb bracht/ habē die Römer nicht weingers derselbigen auff sechtzig tausent gefangen/ vnnd deren noch zwey mahl so viel erschlagen. Es ist auch da erschlagen Beleus oder Bolus der Cimbrier König/ der gar manlich gefochten hat/ der ward mit grossem gegen schaden erlecht. Auch sind da vmb kommen Lugius vnnd Boiorich die Cimbrischen vnnd Teu-

Ein erbarmlichs Spectakel.

Beleus oder Bolus der Cimbrier König ist erschlagen.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

Teutonischen König: Die andern zween Clodoneus oder Cloadicus vnnd Cesorich oder Genserich ꝛc. sind gefangen. Noch zween kamen von der schlacht darvon/ die erwelten jhnen selbst zu sterben / lauffen beide mit blossen schwerteren gegen einander vnd durchstach jetweder den andern. Also sind aus dieser Gesellschafft der Cimbrier/ Teutoner/ aus Germania / Tiguriner / Tuginer vnnd Ambroner vmbkommen 340000. Mann vnd 140000. gefangen wie Stumphius schreibt. Vnd darzu vnzalbar viel Weib vnd Kind/die sich selbst grausamlich mit Mañs hertz vmbracht. Aber von jhren der Römer beiden Heerhauffen vberal nicht mehr denn 300. Mann verloren. An dieser Schlacht hat Catulus vnd sein Heer den grossern Preiß erjagt denn sie 31. Pannier gewonnen/ Marius aber vnnd sein Heer haben allein zwey Pannier erobert. Das Gelt/ haben des Bürgermeisters Marius Kriegßvolck geplündert/ der ander Raub/ die Trommeten vnd Paner / sind allein in des andern Bürgermeisters Lägers gebracht. Diß hat derselbig Bürgermeister Catulus bey jhm haben wollen / damit man darbey verstehen mücht / das er ein Stiffter des Siegs gewesen were. Vnd als vnter jhrer beiderseits Kriegßleuten ein zanck entstanden/ des Siegs halben/ ist die Sach so weit kommen/das der Parmensaner Bottschafften/die der zeit gegenwertig gewesen/ darzwischen ein Rechtspruch thun müsten. Dieselbigen sind nun von dem Kriegßvolck auff die Wälstat der erschlagenen geführt/ vnnd an den Wunden der Todten Cörper wol abgenommen/ das die von den Pfeilen vnnd geschoß der Kriegßleuten/die vnter dem Catulo gelegen/ vmb bracht worden/ deñ dieselbigen würden er-

Der Parmensaner Bottschafft thun ein Rechtspruch

den erkandt/ von wegen der Schrifft/ die darauff gestanden/ denn sie hetten alle des Bürgermeisters Catuli Namen darauff gezeichnet. Jedoch so ist das gemein geschrey vnnd lob dieser Geschicht/ am allermeisten dem Bürgermeister Mario zugemessen / vmb seines vor erlangten Siegs vnnd Regiments willen. Es waren auch die Helvetischen Tiguriner aus Gallia mit einem newen Heer außgezogen/ hatten sich in das Noricisch Alpgebirg gelegert / darmit sie den Cimbris in der noth zuspringen möchten/ vnnd ein auffsehen auff sie haben. Wie sie aber die grosse Cimbrisch Niderlag vernommen/ sind sie gar schmelich abgeflohen/ haben doch in solchem abfliehen das Land schedlich beraubet vnnd mit voller Beuth abgezogen. Vnnd wiewol Marius der Bürgermeister die Tigurinischen vnnd Ambronischen Gallier jetzt vnnd hievor mercklich beschediget/ hat er doch nicht dörffen jhnen in jhr Land vnd Stett nachreisen/ als Cicero schreibt. Vnnd hat also das Römisch Volck den Bürgermeister Marium / den dritten Stiffter der Statt Rom genannt/ dieweil er die Statt Rom/ nicht von einer minder Angst vnnd Noth erlöst hett/ denn da man der Gallier vngestümigkeit abgetrieben. Deßhalben sind alle Römer gröslich erfrewet vnd haben auch darumb den Göttern/ vnnd auch dem Bürgermeister Mario/ in jren Heusern sampt jhren Weibern vnd Kindern geopffert. Vnd wiewol sie erkant haben / das der Bürgermeister Marius wol wirdig were / die beide Triumph allein zuhalten / so hat er doch solchs nicht thun/ sich in dieser Sach gantz sanfftmütig erzeigen/ vnd mit sampt dem andern Bürgermeister Catulo Triumphiren wollen. Auch forcht er in

demfall

demfall die Kriegßleut / die schon der Sache eins waren/ darümb besorgt er/ wo er Catulum ausschliessen / das er seines Triumphs auch beraubt würde.

In dieser Historien wird des Worts TEVTONES zum aller ersten gedacht. Vnnd begreifft nu von vielen hundert Jahren in vnser Deudschen sprach viel Völcker/ vñ ist doch in den grossen weiten Landen/ so Deudschland heissen/ nicht eines Fusses breit vbrig / darauß man gewiß wissen möcht/ wo eigentlich die Völcker Teutones genennt / jhren Elteſten vnd fürnehmesten Sitz vnd erste wohnung gehabt hetten. Chronicon P. M. Pag. 235.

Also gar ist im Menschlichen leben vnnd wesen nichts bestendiges noch gewisses/ Sondern alles schwach vnnd gebrechlich/ wenn das die Regiment verendert werden / auch grosse mechtige Völcker dermassen vertilget oder ja zerstrewet werden / das man auch nicht mehr wissen kan/ wo sie erstlich vnd anfenglich jhre Sitze vnd wonung gehabt haben.

Aber aus Cornelio Tacito vnnd Ptolemæo weis man gewiß/ das diese Völcker Teutones/ Westphalen/ vnnd die örth so an der Wieser ligen/ innen gehabt haben. Denn Cornelius Tacitus setzt Teutoburgum in Westphalen/ bey welchem er schreibt/ das Harminus Quintilium Varum vnd sein Volck geschlagen vnd erlegt habe/ vnnd ist daher der nam eines Dörfflins zu nehest vor Cöln/ Deudsch genennt. Der Deudschen eigentlicher Sitz in Wrstphalen.

Das wort/ wie jhr viel meinen/ mag wol gemacht sein vom Hebreischen Ascanes/ Tuiscones/ als sprech man die Ascanes. Nu list man in den Biblischen Büchern/ das dieser Ascanes sey Gomers Sohn gewesen. Vnd ist Woher das wort Teutones gemacht sey. Gene. 10. 1. Paral. 11.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

dieses wort lang in Phrigien im brauch bleiben/ da dieses gar ein gemein wort gewesen/ Ascanii/ wie aus Homero zu sehen ist. Das wort Ascanes wird verstanden wie es lautet / *Sacerdotem ignis, sive custodem ignis, videlicet Sacri,* Ein Priester der des heiligen Fewrs Diener oder Wechter gewesen/ das es ein solchen Mann heisset/ dem das Opffer vnd Heiligthumb ist vertrawet vnd befohlen gewest.

Ascanes was es heisse

Sol vns derwegen dieses wörtlin desto lieber vnnd angenemer sein/vnnd darbey erinnern/ das vnsere lieben Alte Vorfahren die Religion vnnd Gottes dienst jhnen sonderlich mit grösser ehr erbietung haben angelegen sein lassen.

Der Ambronem Nam ist gantz vntergangen/ Ich halt aber / es haben die Völcker also gehiessen / die am Rhien gewohnet haben / da die Clever / Jülicher vnnd Tencteri wohnen. Als sprech man Deudsch/ Ambrones die am Rhein. Vieleicht ist daher der Nam der Stadt Embrich noch vbrig bleiben. So ist auch in Delphinat Franckreich nicht fern von der Stadt *AQVIS SEXTIIS*, da Marius die Teutones vnd Ambrones geschlagen/ auch ein Stadt Ambrona genennt.

Ambrones.

Embrich in Friesen.

Ambrona.

Wenn wir aber solche Historien gedencken vnnd betrachten/sollen wir dabey betrachten/wie das Menschliche Geschlechte leben vnd wesen so gar vnbestendig vnnd vngewiß/ vnnd das diese Krieg vnnd Reisen dieser vnser Vorfahren/ darinn so grosse mechtige Völcker beide von Römern/Cimbrien vnd Deudschen schwere vnd schreckliche straffen gewesen sein.

Erinnerung von obgemelter Völcker vertilgung.

Aber dabey sollen wir dis auch gedencken/ das das Menschlich Geschlecht nicht allein zu diesem grossen elend erschaffen

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

erschaffen sey / sondern das vnter diesen grossen verwirrungen Menschlichs Geschlechts/ dennoch durch Gottes vnaussprechliche Gnad etwa ein vbriges Heuflein erhalten werde / darauß jhm Gott ein ewige Kirchen samlet. Sollen auch dabey Gott hertzlich dancken/ das er vns zu erkentnüß seines lieben Sohns gnediglich beruffen hat/ vnnd nu so lange zeit von Carolo dem ersten Deudschen Keiser / vns gnedige Regierung verleihen hat / wiewol auch nach desselben Regierung im Menschlichen Geschlecht schreckliche verwüstung geschehen sind. In solcher betrachtung sollen wir auch der löblichen Herrn vnd Regenten Tugent rhümen vnd preisen helffen/ welchen Gott gnediglich Stercke/ Muth vnd Segen verliehen/ das sie diese Lande seliglich vnd glücklich beschützet haben.

Allr gnedigste regierung Gottes am ende der Welt.

Dabey mögen wir ferner vnser ewigs liebes Vaterland mit hertzlichem seufftzen bitten vnnd erwarten / in welchem wir in hertzlicher vnnd ewiger frewde bey Gott wohnen werden/ vnnd wird er in allen seligen alles in alle ewigkeit sein vnd erfüllen.

Dieses sol man betrachten/ wenn man die alten Kriege/vnd züge so vieler Völcker in Historien liesetc.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

Historia
oder
Beschreibung des
Kriegs Harminii der Cheruſken Hertzogen in Deudſchland wider die Römer vnd den König Mehrbott.

DIeweil in der Historia des Fürtrefflichen Deudſchen Helden Hertzogen Hermans/ bey den Historien Schreibern Harminius genennet/ der CHAVCORVM, ſo die aller Edelſten Völcker vnter allen Deudſchen/vnnd Eltiſten Einwohner gemeines Vaterlandes / da jetzt das weitberümbte Ertzſtifft Bremen ligt/ ſein/gedacht wird/ wil ich/ aus liebe gegen das Vaterland/ſeine Geſchichten/ auffs kürtzeſte aus den bewerten Schreibenten zuſamen leſen/ außklauben vnnd in ein beſonder Buch/ ſo viel müglichen/ vollkomen vnnd trewlich zuſamen bringen.

Denn wie es die Warheit mit ſich bringet/ vnd wie im grund der Sachen alle hendel verlauffen vnd beſchrieben ſind/alſo wollen wir mit verliehung Göttlicher Gnaden/ was hiervon in der Lateiniſchen ſprach geſchrieben iſt/ trewlich in Hiſtoriſcher ordnung an tag geben.

H. Hermannus. Vnd iſt Anfencklich zu mercken/ das dieſer Harminius oder Hermannus iſt geweſen ein Sohn des mechtigen Fürſten/ Hertzog Siegmeirs/ welcher in Weſtphalen/im

len/ im Land Berge vnnd am Rhein bis an die Wieser/ auch wol heran bis an den Brocken vnd an der Sale/ bis an den Lauterberg/ jetzt der Peterßberg bey Halle geheissen/ vnnd forder bis an die Pleiß vnd Elster/ vnd denn die Elbe hinab/ bis da sie in das Meer fleusset/ hat geherschet/ welche Länder/ da sie noch mit einandar einig sind/ vnnd vber einand halten/ ist es gewißlich keine geringe Macht/ vnd ist der junge Hertzog Herman/ in der jugend von seinem Herrn Vater beneben seinem Bruder Flavio gen Rom geschickt worden/ das sie alda aufferzogen/ etwas sehen/ erfahren vnnd lehrnen solten/ da sie denn allebeide nicht alleine der sprachen kundig/ sondern auch in allerley Ritterlichen vbungen erfahren/ vnnd für andern fürtrefflich worden/ vnnd ist Fürst Herman in groß ansehen bey den Römern kommen/ wegen seiner Ritterlichen thaten/ also das er auch Bürgerrecht erlanget/ zu ritter geschlagen/ vnd ein zeitlang vber die Deudschen Guarden in der Römer Lägern ein Oberster gewesen/ sich auch also erzeigt/ das jederman ein gefallen zu jhm getragen/ vnnd ist ein feiner streitbar ernster tapffer Held worden/ eines hohen vorstandes/ vnd von freyer Hand.

Hertzog Hermann zu Rom erzogen.

Als er sich aber (vielleicht nach absterben seines Vatern) wider aus Welschland anheim gemacht/ vnd in seine Erblender komen/ vnnd die Regierung an die Hand nehmen müssen/ do er doch vber fünff vnnd zwentzig Jahr noch nicht alt gewesen/ hat er sich zum forderlichsten in den Ehestand begeben wollen/ vnnd vmb eines grossen Herrn Tochter/ so mit jhm benachbart/ geworben/ derselb Herr hies Sieggast (*Sigestes*) die Tochter aber Thosvelt/ Nun trug dieselbige wol nicht wenig liebe zu dem

H. Siegmeier gestorben.

K. Sieggast

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

Hertzog Hermans Gemahel.

jungen Fürsten Herman/ aber es hette sie zuvor jhr Vater einem andern vertrawet vnnd Ehelich zugesagt/ derwegen er Hertzogen Herman seiner Bitte nicht gewehren kundte/ aber der junge Fürste hette jhm diese Thoßvelt zu ehelichen so gentzlichen für gesetzt/ das er zufür/ vnnd da er sie mit des Vaters gunst nicht haben kundte / sie demselben wider seinen willen entfürte/ vnnd zum Weibe nam / darinnen er denn nicht so gar rühmlich gehandelt/ aber was thut die tolle Liebe nicht/ sonderlich bey denen Leuten/die etwas macht vnd gewalt haben/doch fand sich in dieser Ehe hernach allerley Beschwerung vnd Vnfall (wie wir hören werden) darauß wol abzunehmen / das GOTT daran kein gefallen trage/ weñ man in solcher gestalt/ den Ehestand anfehet/ derwegen er es zum offtermahl/ nicht alleine vnter seinem Volck/ die das geschriebene Gesetz gehabt / sondern auch an den Heiden gestraffe hat / die hierinnen billich dem Gesetz der Natur vnnd der Vernunfft/so Vater vñ Mutter/darunter auch Schwieger vnd Schwiegerin gerechnet/ heisset in Ehren halten/ hetten folgen/ vnnd sich der Ehrbarkeit gemeß erzeigen sollen.

Ehen vnordētlich angefangen geraten selten wol.

Romer wider die Deudschen

So nun die Römer dieselbige zeit/als Hertzog Herman in die Regierung kommen war / den Deudschen hart zu gesetzt/ hat er sich für den andern allen also herfür gethan / die Freyheit gemeines Vaterlands zu Retten vnd zuschützen/ das er damit den Römern mehr denn jrgend zuvor ein Deudscher Herr gethan / zu schaffen gemachet/ vnnd zum offtermahl also abgebrochen/das auch der Römisch Historienschreiber Vellejus Paterculus jhm das Lob gibt / das er hette mit gutem fug mögen *Liberator*

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

rator Germaniæ, das ist/der Erretter vñ Beschirmer Deudscher Nation gennenet werden / welchs auch Cornelius Tacitus von jhm schreibt. Liberator Germaniæ.

Denn ob sich auch wol andere Deudsche Fürsten vnd Herrn zuvor vnnd hernach wider die Römer gelegt/ so geschahe doch solchs mit grosser Einmütigkeit bey nahe aller Deudschen/ oder je zu solchen zeiten/ da die Römer sunst an andern örthen auch mit Kriegen vorhafftet/ oder je in schrecken gestanden / oder doch albereit im abnehmen jhrer grossen macht gewesen. Hertzog Herman allen Deudschen Kriegs furst furgezogen.

Aber dieser vnser Hertzog Herman / ein junger Fürst vnd Herr/ hat ohne sonderlichen beystand vnd hülff die Römer dazumahl nicht alleine angegriffen / sondern auch vberheubt geschlagen / da er für seinen nehesten freunden nicht allzusicher/ vnd auch von etlichen (als seinem eigen Schweher / der den Römern anhengig/ vnnd mit jhm in Irrung gestanden) verrahten vnnd verkaufft gewesen/vnd da der Römer Gewalt/ Vermügen vñ Regiment am höhesten gestanden/vnd sie sich nirgend Fiendschafft zubefahren/auch sunst an allen örthen Glück vnnd Sieg gehabt/ wie den Suetonius bezeuget/ das Keyser Augustus die gantze zeit seiner Regierung allenthalben Glück wider seine Feinde gehabt/ vnd nirgend Niderlage erlitten/ denn die zwo in Germanien/nemlich/ da jhm der Lollius erlegt worden/ vnnd darnach die grosse Schlacht/ so Hertzog Herman/ dem Heubtman Quintilio Varo abgewonnen/ davon hernach folget/ Wie sich aber dazumahl Hertzog Herman gehalten / was er außgerichtet/ vnd wie es allenthalben ergangen/sol daselbst nach der lenge angezeigt werden. Zwo Niderlage der Römer in deudschland.

Vnnd

Vnd wiewol Hertzog Herman sich dazumahl also verhalten/das er auch daher alleine billich ewiges Lob vnter den Deudschen erlangt / so hat er sich doch auch sunst hernach ritterlichen die gantze zeit seines Lebens erzeiget. Denn er gut Regiment gehalten/vnter den seinen/die vntrewen Meuthmacher/ vnd die den Abfal zu den Römern verursachet/ oder sunst Vnlust angerichtet/ ernstlich gestraffet/die sich auff Gnad ergeben/auffgenommen. Vnd insonderheit hat er nichts weniger konnen dülden/ denn das etliche seiner Landßleute sich den Römern willig oder aus furcht vntergaben/ vnd Zinßbar machten/ vnnd das zwischen der Elbe vnd dem Rhein einiger gewalt den Römern solte eingereumet/oder was sie mit gewalt jhnen vnterworffen/also solte stilschweigend gelassen werden.

Alßbald der Keyser Augustus den Tiberium/ nach dem er aus dem Vngerischen Kriege heim kommen war/ wider die Deudschen/dieselben nach der Varianer Niderlage zustraffen geschicket/ hat sich Hertzog Herman gegen jhm also sehen lassen/ das Tiberius weder jhm noch andern Deudschen etwas sonderlichs hat abbrechen können. Deßgleichen ist er dem Germanico auch also begegnet/ vnnd sich mit dem Römischen Heubtman Cinna der gestalt gemangelt/ das dessen die Römer weinig frommen gehabt/ ob sie gleich bißweilen etliche Schlachten gewonnen/ vnnd die Deudschen gemattet hetten/wenn/ wie vnd warüber sich nun dieses zugetragen/ wollen wir jetzt etwas weitleufftiger erzelen.

Strabo der Griechisch Historien schreiber meldet im siebenden Buch seiner *Geographiæ* oder Landbeschreibung/ das die Sicambern (so sonst hernach Francken genennet

Strabo lib. 7. pag. 180.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

nennet worden/ vnnd des orths da jetzt Geldern liegt/zum theil jhren Sitz gehabt) auff des vorgedachten Kriegßheubtmans Melo anregen/ sich wider die Römer eines Kriegs vnterstanden/ vnd also den gemachten friede vnnd gegebene trewe gebrochen hetten/ vnnd in diesen Handel weren die Cherusken (das sind die Hartzlender vñ Westphalen) auch gerahten/ vnd solchs auff antreiben Hertzog Hermans/ dem sie vngeachtet jhrer ehren hierinnen gefolget/vnnd wider die Römer sich empöret/ vnnd einen Auffruhr angerichtet/ daher sich denn folgender Krieg solte verursachet vnd entspunnen haben.

Strabo beschuldiget die Deudschen zur vnbilligkeit.

Aber wenn man den Handel aus allen Historien/ wie es auff einander ergangen/ recht betrachtet/ so findet sichs viel anders/ Denn ob wol die Römer für dieser zeit den Deudschen grossen schaden zugefügt/ vnnd sie durch Drusum vnd Tiberium in eine grosse furcht gebracht hetten/ so waren sie doch deren nicht allenthalben gantz gewaltig vnnd mechtig/ welches sie doch gleichwol für vnnd für sucheten/ vnnd alle jhre Kriegßmacht darnach richteten/ Zu dem hetten sie die Deutschen/ so sie jhnen vnterworffen mit gewalt jhrer freyheit entsetzet/ stund derhalben denselben widerümb der weg/ nach Natürlichem Recht offen/ da es jhnen müglich/ vnd sie es zu wege bringen kundten/das joch wider von sich zu werffen/ vnd nach jhrer vorigen Freyheit zutrachten. Derwegen die vbereileten Deutschen hierinnen nicht wider ehre vnnd billigkeit (wie sie Strabo gerne beschüldigen wolte) haben handeln können. *Quia vim vi repellere licet.* So ist auch aus Paterculo vnnd Floro kund/ das der Römer Oberster Feldheubtman Quintilius Varus (welchen Keyser Au-

gustus an des abgestorbenen Drusi statt in Germaniam gesand hette) dieses abfals eine grosse vrsach gewesen/ dem er vber die massen ein stoltzer/karger/geitziger Mann/vnd ein vngütiger grawsamer Tyrann war/ von Geburt wol Edels Stammes vnnd herkommens/ aber zu Kriegßhendeln nicht sonderlich geschickt/ Er meinete es solte jhm in Deutschland gelingen/ wie in Syrien/ da er ein zeitlang nach dem Cyrenio Landpfleger gewesen/vnnd also Hauß gehalten/ das man jhm nach geschrieben/ Er were arm vnd durfftig in ein volles vnnd reiches Land gekommen/ hette aber sich wol begraset/ vnnd als er Reich widerümb anheim nach Rom gezogē/ ein armes außgesogenes Land hinder jhm gelassen/ wie Paterculus jhm diesen Lobspruch nach schreibet/ *Pauper divitem Syriam ingressus, dives paupe-rem reliquit*, So mercket man auch aus Floro/ das er ein vnzüchtiger Mann gegen Weibern vnnd Junckfrawen gewesen.

Quintilii Vari Geitz.

Ein eben Lob von einem Landverwalter.

Da nun Varus mit solchem schatzen vnnd schinden/ auch andern beschwerlichen Sachen den Deutschen vberlastig war/ vnnd jhnen teglichen newe Ordnungen vnnd Statuten aufflegen wolte/ vnnd sie wie die Hunde achtete/ vnnd für solche Leute hielt/die nicht mehr denn alleine Menschen gestalt vnd stimme/ aber keine vernunfft noch witze hetten/ vnd derwegen allen gewalt vnnd vnlust gegen sie vbete/ sie auch ein zeitlang/ sonderlich weil sie getrennet waren/ solches düldeten/ vnnd sich stellen müssen/ als weren sie damit wol zu frieden/ ward er dadurch fein sicher/ verließ sich auff seine macht. Vnd ob er wol von Hertzog Sieggast des Arminii Schwieher/ mehr denn ein mahl gewarnet ward/ das er seiner Sachen besser warne-

Tyranney Vari wider die Deutschen.

warneme / denn ein groß Bündniß wider jhn verhanden were / so achtet er doch solchs alles nicht / sprach / Er kündte sich zu den Deutschen / die je vnnd allewege den Römern glauben gehalten / solcher Vntrew vnnd abfalls nicht vermuten.

Mitler weile thet den Deutschen des Vari vberlast vnd muthwill trefflich wehe / vnnd nam sich in sonderheit Hertzog Herman oder Arminius des Handels ernstlichen an / vnd vnterstund sich solche beschwerung von den seinen abzuschaffen / so bald solchs das Landvolck vernommen / haben sie sich allenthalben herümb an jhn gehangen / denn er sie auch erinnerte / das es jhnen nicht allein eine grosse Schande / sondern auch ein ewiger Schande sein würde / das sie solchen Frevel der Römer dülden solten. Hiemit bewegt er sie / das sie sich zusammen verbunden / vnnd der Beschwerung ein Ende zumachen / zu hauff schworen / bald suchet man bey allen Nachbaren / was sie dabey zuthun gesinnet / darüber ward der anhanck jmmer grösser / vnnd waren die fürnembsten Heubter in diesem Bunde Hertzog Herman / herr Libes der Chatten oberster Priester / vnd jhr Fürste Freymayer (Veromarus) Fürst Sigmund / Hertzog Sieggasts Sohn der Cherusken Priester / vnnd auch derselben Fürsten einer / Hertzog Hegemeyer sampt seinem Sohn Siegßdegen (Sesitachus) vnnd der herr Werdreich) Berthorites Hertzogen Melen / obgedachtes Sycambrischen Fürstens Bruder / beneben seinem Sohne Dietherich.

Libes.
Veromarus.
Sigemundus.
Hegemarus.
Sesitachus.
Berthorites.

Es kam so weit das auch Hertzog Sieggast des Arminii Schweher / mit dem Landvolck in diesen fürstehenden Krieg bewilligen müste / aber sein hertze war viel anders

ders gesinnet/ vnnd hielt es doch mehr mit den Römern/ verrieth die hendel alle dem Varo vnd gab jhm den Rath nach den Heubtsachern vnnd Redlinßführer sonderlich nach seinem Eydam/ Hertzogen Herman zu trachten/ so bald er derer mechtig werden kundte/ würde sich das gemeine Volck leichtlich wider zu ruge begeben/ aber Varus gleubte der dinge keines/ schlug alle warnūg in Wind/ straffte auch Sieggasten vnd andere darümb/ das sie solchen Argwohn auff die Leute werffen vnd sie für jhm also verunglimpffen dürfften/ ließ sich düncken er sesse zu Rom/ vnnd nicht mitten in Deutschlanden.

Segestes ein Verretherischer Fürst.

Vari sicherheit.

Dieses wüste nun Hertzog Harmen alles wol/ als der je bißweilen (wie Dion Cassius schreibt) auch mit Varo vmbgieng/ vnnd sich dessen so er fürchtet/ im geringsten nicht mercken ließ/ brachte auch solches was er sahe vnd hörete alles zu seinem Vortheil/ hette darzu wol ehe gesehen vnd erfahren/ das niemands ehe zu boden vnd zu drummern gehet/ denn der ohne alle furcht vnnd nachdencken am sichersten lebet/ vnnd das sicherheit ein gewisser anfang vnnd zubereitung zukunfftiges verderbens sey/ darümb hatte er gute Hoffnung/ sein Anschlag solte jhm am Varo auch nicht feylen/ stercket sich derwegen von tag zu tag/ vnd bestimmete eine gewisse zeit/ wenn er Varum vberfallen wolte.

Arminii listigkeit.

Nota.

Quintilius Varus hette wol ein stätlich Kriegßvolck vnter sich/ ließ sich aber düncken er dürffte die nun mehr nicht so nötig die Deutschen damit zu zwingen/ oder kundte doch ohne schaden mit gewalt nicht viel außrichten/ wolte wol neher darzu kommen/ theilete die Kriegßleute sonst hin vnd wider in die Lande/ der Grentzen war

Schöppenstenle von Varo auffgerichtet.

zune,

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

zunemen/ vnnd an andern örthen Einfall zuverhüten/ richtet Schoppenstüle auff/ vnnd so bald sich etwas vnrichtigs zutruge/ ließ er die parten für Gericht fordern/ vnd jnen da Recht sprechen/ Vermeinte also die Wilden Deutschen siethsam vnd zam zu machen/das sie mit der zeit die Waffen gar ablegen solten/ so sonsten mit keiner gewalt kundten aller dinge gezwungen werden.

Die Deutschen ersahen hierinnen bald jhren Vortheil/ vñ nach dem sie sich offt vnterlang auff einen schein gemeinet hetten/ vnd den für Varum gefordert/ vnd vertragen worden/ Dancketen sie jhm als were jhnen damit grosser dienst vnnd gefallen geschehen/ darüber er denn in die gedancken gerieth/ es kundte nichts zweyspaltigs fürfallen/das er nicht in güte zu entscheiden vormöchte. Da sie nun sahen das er sich nichts befahrete/ richten sie aus fürsatz einen grossen Vnlust vnnd Rumor vnterlang an/ derwegen stellete sich Varus mit seinem Heerläger zum ernst/ als wolt er sie darümb straffen/ sammelte zu hauff als viel er in Eile seines Volcks vermochte/ Ließ aber ein versamlung beruffen/ vnnd einen Gerichtstag ankünden/ die Sache nach Recht zu erkennen/ vnnd den vnwillen zwischen den Deutschen zustillen/ vnnd bey zulegen/ ließ Friede außruffen/ das sich menniglich zu ruge begeben/ vnd alles Frevels enthalten solte/ Vnnd er zog hiemit an den orth da sich der Vnfug entspunnen hette/ dahin jhn auch die Deutschen haben wolten/die so vorhin stets vmb jhn gewesen/ vnnd sich bißher wie eine Mauß vnter der Fallen drucken müssen/sahen solches gar gerne/das er sich so liederlich vnnd vnfürsichtiglich auff den Weg machte/ vertrösten jhn auch/ sie wolten (da es noth sein würde)

Deudschen reitzen Varū zur Schlacht

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

jhm folgen/ wie denn auch geschach/ aber nicht in der gestalt wie er vermeinte.

Varus von Deutschen vberfallen.

Da nun die Deutschen sahen das Varus noch also mit jhnen Rechten wolte/ vnnd sie auch ein mahl jhren Vortheil bekommen hetten/ grieffen sie zur Wehre/ vnnd schlugen ein jeder die entzlen Römischen Kriegßleute/ so er hin vnnd wider außgetheilet hette/ den neheſten den er antreffen kundte / zu tode (wie Dion schreibet) vnnd eileten darnach mit jhren Verwandten dem Varo nach/ vnd traffen jhn an in einem vnwegsamen Walde/ da es viel Thal vnd Gebirge hatte/ vnd das Gehöltze dick vnd hoch war/ da er zuvor mit seinem Kriegßvolck eine Bahne hindurch zu machen/ sich abgearbeitet / vnnd müde gemachet hatte/ vnd kundten ohne das/ vmb der vielen Wagen vnd des Trosses willen/ so sie an den Weibern vnnd Kindern bey sich hetten/ als wolten sie etwan zur Kirchweihe ziehen/ nicht wol eine Ordnung im Zuge halten/ zu deme das es von Regen vnnd Winde auch so vngestüme war/ das vbel forth zukommen/ vnd an etlichen örthen auch der Weg verhawen war / die Deutschen aber wüsten alle schliche/ vñ fielen vnversehener Sachen mit gewalt haufenweise von allen örthen herein/ vber die Römer/ vmbringeten die so gewaltiglich auff allen seiten/ das sie kümmerlich ein wenig zusamen rucken/ vnd auff einem Berge (den sie einnamen) jhre Schlachtordnunge machen kundten/ da sie denn auch viel jhrer eigen Wagen/ damit dieselbigen nicht den Deutschen in die Hende kämen/ verbrandten/ vnnd sich die Nacht kümmerlich alda erhielten/ vnnd denn folgendes Tages in einer etwas besser Ordnung aus dem Walde ins offene Feld ruckten/ darüber sie doch

sie doch gleichwol nicht wenig Leute verloren/ vnd wider in einen Walde sind gedrungen worden/vnd ob sie sich da wol Mannlich zur Wehre gestellet / sind sie doch von den Deutschen also in einen Winckel zusamen getrieben/ das sie einander wol selbst hetten erdrucken mögen/ vnd haben jhnen die Deutschen darauff also zugesetzt / das sie alle drey Legionen der Römischen Kriegßleute mit eben so viel Legaten oder Leutenamten / auch so viel Reisigen hauffen / oder geschwader Reutern (wie Paterculus anzeigt) so auff beiden seiten/ neben das Fußvolck verordnet waren/ vnnd sechs Cohorten/ oder gemengeten Zeug von Reisigen vnnd Fußvolck/auch eine grosse menge der Römischen Bundgenossen / so dazumahl bey Varo waren/ alle auff einmahl also erlegten vnd vmbrachten/ das jhr gar wenig / vnnd wie Paterculus schreibet (schier niemands mit dem leben davon kommen.

Drey Legionen der Römer geschlagen.

Der Oberste Feldheubtman Varus ward hart verwundet/vnd da er sahe wie vbel es mit den seinen zugieng/ hette er mehr neigung zu sterben denn zu streiten/ damit er nu nicht in seiner Feinde gewalt keme/ erstach er sich mit seinem eigen Schwerd/wie etwan sein Vater vnd Großvater auch gethan hetten/ vnnd dißmahl viel andere der fürnehmesten Kriegßleute/die sich sonst zuvor nicht vbel gehalten/ auch theten/ denn sie sahen das die Deutschen niemandes schoneten / wes Standes einer gleich war/ hoch oder nidrig/ sie schlugens ohn vnterscheid zu boden/ vnd würgeten alles dahin/wie das Viehe. Vnd ist also dißmahl der Römer sterckestes/ bestes vnnd fürnehmestes Heer/ von Zucht/ Faust vnd erfahrung für allen andern Römischen Kriegßleuten am höhesten gerühmet/ zu bodē gangen.

Varus verwundet entleibet sich selbst.

Cajus

Cajus Ejonius. Cajus Ejonius oder Cejonius der Römischen Heubtleut einer / hat seinem befohlenen hauffen lieber vbergeben/denn bey demselben redlich vnnd ehrlich sterben wollen. Dergleichen hette sich auch des Vari Leutenamt

Val: Numerius. Valumonius/ oder Valerius Numerius (der doch sonst ein frommer/ stiller Mann gewesen) sehr vbel gehalten/ denn als er sein Volck in nöthen gesehen/ hat er sie stecken lassen/ sich mit etlichen in die flucht gegeben/ vnd ist/als er vber den Rhein setzen wollen/ertruncken.

Auch sind sonsten viel Römer/denen die Welde/Lachen/ Pfützen/ See vnd Sümpffe derer örhte vnbekandt gewesen/ jemmerlichen darinnen vmbkommen / denn sie die Deutschen also hinein gejagt/ das sie darinnen entweder ersauffen/ oder erstickten müssen/ oder sonst vom Landvolck vmbracht worden.

Wo diese Schlacht geschehen. Wo diese grosse Schlacht vnnd Niderlage geschehen sey/ sind die Historien schreiber nicht einig/ denn etliche als Georgius Spalatinus/ halten es dafür/ sie sey geschehen in Westphalen am Dußberger Walde/ zwischen der Emmiß vnd Lippe/da man von Padeborn nach Bylfeld vnd Münster gehet/da noch ein Wald die Teute oder der Teutenberg verhanden / denn Cornelius Tacitus *Saltum Teutenburgensem* nennet / davor das Windfeld (*quasi Campus Victoriæ*) von dieser der Deutschen Sieg vnd vberwindung an den Römern erlanget/noch heutiges Tages den Namen hat/ein schöner Platz bey vier hundert schritten lang/ vnnd zwey hundert breit/nicht ferne von dem alten Schloß Falckenberg/ vnd dem Städlein Horn. Carion meinet diese Schlacht sey an der Wieser geschehen. Irenicus legt sie in Meisen an die Elbe/ etliche auffs

Windfeld.

Lechfeld

Lechfeldt bey Augspurg / als *Frisingensis, Conradus Peutinger, Urspergensis. Picus* vnnd andere feilen aber gar zu weit / Die erste meinung stimmet mit Strabone / vnnd ist der Warheit am ehnlichsten.

Wenn diese Schlacht geschehen.

Der zeit halben ists gewiß das diese grosse Niderlage der Römer sich dazumahl hat zugetragen / als Publius Cornelius Dolobella vnnd Cajus Junius Syllanus zu Rom Bürgermeister gewesen / das ist gleich im zwey vnnd funfftzigsten Jahr der Regierung Augusti / im zwelfften nach Christi Geburt / Anno mundi 3974. im 762. Jahr nach erbawung der Stadt Rom / den dritten vnd vierten Tag Julii / wie Aventinus meldet.

Andere wollen Anno 11. nach Christi Geburt / den 2 tag Augusti.

Gemeinem vberschlag nach / ist gleichwol ein groß Volck auff der Wahlstad bleiben / gewißlich nicht viel vnter Funfftzig tausent / denn eine Legion je zum weinigsten sechs tausent Mann gehabt / Nu sind hie drey statliche vnnd wolbesatzte Legion gewesen / (vnter welchen die eine darümb das die besten / kühnesten vnnd versuchtesten Kriegßleute darunter waren / Martia genennet ward) ohne die Reisigen / vnd ohne die sechs Cohorten / vnnd andere Bundgenossen. Vnd ist an dieser Niderlage den Römern ein trefflich grosser Schade geschehen / dergleichen sie nicht erlitten / sieder der Schlacht die auch ein solcher Geitzhalß Marcus Crassius / drey vnnd sechtzig Jahr zuvor in Parthia den Römern verloren hatte.

Wie viel Volcks in dieser schlacht blieben.

Legio Martia.

Marcus Crassius.

Die Deutschen haben in dieser Schlacht den Römern zwey Heubtpanier / beide mit dem Adler abgewonnen vnnd behalten / das dritte Heubtpanier auch mit dem Adler hat der Fendrich / da er gesehen das ers offentlich nicht veteidigen konnen / abgerieſſen / vnter den Gürtel

Heubtpanier der Römer.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

gesteckt/ vnnd sich damit in einen Sumpff (der allbereit von anderer erschlagenen Blute gantz roth gewesen) gestürtzet.

Geschlagene Römer von Deutschen verspottet.

Es sind die gefangene Römer zu jhrem Schaden vnnd vnglücke von den Deutschen zum höhesten gespottet/ vnnd jämmerlich gesehmehet worden/ sonderlich die Fürsprecher vnnd Zungendrescher/ deren etlichen sie die Augen außgestochen/ etlichen die Hende oder Füsse abgehawen/wie Florus schreibt/ lib. 4. cap. 12. Einem hetten sie die zunge außgeschnitten/ darnach das Maul zugenehet/ die Zunge hatte ein Deutscher in die Hende genommen/den Römern gezeiget/ vnnd spottweise darzu gesagt/ Sihe du Otter/ ich meine das zischen sol dir nu mehr vergangen sein.

Caldius Celius.

Ein gar Edler vnnd berühmter Römer Caldius Celius geheissen/ da er in dieser Schlacht von den Deutschen lebendig gefangen worden/ vnnd gesehen/wie grawsam vnd vnbarmhertziglich man mit den andern Römern vmbgangen/ vnnd gefurcht man würde es mit jhm nicht besser erbieten/ hat er die Ketten genommen/ damit er angefesselt gewesen/ vnd damit so gar geschwinde sein Heubt zerschlagen/ das er Hirnwund worden/ ja jhm das Gehirn aus dem Kopff gefallen/ vnnd er sich also zu tode geblutt hat.

Wie man mit Vari Cörper vmb gegangen.

Die Römer hetten aus erbarmung jhres Obersten Feldheubtmans des Vari todten Leib begraben/ vnnd in eile vnter die Erden verscharret/ aber Siegmayer eines Deutschen Herrn des Sieggasis Brudern Sohn/ hat jhn neben andern wid außgegraben/vnd haben jhr Spiel damit getrieben/jhn die helffte verbrand/ den Kopff abgehawen/

hawen/ darnach den Leib zerstücket/ ins Wasser geworffen/ aber den Kopff dem Schwebischen König Mehrbot (Marobodus) so in Behem dazumahl gesessen/ zugeschicket/ das er sehen solte/ wie es vmb die Römer stünde/ mit denen er sich in Bündniß hette eingelassen. Hernach hat König Mehrbot den Kopff Vari dem Keyser Tiberio gen Rom vbersand/ welcher jhm die Ehre angethan/ vnd in seiner angebornen Freundschafft Begrebniß hat bestatten lassen. Es sind auch die Gebeine der entleibten vnnd erschlagenen Römer hernach durch Germanicum ehrlich bestattet worden/ wie drunten folget.

Plinius lib. 7. Histor. Natural. cap, 45. schreibet das diese Schlacht des Keysers Augusti gröstes Vnglück eins/ vñ seiner herrlichen Mayestat ein heßlicher Schandfleck gewesen/ So sagt auch Suetonius/ da Keyser Augustus diese zeitung erfahren/ sey er so hefftig erschrocken vnd bestürtzet worden/ das er die Empter zu Rom nicht von newens/ wie sonst breuchlich/ bestellet/ sondern es bey der vorigen verwaltung habe bleiben lassen/ auch Tag vnnd Nacht die Wache in der Stadt/ vnnd auff dem Lande auffs beste vnnd fleissigste bestellet/ denn er in der sorge gestanden/ es möchten die Deutschen auff diesen erlangten Sieg nachdrucken/ vnnd Rom mit gewalt einnemen/ hat sich so sehr gefürchtet/ das er alle Deutschen so zu Rom in Besoldung/ oder sonst dißmahl da gewesen/ hat aus der Stadt hinweg geschaffet/ denn er befahret sie möchten jhm da ein Lärmen anrichten.

Keyser Augustus schrecken vber dieser Niderlage.

Es hat auch Keyser Augustus für trawrigkeit seine Haar vnd Bart wachsen/ vnd in etlichen Monaten nicht abnemen lassen/ ist auch aus vnwillen vnnd vngedult offt-

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

mahls mit dem Kopff wider die Wand gelauffen/vnd geschryen / *Quintili Vare, redde Legiones,* O Quintili Vare schaffe mir meine Legionen vnd Kriegßvolck wider. Vnd hat darzu seinem Abgott dem Jupiter Gelübt gethan/jhm zu ehren die grossen Schawspiel zuhalten/ wo er weitern Schaden vorhüten/ vnd der Römer Sachen widerümb zu besserm Glück vnd Wolfarth wenden würde/So bange/ war diesem sonst Sieghafften vnnd aller Glückseligsten Keyser bey diesem Vnfall/ daraus wol abzunehmen/ das es nicht eine geringe Niderlage habe müssen gewesen sein/ Er hat auch Jährlich denselben Tag da dieses geschehen/in Trawrigkeit mit klag vnd leid zubracht.

Quintili Vare, redde Legiones.

Lucius Asprenas des Vari Schwester Sohn vnd Leutenamt hette zwo starcke vnd wolbesetzte Legionen in die Funfftzehen tausent Römer vnter seinem Befehl/ mit denen er auch in Deutschland gelegen/ were bald in gleiche noth kommen/ aber er hat sein Volck vnnd etliche wenig so von des Vari Kriegßleuten lebendig davon kommen/ noch vnbeschedigt durchbracht / Denn als die Schlacht am grösten/ vnnd es damahls mit den Römern gar aus gewesen / hat der Trummeter einer so die flucht genommen / auffgeblasen (wie Dion Cassius schreibt) vnd da ist ein geschrey auff erfolget/Asprenas sey verhanden/vnnd wolle Varum entsetzen/ davon die vbrigen ein Hertz gefasset/ vñ sich jhr etliche noch also von den Deutschen loß gewirckt/ durchgeschlagen/ vnd zu dem Asprena kommen sind/welcher deñ nicht zu gar weit gewesen/ aber sich an die Deutschen / da er gehöret wie es zugangen/ nicht wol hat wagen dürffen/ sondern sich den Rhein hinauff gemacht/ daselbst das Landvolck/ so sehr lose gesessen/

Lucius Asprenas.

kümmer-

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

kümmerlich in der Römer gehorsam erhalten/wie Paterculus anzeiget.

Lucius Cedicius aber/ ein Römischer Feldherr/ so dazumahl in der Pfaltz zu Altzheim gelegen/ vnnd von Deutschen belägert worden/ hat sich mangels halben an Profiand durch die Feinde geschlagen/ vnnd mit den seinen davon bracht. Lucius Cedicius.

Also hat Hertzog Herman mit dieser Schlacht also viel außgerichtet/das der Römer Reich vnd Herrschafft/ so sich zuvor bis an die Elbe vnd an die See/vbern Rhein erstrecket/ sich nun mehr am Rhein geendet hat/vnnd die Römischen Heubtleute sich der Lande nichts mehr vnterwinden dürffen/ sondern zu rücke haben ziehen müssen/ vnd ist da gangen wie Florus schreibt/ *Germania magis turpiter amissa, quam gloriose acquisita est,* Es sey die schande/ da Deutschland verloren worden/den Römern grösser gewesen/denn die Ehre die sie davon gehabt/ als sie es gewonnen. Vnnd ist wunder das Hertzog Herman nicht hierauff den Römern hat nachgesatzt/ aber vielleicht hat er sich für König Mehrbot vnnd seinem Schweher nicht ein geringes (so er sich ausser Landes begebe) befahren müssen. Der Römer Heerschafft verkürtzet. Nota.

Die Festen vnnd Stedte so die Römer zuvor auff die Deutschen gebawet hetten/ würden zerstöret vnnd nidergerissen/darunter Märßburg an der Saal auch gewesen/denn Hertzog Herman hat hierauff alle die Lande wider eingenommen/ so die Römer zwischen der Elbe vnnd dem Rheine vnter sich gebracht hatten/ vnnd haben hernach die Deutschen lenger denn achtzig Jahr für jhre freyheit wider die Römer gestritten/wie Josephus meldet *lib. 2. Belli Iudaici cap. 16,*

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

Tiberius.

Als das Geschrey von der schrecklichen Niderlage Vari dem Tiberio fürkommen ist / der dazumahl in Vngern vnd Illyrico/von der Römer wegen Krieg geführet/ vnnd kaum fünff Tage zuvor denselben zum glücklichen Ende gebracht hette/ hat er sich auffs aller förderlichste gen Rom gemacht zum Keyser Augusto/ welcher jhn von wegen seiner tapfferen Thatē/ hiebevor zu einem Sohn/ vnnd Nachfolger/ oder Erben im Reich auffgenommen vnnd erwelet hatte/ Nun war seine ankunfft in solchem grossen schrecken gar geneme/ vnd fertiget jhn Keyser Augustꝰ/ als bald beneben Germanico des Tiberii Brudern Sohn abe/ wider die Deutschen/ welche er auch zuvor etlich mahl / vberzogen/ vnd zimlich glücke wider sie gehabt hatte.

Ein fall der Römer in Deutschalnd

Tiberius als er den Befehl hinweg hette/seumet sich nicht lange/ehe denn die Deutschen forth rücken möchten/ deñ sie sich allerdinge erzeigeten/als wolten sie gantz Italiam vberfallen/dieses aber vngeachtet zog Tiberius gantz frewdig mit grosser Heeres krafft in Deutschland/ Anno Christi 13. Sterckte erstlich die Gallier vnnd rücket darnach in einer eile vber den Rhein/ doch nicht sehr weit ins Land/ thet aber gleichwol etwas schaden/ mit Brand vnd verherung/ ob sich nun wol im anfang etliche wider jhn gesetzet/ hat er sie doch bald gescheucht/ vnnd hat sich mit den seinen vnbeschedigt in das Winterläger gethan/vnnd schreibet Dion lib. 56. Das dißmahl Tiberius kein mahl geschlagen/ auch nichts sonderlichs außgerichtet/ sondern sich trefflich gefürchtet habe/ er möchte auch wie sein Vorfahre Quintilius ein Schlappe davon bekommen.

Flavius.

In diesem Zuge ist Flavius/ des Hertzog Hermans Bruder

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

Brüder mit auff der Römer seiten gewesen/ vnnd in einer Schlacht also verwundet worden/ das er darüber vmb ein Auge gekommen. Es schreiben etliche das dieser Tiberius wol neun Züge in Germaniam gethan habe.

Er hette auff dißmahl bey funfftzehen Legionen vnter seinem Regiment/ thet wol schaden/ empfing aber deßgleichen wider/ vnd kostet dieser Krieg/ welcher bey dreyen Jahren gewehret/ viel Bluts/ denn er von den seinen dieselbige zeit vber drey Legionen eingebüsset hat/ vnd ist jhm zu letzt sein Heer so trefflich geschwechet worden/ das er genötigt ward aus Deutschland zu weichen/ oder wann mans sagen solte/ zu entfliehen. Es schreiben etliche/ es habe Tiberius in diesem Kriege zwelff tausent Römer/ sechs Legionen/ vnd zwentzig Cohorten/ der Bundgenossen/ sampt acht geschwader Reuter auffgesetzt vnnd verloren. Tiberius mus aus Deutschland weichen.

Die Hessen/ Hartzlender/ vnnd Engern sagten Tiberio zugleich abe/ als er jhnen nun den Heubtman Sylvium entgegen geschicket/ haben sie denselben bald hingerichtet/ vñ darnach dem Tiberio eine Schlacht gelieffert/ die von der fünfften Morgenstunde an/ bis in die finstere Nacht geweret/ darauß ein solches schlagen erfolget/ das man bey zehen Meilweges voller Todten liegende gesehen. Schlacht mit Tiberio.

Bald machte sich Cajus Sillius an sie mit dreissig tausent zu Fuß/ vnnd drey tausent Reisigen/ müste aber darüber seinen Halß lassen. C. Sillius.

Als nun Tiberius gesehen/ das den Deutschen mit gewalt nichts abzubrechen/ hat er mit listen an sie gesetzt/ vnd den Sicambern oder Francken am Rhein grosse zu- Sicambern.

sagung

sagung gethan/ da sie sich Friedlich gegen jhn verhalten/ vnd der Römer freundschafft annehmen/ würden jhnen auch ein groß stücke Landes in Gallia/ ein zureumen zugesagt/ welches sie denn also angenommen/ vnnd in die viertzig tausent starck vbern Rhein gezogen.

Anno 15. Anno Christi Funfftzehen hat sich Tiberius wider gen Rom gemacht/ vnnd ist das ander Jahr hernach Römischer Keyser worden/ als er sechs vnnd funfftzig Jahr alt gewesen.

Keyser Tiberius

Germanicus So bald Tiberius die Keyserliche Regierung an die hand genommen/ hat er Germanicum seines Brudern des Drusi Sohn/ wider die Deutschen abgefertiget/ welcher sich bald auffgemachet/ eine Brücke vber den Rhein geschlagen/ vnd mit zwelff tausent Römischen Fußknechten vnd 20. Cohorten Bundgenossen/ vnd acht Schwader Reutern hinüber gezogen/ bis an den Wald den Cornelius Tacitus lib. 1. Sylvam Cæsiam nennet/ da die Deutschen gleich beysammen gelegen/ vnnd jhrer Göttin Tanfana fest gehalten/ als sie nun jhrer gewonheit nach wol gefressen vnd gesoffen hetten/ vnd die nacht fein helle gewesen/ ist der Heubtman Cecinna mit seinem Volck für angezogen/ vnd an der Marsen Flecken komen/ vnnd dieselben in grosser sicherheit gefunden. Germanicus folgete hernach theilete das Volck in vier Spitzen/ vnnd grieff die Deutschen an vielen örthen zu gleich an/ verwüstet das Land auff funfftzig Meilen/ sehr grewlich/ ließ würgen/ vnnd Todschlagen ohn alle Barmhertzigkeit/ jung vnd Alt/ vnnd was nur von Lebendigen Menschen angetroffen ward/ vnnd darzu der Tanfanæ Tempel einreissen vnd schleiffen.

Sylva Cesia.

Cecina vberfellet die Marsen.

Templum Tanfanæ.

Durch

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

Durch diesen kleglichen Fall der Marsen würden die *Bructeri, Tubantes* vnnd *Vsipetes*, Das ist/ die Brockenberger/vnnd etliche Westphalische Völcker bewegt/ das sie den Wald/ dadurch der Römische Zug wider abziehen müste/ einnamen/ aber Germanicus erfuhr dieses jhr fürhaben/fasset sein Volck in eine Ordnung/ vnnd ließ die besten Kriegßleute im Vorzuge/auff den seiten/ vnnd im nachzuge ordnen/mit befehl der Sachen allenthalben wol acht zunehmen. Da dieses die Deutschen innen würden/hielten sie mit dem angrieff stille/reitzeten die Römer/ nur bißweilen ein wenig jetzt forn an der Spitzen/ denn auff den seiten / letzlich fielen sie aber mit gantzer gewalt in die hindersten/da entstund groß furcht vnd schrecken im Heer/vnnd wo nicht die zwentzigste Legion auff des Germanici ernstes anhalten einen muth gefasset vnd das beste gethan hette/ würden die Römer einen grossen Schlap genommen haben.

Bructeri. Tubantes. Vsipetes.

Römer von Deutschen hart bedrenget.

Legio 20. Gallica.

Hierauff fertiget Germanicus den Cecinnam mit vier Legionen Römern/ vnnd fünfftausent Bundgenossen auff die Marck im Land zu Berge/ Er aber mit dem andern Kriegßvolck/als vier Legionen/ vnd zehen tausent Bundßverwandten/ nam seinen Zug auff die Catten od Hessen/ vnnd bawete das Schloß Than wider sie. Nu hetten die Cherusken/ Westphalen vnd Härtzlender denselben gern geholffen / kundten aber darzu nicht kommen/ denn Cecinna sie davon abgeschrecket hette/ vnd also würden/ die Catten vbereilet/ vnd was alt vnd vnvermüglich war/ erschlagen/ die junge Mannschafft nam die flucht vber das Wasser Adranam/ vnnd dannen in die Welde/ Germanicus aber hat jhre Heubstadt Mattium verwüstet/ vnd

Than.

Catten geschlagen.

Adranam.

Mattium.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

stet/ vnnd sich wider nach dem Rhein gewendet.

H. Herman. In des hette Hertzog Herman seines Schwehern Vnterthanen auch in Harnisch bracht/ wider jres Herrn Fürst Sieggasts willen/ welcher denn derhalben seinen Sohn Sigmund vnnd andere Legaten/ vmb hülffe zu Germanico sendete/ also ward denselben ein Kriegßvolck vnd zusatz an Rhein gegen Franckreich vber zugeordnet. Nichts dester weniger grieff Germanicus Hertzog Sieggasts Landschafft (dieweil sie wider jn auffgestanden war) mit gewalt an/ brachte das Landvolck in die flucht/ vnnd nam Hertzog Sieggasten selbst gefangen mit etlichen seiner Freunde vnd Diener/ vnd darunter war auch Fraw Thoßfeld / Hertzog Hermans Ehelich Gemahl / dazumahl/ hoch schwanger/ vnnd gewunnen den Tag die Römer viel Wehren vnnd Waffen wider/ die in der Varianer Niderlage waren verloren worden.

Thosfeld H. Hermans Gemahel gefangen.

H. Siegast. Hertzogen Sieggast ward auff seine entschüldigung sein Land widerümb eingereumet/ vnnd allen seinen Verwandten sicherung jhres Lebens zugesagt. Aber Hertzog Hermans Ehegenoß / welchs als ein Männlich Weib/ sich im geringsten nicht kleinmütig hat vermercken lassen / auch nicht geweinet/ noch einiges verzagtes wort gered/ ward mit gen Rom geführet/ da sie kurtz hernach eines jungen Sohns genesen/ der Tumelech genennet/ vnd zu Ravenna aufferzogen worden.

Tumelich.

H. Herman vermanung an die Cherusken. Hertzog Herman ward durch die abführung seines Weibes noch mehr wider die Römer ergrimmet/ hetzet derwegen die Cherusken/ Westphalen vnnd Härtzlender nochmahls wider seinen Schweher Sieggast/ sagt jhnen viel von jhrer alten Freyheit vnnd wie sie so schendlich

nicht

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

nicht durch der Römer gewalt/ sondern viel mehr durch etliche jhrer Landßleute zaghafftigkeit / Vntrew vnnd Verretherey darümb gebracht worden ꝛc. Vnd machte mit solchen vnnd dergleichen reden/ das sich viel zu jhm schlügen / darunter auch der Inwohner seines Vatern Bruder war/ der doch für der zeit jmmer der Römer theils gewesen. Ingewoner.

Derwegen müste sich Germanicus besorgen / der Krieg würde jhm wo er den Sachen lenger zu sehen/ gar zu schwer werden/ fertigte derhalben abermahl den Cecinnam ab/ mit viertzig Cohorten / das sind bey acht vnnd zwentzig tausent Römern zu Fuß/ sich an die Emmiß zu legen/ vnnd die Feinde des orths/ das sie nicht zusammen kondten/ zu hindern vnnd zutrennen. Cecinna. Amasisflus

Denn Heubtman Pedonem aber sandte er mit dem Reisigen zeuge auff Frießland/ daselbst auff die Schantz achtung zu geben/ vnd zog er mit vier Legionen/ auch in die acht vnnd zwentzig tausent starck zu Wasser/ vnnd kam auch an die Emß zu den andern. Pedonem.

Die Chauci begereten der Römer Bündniß/ vnnd würden bald auffgenommen/ das verdroß die Bructeros/ fielen derhalben zu/ vnnd verbranten jhnen jhre Dörffer vnd Wohnung/ da solches Germanicus innen ward/ ordnet er den Heubtman Lucium Stertinium / mit einem Volck wider die Brueteros / die Münsterischen vnnd Osenbrüger/ die würden erlegt/ vnd bekam Stertinius in der Beute widerümb den Adler oder Heubtpanir/ der ein vnd zwentzigsten Legion/ vnter Varo verloren/ vnd zoge darauff forth/ vnd verheret alles zwischen der Emß vnnd der Lippe. CHAVCI. Bructeri. L. Stertinius

Vnnd sol diese Schlacht geschehen sein (wie

Tacitus meldet) nicht fern vom Dußberger Walde/ wenig Meilen von Düsseldorff im Land zu Berge.

Hie wil von der gelegenheit des Landes so die Chauci eingehabt/ vnnd von etlichen Eigenschafften vnnd Tugenden derselben/etwas kürtzlich zusagen von nöhten sein. Das grosse Land von den Friesen herab an beiden seiten der Weser bis an die Elbe vnnd Cattos oder Hessen/ da heutiges Tages die Stiffte der Ertz vnd Bistumen Bremen/ Vehrden Minden vnnd das Land Lünenburg ꝛc. ligen/haben/ in massen solches alle Gelehrte/ alte vnd newe als Strabo/ Tacitus/ Plinius/ Ptolomæus/ Philippus Melanthon/ D. Peucerus in der gebesserten Chronicken Carionis/ vnd Altamerus ꝛc. einen genungsamen bericht geben/ die Chauci nicht allein in jhrer Gewalt gehabt/ vnnd darinnen gewohnet/ sondern habens auch mit der menge jhres Volckes gantz gefüllet. Also ist es ein sehr Volckreich Land gewesen. Item dieselbigen Chauci/ sind auch die Elteſten vnnd Edelsten Völcker vnter allen Deutschen gewesen / wie Cornelius Tacitus in seinem Büchlein von den Sitten der Deutschen außdrücklich setzet. Item ein gerecht Volck vnd sehr streitbar/ reuberey vnd Mörderey auff den Strassen hat man bey jhnen nicht gespüret/ sondern sie haben die Gerechtigkeit geliebet/vnnd reine Strassen gehalten/sind auch Friedsam gewesen/ vnd jhren Nachbarn zu keinen Kriegen vrsach geben/ wo sie aber von jhren Nachbarn oder Frembden wider Recht / vngewarneter sachen angegriffen würden/ fand man sie jeder zeit zum Kriege bereit/ mit Waffen/ Rüstung/Pferden/vnnd menge des Volcks/ denn sie waren tapffere Leute; Gewaltig groß von Leibe/wie Paterculus

culus schreibet/Trügen lange Haar/das jhnen vber die Schultern hinab hinge/ welches auch Lucanus damit bezeuget.

Et vos crinigeros bellis arcere Caycos
Oppositi, petitis Romam Rheniq; feroces
Deseritis ripas & apertum gentibus orbem.

Hierauß sihet man nun welche feine Leute vnsere Vorfahren/ hie im Lande/ da heutiges tages das Ertzstifft Bremen/ mein liebes Vaterland liegt/ vmb die zeit der Geburt Christi/ auch in der Heidenschafft gewesen sein/ das jhnen auch jhre Feinde die Römer müssen solche herrliche Zeugniß geben. Darümb solten wir vns billich schemen/ vollent weil wir nun Christen sind/ vnnd durch das heilige Wort Gottes erleuchtet/ das wir jhren Fußstapffen in Gerechtigkeit/ ehren vnnd Tugenden/ nicht nachfolgen solten. Ja wir solten jhnen billich in Rittermessigkeit vnnd schönen Tugenden weit vberlegen sein. Denn wir haben hie im Cornelio Tacito den herrlichen Rhum/ das die CHAVCI hie im Land da heutiges Tages das weitberühmbte Ertzstifft des Bisthumbs Bremen ligt/ auch vmb die Geburt vnsers HErrn Christi die Edelsten gewesen/ vnter allen Deutschen.

Es sind aber zweyerley Völcker der CHAVCORVM gewesen/ Nach dem Plinio/ Tacito vnd Ptolomæo: Die Grössere vnd die Kleinere. Die Grössere haben jhren Sitz gehabt disseit der Weser bis zur Elbe/ da die Ertzbischoffliche Stette Bremen/ Stade/ vnnd Buxtehude vnnd das Hertzogthumb Lüneburg vnnd die alte Marck liegen. Die CHAVCI, die Kleinere haben gewohnet

wonet jenseit der Weser na bey den Friesen/da die Grafschafften Oldenburg/ Höye vnd Diephalt sein.

Vnd ist das wort CAVCI sehr alt/denn als Homerus der Pæonum vnd Mysorum gedenckt/ welches Völcker gewesen sind in Græcia/ da setzet er die CAVCONAS neben sie. Auch haben sie gewohnet in Asia nicht weit von Ascanien/ vnter dem Berg Horminio / Derhalben halten wirs dafür/ sie sein etwa von dannen mit den Cimbris oder Ascaniis in diese Land herein gezogen/ vnnd des Ascenas Nachkommen.

Plinius schreibet seltzam ding von jhnen/ nemlich/ das dasselbe alte Volck habe hohe Buhel/oder mit henden gemachte Schuttinen/ das ist/ Dammen/ wider das wüten der höchsten Fluß des Meers/ vnd wenn sie also Hütten darauff gesetzet/den Schiffahrenden gleich sein/wenn die Wasser die vmbgebene Wehren decken/ den Schiffbrüchigen aber/ wenn sie wider abgelauffen: Vnd fahen bey jhren Hütten Fisch / welche mit dem Meer fliehen wollen. Sie haben kein Viehe: Sie werden nicht mit Milch ernehret/wie die Benachbarten. Item sie künnen kein Gewild fahen/dieweil sie kein Gesteud. Sie flechten Seil von Bintzen/vnnd machen Netz daraus zum Fischfang. Vnnd truckenen viel mehr mit dem Winde/ als mit der Sonnen den mit den henden auffgefangen kaat/ oder schleimechtige Wäsen (das ist Torff) Sie brennen jhre Speise/ vnnd von dem Norden Winde gestarretes vnd erfrorne inwendigs zwischen Haut vñ Bein Fleisch/ mit Erde. Sie haben kein tranck/ wider was sie vom Regen auffschepffen in den Kasten zu oberst im Hauß. Vnnd diese Völcker/so sie heut vberwunden werden von dem Römischē Volck/sagen sie/das sie Dienen/ also ist es

warlich

warlich/ das Glück verschonet vielen zur straff.

Das gantze vbrige Deutschland erfüllen die Welde/ vnnd geben der Külde schatten/ jedoch nicht weit von den CAVCIS fürnemlich bey zween Seen / hat das Gestadt sehr hohe Eichen Beume/ welche hefftig wachsen/ vnnd wenn sie von den Wellen vntergraben od von den Winden fürgetrieben werden/so reissen sie grosse Inseln mit jhnen hinweg/die sie mit jhren würtzeln begreiffen. Vnd da sie also in der Wage in stehen/ so schiffen sie mit der bewarung der grossen Nast/ darab vnsere Schiff offt erschrocken sind/ da sie gleich mit fleis von den Wellen getrieben werden/ das sie gleichsam ein Schiffkrieg halten müsten vnter angesicht wider diese Bäum.

Wenig Jahr davor/ nemlich im siebenden Jahr des alters vnsers HErrn Jhesu Christi/ist Tiberius vber die Weser gezogen/ in vnser Vaterland/ hat da vnsere Vorveter/ die streitbaren Helden mit macht angegriffen. Es ist alle jhre Mannschafft (wie Vellejus Patercul⁹ schreibet) ein vnzelicher hauffe/ gewaltig groß vnnd starck von Gliedmassen vñ wehrhafftig. Vnd ob sie sich wol tapffer gegen die Römer gewehret/ haben sie doch dem widerwertigen Glück nicht entfliehen mügen/sondern sind dazumal durch das Römische Kriegßvolck dahin bezwungen/ das sie/nach dem sie jhre Wehren vnd Obersten vberantwortet/ dem Tiberio einen Fußfall haben thun/ vnnd sich an den Keyser Augustum ergeben müssen.

Als dazumal Germanico furchtbracht ward/ das die Cörper der Legionen / so mit Varo erschlagen worden/ noch nicht begraben weren/ bekam er eine lust sampt dem gantzen Heer/ darinnen denn viel jhre angeborne vnnd Verwandte Freunde vnter jennen Legionen gehabt)

das sie

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

das sie beschlossen derselben Gebeine/ehrlich zu der Erden zu bestatten. Damit aber solchs ohne gefahr geschehen möchte/ schickete Germanicus den Cecinnam für hin die Welde vnnd Höltzer zu besehen/ Brücken/ Stege/ vnnd Themme/ vber die Sümpffe vnnd Graben zu machen. Darauff zogen die Römer betrübt vnnd trawrig auff die Wahlstad/ da zuvor diese grosse verlust geschehen/ da man noch fein sehen kondte/ wo der Feldheubtman Varus mit den Römischen Legionen gelegen/ vnnd wo die Schlacht gehalten/ mitten auff dem Platz lagen die weissen Gebeine/ darnach sie entweder geflohen waren/ oder sich gewehret hetten/ an etlichen enden zerstrewet/ an etlichen örthen heuffig vnd dick bey einander/ so lagen auch Pferdgebein vnnd allerley Rüstung mit drunder/ vnnd stacken auff etlichen Baumstrümpffen noch Menschen Köpffe/ etliche Knechte so aus der Varianer Schlacht davon kommen waren/kundten fein zeigen wo die fürnehmesten Befehlshaber erschlagen worden/ wo man die Heubtfehnlin verloren/ vnnd wo der Oberste Feldheubtmann Varus zum ersten-verwund worden/ wo er sich darnach selbst entleibt/ Item wo der Hertzog Herman gehalten ꝛc. Da sie nun mit schmertzen alles wol beschawet hetten/ lasen sie die Gebeine zusammen/vnnd wiewol jhr keiner gentzlich wissen kundte/welchs der Freunde Gebein waren/ begrüben sie doch die alle mit einander/ vnnd thet jhnen solches nicht ein wenig Zorn/Diß geschach im sechsten Jahr nach der Niderlage Vari. Germanicus legte den ersten Rasen auff das Begrebniß der erschlagenen/ vnnd machte jhnen zum Gedechtniß dieses Monument/ *OSSA MIL. V. ET XIX. LEG. CVM QVINTIL. INTER-*

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

TERFECT. IVSSV GERMANICI IMP. HVC COLLA- Epitaphium.
TA QVIESCVNT. Welches doch dem Keyser Tiberio/ als er es erfahren/ gar nicht gefallen/ das er sich mit den Todten Beinen/ gleich schier verunreiniget/ vnnd das Kriegßvolck darzu/ dadurch mit dem Deutschen zuschlagen/ etwas Zaghafftig gemachet hette.

Vnter des hette sich Hertzog Herman mit den seinen an einen Orth/ dahin nicht wol zukommen/ versteckt/ aber Germanicus folgete jhm nach/ also nam Hertzog Herman das ebene Feld ein/ daraus ward er durch der Römer Reisigen Zeug zu rück gedrungen/ Da nun Hertzog Herman sahe/ das jhm Germanicus nichts erlassen wolte/ brachte er seine Leute zusamen/ stellete sich als wolt er mit jhnen die flucht nach dem Gehültze nemen/ aber bald wendet er sich vnversehens gegen die Römer/ vnnd gab denen so er in Welden versteckt hette/ einziehen heraus zufallen/ da das die Römer sahen/ würden sie bestürtzet/ vnnd setzten derhalben mit mehr Volcks zu jhnen ein/ da theten sich die Deutschen gar herfür/ vnnd jagten das Römische Kriegßvolck in die Sümpffe vnnd Lachen das jhr sehr viel darinnen verdorben/ vnnd hette Germanicus nicht selbst die Legionen in eine Ordnung gebracht/ so were er dazumahl gar vntergelegen/ aber also gieng es noch ohne sondern grossen schaden ab/ vnnd führete Germanicus das Volck den nechsten wider an die Emß/ vnnd schicket auch ein theil seines Reisigen Zeuges an den Rhein. Germanicus vnd H. Herman Scharmützeln zusamen.

Der Heubtman Cecinna war mit seinem Kriegßvolck auch in ein Gebrüche vnd sümpffige Landart kommen/ were gerne mit dem hauffen wider herauß gewesen/ wenn er ohne gefahr gekundt/ deñ es war ein enger Tham Cecinna in gefahr.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

daselbst/ darüber es sorglich sein wolte/ das Volck also entzeln zuführen / sonderlich weil Hertzog Herman allenthalben in Höltzern vnd Püschen herümb heimlich Leute versteckt hette/ derhalben ließ Cecinna die alten zerbrochen Brücken vnd Stege/ so der Heubtman Lucius Domitius/ daher durch etwan gemachet hette/ vnnd nun zerrissen waren/ wider auff bawen/ vnnd legte sich darneben zu Felde. Aber Hertzog Herman vberfiel die Bawleute/schlug vnnd jagte sie/ so kondten jhnen die Kriegßleute/ von wegen der vngelegenheit des Orths nicht helffen/ deñ es war alles Sümpffig/ vnd hetten sie schwere Rüstung/ damit sie nirgend außkommen kundten. Hertzog Hermans Volck aber waren der Pfützen vnnd Sümpffe gewonet/ vnd hetten dißmahl den Römern grossen abbruch gethan/ wo nicht Cecinna mit besonder bescheidenheit vnd kühnlicher Mannheit sie beschützet hette/ denn er war ein wolgeübter erfahrner Kriegßheld/der in die viertzigmahl zu Felde mit beym ernst gewesen war / aber gleichwol rissen hierüber die Deutschen alles ein/was die Römer gebawet hetten.

L. Domitius.

H. Herman.

Cecinna.

Darauff bedachte Cecinna fürs rathsamste / die Deutschen also mit gewalt in die Welde zutreiben/das sie sich nicht wider herauß thun dürfften/ biß die Römer/ so im Scharmützel schaden genommen hatten/ oder sunst mit schwerer Rüstung beladen waren/ vorhin ziehen/vnd also aus dem Gemorich kommen möchten/ denn es war daselbst zwischen den Bergen vnd Seen zimlicher raum/ das sich eine Heerspitze hette dahin begeben mögen/ darzu verordnete er vier Legionen/ die fünffte Deutsche genant zur rechten/ die neuntzehende Gallische zur lincken / die erste

Legiones Cecinne.

erste Gallische derer Zeichen ◎ gewesen/ zu forderst den hauffen zuführen/ vnnd die zwentzigste auch Gallicam genant/ in hinderhalt/ denen so jhnen nachfolgen möchten/ zu wehren.

Sie hetten dazumahl eine müheselige vnd vnruige Nacht/ die Deutschen Assen/ Truncken/ warn gutter vnd frölicher dinge/ sungen vñ schreyen greßlich darzwischen/ das es in Tälern vnnd Welden erschallete. Dagegen hetten die Römer schwach Fewer/ redten krencklich/ lagen hin vnd wider vmb die Wagenburg/ giengen auff vnd ab/ vnd waren hart bestürtzet.

Der Heubtman Cecinna hette auch einen bösen Traũ/ davon er nicht wenig erschrecket ward/ deñ jm kam im schlaff für/ als sehe er den Feldheubtman Quintilium Varum gantz blütig vnnd besudelt/ aus dem Sumpffe herfür kriechen/ vnnd jhm nachruffen/ auch mit der hand nach jhm greiffen/ die er doch von sich gestossen/ vnnd jhm nicht folgen wollen. Cecinne Trewm.

Von Trewmen schreibet Syrach war vnnd recht/ Cap. 34.

Vnweise Leute betriegen sich selbst/ mit törichten Hoffnungen/ vnd Narren verlassen sich auff Trewme. Wer auff Trewme helt/ der greifft nach dem Schatten/ vnd wil den Wind hasschen. Trewme sind nichts anders/ deñ Bilde ohn wesen. Was vnrein ist/ wie kan das rein sein? Vnd was falsch ist/ wie kan das war sein? Eigene weissagung vnd deutung vnd Trewme sind nichts/ vnd machen doch einem schwere gedancken/ vnd wo es nicht kumpt durch eingebung des Höhesten/ so halt nichts davon. Denn Trewme betriegen viel Leut/ vnd feilet denen die darauff bawen. Trewme.

Als bald es nun Tag ward/ trachtet der Heubtman darauff mit grosser Sorgfeltigkeit/ vnnd thet auch alßbald darzu/ das er sein Kriegeßvolck aus dem Gemörich an die Seiten auff Ebene Feld brechte.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

Hertzog Herman nam des allen wol war/ was Cecinna für hette/ sahe den dingen ein weile zu/ bis so lange daß das gantze Heer woge war/ vnd in einem elenden Auffzug/ do er nun vermerckte/ das der Feind mit den Wagen vnnd dem Viehe nicht forth kommen kundte/ sondern in Grebern vnnd Sümpffen also bestecken blieben/ das sie wider hinder sich noch für sich wüsten/ vnnd darüber dermassen aus der Ordnung kamen/ das sie nicht zubedeuten waren/ da vermanet Hertzog Herman sein Volck/ die Römer freidig anzugreiffen/ denn sie diesen Tag nicht weniger Glück vnd Ehre/ denn zuvor am Varo geschehen/ erjagen wolten/ es kündte vnnd müste jhnen nun keiner entkommen.

Hiemit hieb er zu den Römern ein/ zertrennet jhre Ordnung vollend/ vnd ließ am meisten jhre Pferde zuboden stechen/ viel Roß so bald sie verwundet worden/ würffen sie die Reuther ab/ lieffen tobent davon/ zertratten was im Wege lag/ vnd stiessen zur Erden/ wer jhnen entgegen kam/ vnnd war also ein wüstes wildes wesen/ kam auch so weit/ das es vmb der Römer Heubtpanier den Adler mühe vnnd arbeit gewan/ denn die Deutschen sich hart darnach bemüheten/ vnd hinwider die Römer solchs nicht gerne den Feinden in die Hende wolten kommen lassen.

In dem sich nun Cecinna gar Mannlich hielt/ vnd zum höchsten bemühete/ der Römer Heerspitzen zuerhalten/ wird sein Pferd vnter jhm erstochen/ vnnd ob er wol vnverletzt herab kam/ ward er doch von den Deutschen also vmbringet/ das er nicht davon hett kommen können/ wo er nicht von der ersten Legion entsetzet worden.

Nun we-

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

Nun were es dazumahl vber die Römer vbel außgangen / wenn sich die Deutschen nicht selbst vnterlang gehindert hetten / denn es war jhnen zugach zur Beute / das sie vom schlagen vnd nachjagen abliessen / darüber fiel die Nacht herein / vnnd bemüheten sich die Römer / das sie auffs bloß vnnd harte Feld kamen / aber damit hette der Römer vnglück noch nicht sein Ende / denn sie solten jhr Läger vnd Schantze machen / so hetten sie wider Schauffeln noch Hawen / noch dergleichen Rüstung / es waren jhne jhre Gezelte genommen / müsten vnter dem blossen Himel bleiben / viel waren vnter jhnen hart verwundet / deren man wider mit Artzney noch ander wartung pflegen kundte / die Speise derer sie niessen müsten / war mit Blute vnd kott besudelt / vnnd hetten fürwar eine betrübte trawrige Nacht.

Flucht der Römer.

Es trug sich vber dieses alles noch ein vnfall zu / das sich ein Pferdt hette loß gerissen / das war von der Kriegßleute geschrey so schew worden / das es alle die jhm begegneten vmlieff / darüber ward solche furcht vnter den Römern / das sie nicht anders meineten / denn die Deutschen sessen jhn albereit abermahl auff dem Halse / vnnd ward ein solches Geleuffte / das der Heubtman Cecinna mit aller noth das Volck stillen kundte / müste selbst stracks für jhnen sich die quehre in Weg legen / das sie eine schewe nemen vber jhn zulauffen / vnnd also von der Flucht abliessen.

Ermanung Cecinne.

Hernach fordert Cecinna das Kriegßvolck alles zusamen / vnd als er sie gestillet / erinnert er sie der zeit vnd noth so dazumahl verhanden / mit ermanung / das sie in betrachtung jhrer eigen wolfarth ein Hertz fasseten / vnnd

sich Ritterlichen wehreten/ damit aber solchs bedechtig geschehe/ hies er sie stille im Läger verharren/ bis jhnen der Feind neher keme/vnd als denn mit gewalt auff allen Seiten hinauß fallen / so kondten sie dem Feinde etwas stattlichs abbrechen / vnnd als denn in einem ruck den Rheinstrom erreichen/ da sie sunsten mit dem entzeln weichen dem Feinde/ an solchen vngelegenen örthen schwerlich entkommen würden / derwegen sie bedencken solten/ was jhnen daheim lieb/ vnd im Felde rühmlich were.

Nach geschehener vormanung schencket er denen/ so sich zuvor redlich vnd wol gehalten/ vnd etwas außgestanden hetten/ der Leutenamten vnd Feldweibel Pferde/ der meinung das die Kriegßleute desto behertzeter werden solten/wenn sie sehen würden jhre Obersten/ zu Fusse den Feind angreiffen.

Radschlag der Deutschen.

Die Deutschen hetten hinwider auch viel bedenckens/ wie den Sachen ein End zumachen / vnnd kundten sich doch die Obersten nicht vergleichen/ welcher gestalt man die Römer vberfallen solte. Hertzog Herman sahe für gutt an/das man also lange wartet/ bis sich die Römer wider aus jhrem Läger vnnd vortheil begeben/ so kündte man sie ohne grosse gefahr wider in das Gemörich jagen vnd jhrer mechtig werden/der Jngwohner aber rieth/ man solt die Römer belägern/ denn weil sie sich nicht sonderlich feste verschantzet hetten / were leichtlich das Läger zugewinnen / so hette man dester mehr gefangener vnnd darzu dester besser vnnd reichere Beuthe zugewarten.

Einfal in der Römer Läger.

Diesem fürschlag ward gefolget / gegen tage die Greben an der Römer Wagenburg außgefüllet / vnnd der Sturm

der Sturm angelauffen/ darüber kamen dir Deutschen auff der Römer Wall/ als sie nun wenig/ so sich zur Wehre stelleten/ daselbst funden/ meinten die Deutschen/ die Römer weren gar verzagt vnd erschrocken/ aber ehe sie sichs versahen/ schlügen die Römer Lermen/ bliessen zu Sturm/ vnd fielen rücklings in die Deutschen/ vmbringeten dieselben vnnd rieffen jhnen zu/ man were hie nicht in Sümpffen vnnd Wälden/ wie zuvor/ da die Deutschen jhren vortheil gehabt/ nun solle das Glück auch ein mahl sich auff der Römer seiten sehen lassen.

Die Deutschen kamen in grosse noth/ hetten sich auch solchs nicht versehen/ were nicht wunder gewesen/ das sie allzumahl weren auffgerieben worden/ Do nun der Kampff am hefftigsten war/ vnnd sie hart mit einander mangelten/ müsten die Deutschen wider/ wo sie kundten entweichen/ Hertzog Herman kam ohne Schaden/ der Jngwohner aber hart verwund davon/ Das gemeine Kriegßvolck aber ward geschlagen vnd gewürget/ als lange der Zorn vnnd der Tag gewehret/ doch verlohren die Römer auch viel gutter Leuthe/ vnd würden noch mehr vnter jhnen hart verwundet. Deutschen in noth kommen

Es brach dazumahl ein geschrey aus/ als hetten die Deutschen der Römer Heer vmbringet/ das dieselbigen wider hinder sich noch für sich kommen kundten/ were auch ein grosser hauffe Deutschen im Anzug auff die Gallier/ Darauß kam solche furcht vnter die Römischen Kriegeßleute am Rhein/ das etliche die Brücken am Rhein wolten abwerffen/ were auch geschehen/ Furcht der Römer.

wo des

Agrippina. wo des Germanici Gemahl/ die Agrippina solchs nicht gewehret hette/denn die war so ein Mannlichs Weib/wie Plinius vnnd Tacitus schreiben/ das sie an die Brücken getretten/ vnd den Flüchtigen gewehret hat/ denen aber so von den Römischen Legionen aus dem Deutschen Kriege wider kommen/schon gedancket/den Armen Gelt vnnd Kleidung/ den Beschedigten Artzney vnnd andere nothdurfft gnediglich gereichet.

Publius Vitellius. Hiernach schickete Germanicus den Publicum Vitellium/ mit etlichen Legionen an die See/dieselben würden von der Fluth verschlagen/ vnnd kamen mit noth an die Weser/ daher ein geschrey aus kam/ als weren sie alle ertruncken/ niemand gleubt auch anders/ bis man sie gesund wider sahe.

Stertinius. H. Siegmeyer. Stertinius ward auch abgefertiget / Fürst Siegmeyrn des Sieggasts Brudern von der Römer wegen zu gnaden auffzunemen/wie den auch geschach/ deñ es ward der Siegmeyer sampt seinem Sohn Siegmund gen Cöln bracht/da jhnen beiden/was sie an den Römern sich vergriffen / verziehen ward / wiewol Fürst Siegmund schwerlich zu gnaden kam/ der Schmehung halben/ so er dem Todten Cörper Vari angelegt hatte.

H. Siegmund.

Germanicus aus Deutland abgefordert. Ob nun wol Keyser Tiberius seinen Vettern Germanicum aus Deutschland abgefordert hette / der meinung/das er jhn in Armenien/da auch Krieg fürgefallen/ verschicken wolte/ vnd zwar jhm auch nicht gern gönnete/ das er mehr Ehre in Deutschland einlegen solte/ denn er gethan hatte/ so ruckete doch Germanicus dem Hertzog Herman oder Arminio nach/ im willens/ weil jhm das Glück in die Hend kommen war/ dem Kriege vollend ein

Ende

Ende zumachen/ ließ derwegen eine stattliche Schiffrüstung von tausent oder mehr Schiffen bereiten/ vnnd in Holland zusamen bringen / mitler weilen schickete er seinen Leutenamten Silium wider die Catten denselben einen einfall zu thun / aber grosses Vngewitters halben/ richtete Silius nicht mehr aus/ denn das er mit einer geringen Beute Herr Erffen der Catten Fürsten / Weib vnnd Tochter hinweg brachte. Diesen Erffen/ Erven oder Erben/nennet Tacitus Arpum/ ist der Name Aribo oder Erpo/ in vielen Historien breuchlich. Silius. Aribo der Catten Fürst

Germanicus zog für ein Hauß an der Lippe/ da die in Rhein fleusset/gelegen/also (jetzt Wesel) gehiessen/aber die in der Besatzung flohen davon ehe er kam/ vnd liessen das Hauß ledig stehen/ vnter des kamen die Schiffe auch vom hohen Meer/ an die Eiñß/ die Hollander vnterstunden sich wol solchs zuwehren/ aber vergebens. Wesel.

Wie nun die zeitung kam/ das auch die Engern abgefallen weren / schickete Germanicus den Stertinium wider dieselben/ denen er mit Brand vnnd Mord trefflichen Schaden thet. Engern.

Er aber kam mit seinem Volck an die Weser/da denn gedachter Hertzog Herman mit seinem Bruder Flavio ein ernstlich Gesprech gehalten/doch also/ das sie das Wasser scheidete/ vnnd grüssete Hertzog Herman anfenglich seinen Bruder/ wie er aber gewar wird/ das er nicht mehr denn ein Auge hette/Fragt er jhn wie er vmb das Auge kommen sey? Da zeigt jhm Fürst Flavius an in welcher Schlacht/ vnnd an welchem orth er dasselbige vnter dem Römischen Feldheubtman Tiberio verloren hette. Da fragete Hertzog Herman förder/ was jhm denn die Römer dafür zu lohne/ vnd für solchen Flavius H. Hermans Bruder,

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

Schaden zu erstattung geben hetten? Flavius antwortet/ sie hetten jm seinen Sold dafür gebessert/ einen Ring/ einen Krantz/ vnnd andere Ritterliche zier darzu geschencket/ da lachte solchs Hertzog Herman/ vnnd spottet seines Bruders/ das er so geringe belohnung dafür neme/ das er mit seinem Schaden der Römer Leibeigen vnnd Knecht were/ darüber würden die Brüder beide der Sachen vneins/ denn Flavius rühmete groß der Römer macht/ vnd des Keysers Reichthumb vnnd vermögen/ hielt gegen einander jhren ernst gegen die Feind/ vnd jhre güte gegen die so sich gutwillig an sie ergeben/ sagt wie sie mit denen so durch gewalt von jhnen vberwunden werden müsten/ so gestrenge vmbgiengen/ vnnd wie gnedig sie sich hinwider an denen so sich auff Gnad vnd Vngnade jhnen ergeben erzeigeten/ auch wie ehrlich vnnd freundlich sie Hertzog Hermans Weib vnnd Söhlin hielten/ dagegen mutzete Hertzog Herman hoch auff der Deutschen alt hergebrachte Freyheit/ vnnd wie vbel sein Bruder daran thete/ das er wider/ vnd vber jhr beider Mutter hertzlichs bitten vnd vermanen/ den Feinden wider gemeines Vaterland beystand leistete/ daran er denn als ein Abtrünniger vnnd Verrehter handelte/ ꝛc. Vnd kamen also weit das sie einander scholten vnd schmeheten/ vnd feilet nicht viel daran/ vngeachtet das der Weserstrom zwischen jhnen war/ das sie weren zusamen kommen/ vnd sich mit einander geschlagen hetten/ were auch nichts guts darauß worden/ wenn nicht der Römischen Heubtleute einer Stertinius den Flavium zurücke gehalten hette/ denn er gantz ergrimmet/ sein Wehr vnnd Pferd forderte/ vnnd Hertzog Herman deßgleich jhm hinwider den Kampff anboth.

Nota. Römer Lob

Stertinius.

Als nun

Als nun die Deutschen in jhr Ordnung an der Weser hielten/ ließ Germanicus durch Stertinium vnd Aemilium/den Reisigen Zeug durch den Furth vberführen/ die grieffen an zweyen örthen an/ der meinung/ die Deutschen zutrennen/ in des setzet Gierwold (Carioval- Carivoalda.
da) der Hollender Heubtman/ so auch bey den Römern war/ durch die Weser/ an einem Orth/ da sie am schwindesten lieff/ wischet also vnter die Cherusken/ vermeinet sie zu vbereilen/ nun stelleten sich die Cherusken/ als wolten sie die Flucht geben/ vnnd locketen also den Gierwold auff einen Platz daselbst vnter einem Walde gelegen/ ehe man sich aber vmbsahe/ wendeten sie sich vnnd schlügen mit gewalt auff die Hollender hinein/ das sie sich nicht lenger auffhalten kundten/ sondern mit Schanden die Flucht nemen müsten/ vnd als sie in der Flucht sahen/ das sie nicht davon kommen kundten/ rücketen sie zusamen/ vber einen hauffen/ der meinung sich mit gewalt durch zuschlagen/ oder bey einander zubleiben. Do sie nun so gar hart angrieffen würden/ vermanet Gierwoldt die seinen das beste zuthun/ rennet auch selbst im grimme vnter die Cherusken/ da sie am dickesten hielten/ ward aber also zerschossen/ vnnd sein Pferd vnter jhm gestochen/ das er vmbfallen/ vnnd auff dem Platz bleiben müste/ mit viel ehrlichem Römischen Adel/ vnnd hette man dem Stertinio vnd Aemilio nicht mit sonderlicher grosser entsatzung davon geholffen/ so were es jnen gleich auch also ergangen.

Cherusken schlagen die Hollender in die Flucht.

Niderlag der Römer.

Nach diesem empfangenem Schimpff/ zog Germanicus vber die Weser/ vnnd ward von einem/ der aus

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

der Deutschen Läger Feldflüchtig worden war/berichtet/ Hertzog Herman hette schon beschlossen/ auff welcher Malstath er den Römern ein Schlacht lieffern wolte/ vnnd das sich auch derhalben das Landvolck mit jhren Nachbarn in dem Hercules Walde versamlet/ vnnd zuhauff gethan hetten/vnd so kecke wol sein dürfften/eben die nechst kommende Nacht/ die Römer zu vberfallen/ vnnd mit dem Sturm anzugreiffen. Germanicus verachtete diesen bericht nicht aller dinge/ denn man sahe auch gegen Abend die Deutschen fewer halten/ so brachten auch die Kundschaffter/ so bis an der Deutschen Läger geritten waren/die Zeitung/das sie von Pferden vnnd Leuten ein groß getümmel gehört hetten/ vnd gewiß etwas sorglichs müste verhanden sein.

Hercules Wald.

Newe furcht der Römer.

Germanicus in grosser bestürtzung.

Germanico war hiebey nicht wol zumuth/ denn er verstund/in was noth er gerahten/ vnd kundte schier nicht wissen/ was er sich zu seinem eigen Kriegßvolck zuversehen hette/denn die Heubtleut vnnd andere Befehlßhaber/ gaben bessern trost/denn es an jhm selbst war/vnnd redten viel anders von den Sachen/ denn sie sich im grunde verhielten/ wenn man auch gleich mit den Knechten im Ringe etwas handeln wolte/ vnnd etliche wenige von den Obersten gute fürschlege theten/so waren der andern allemal viel mehr die drein redten/ das man zu keinem redlichen beschluß schreiten kundte/ derwegen hette Germanicus gern gewust/ wie des gemeinen Kriegßmans hertz vnnd meinung gegen jhm gestanden/ nam jhm derhalben für solchs eigentlichen zuerkundten vnd zu hören/ was sie als denn wenn sie alleine in jhren Losamenten weren/vnd sich für niemands schewen dürfften/ von jhm reden würden/

vnd nam

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

vnd nam also nicht mehr denn einen Diener zu jhm/ zog einen Peltz an/ vnd gieng an vnd vmb die Gezelt: bey der Nacht/ lauret vnd horchete was sie von jhm redten/ vnnd befand so viel/ das sie vberall seiner im besten gedachten/ etliche rühmeten sein Adelichs geschlecht vnd ankumpfft/ etliche seine Person von wegen seiner schöne/ oder seiner gütigkeit halben/ das er so ein freundlicher Herr were gegen jdermenniglich/ gaben jhm also grosses Lob/ vnnd bekanten/ das sie schüldig weren/ bey jhm Leib vnnd Gutt zu zusetzen.

Vnter des kam auch ein Deutscher nahēd an der Römer Wagenburg geritten/ der der Lateinschen Sprachen wol kündig war/ rieff mit heller Stimme/ vnnd both den Römern an/ welcher sich aus jhnen zu Hertzog Herman begeben würde/ dem solte zu Weib/ Eckern vnnd Gütter geholffen/ vnnd teglich so lange der Krieg werete/ hundert grösschen zur besoldung gegeben werden. Dieses zogen jhnen die Römer zur grossen schmach an/ rieffen der wegen im zorn wider hinauß/ wenn es gen Tage keme/ solte sichs wol außweisen/ als denn wolten sie mit gewalt den Deutschen jhre Ecker vnd Güter nehmen/ vnd die Weiber darzu entführen/ wolten also dieses für ein gutes Zeichen vnd Prophecey künfftiges Glücks vnnd Sieges annemen/ das jhnen die Deutschen also vngebeten jhre Gütter vnd Weiber hetten anbieten lassen. Nota.

Ohn gefehr nach Mitternacht kamen die Deutschē mit macht an der Römer Läger/ fündens aber allenthalben in allen Schantzen vnd Wehren/ wol besatzt/ vnnd mit der Wache zum fleissigsten bestalt.

Nun hette Germanicus die Nacht einen solchen Traum. Germanici Traum.

Traum/ das jhn dauchte / wie er seinen Götter geopffert hette/ vnnd jhm darüber sein Ehrenkleidt mit Blut vom Opffer besprützet worden/ vnnd das jhm doch dagegen seine Großmutter die Keyserin / ein viel schöners Kleid mit jhren eigen Henden vberreichet hette. Auß diesem Traum vnnd andern Glückzeichen mehr / fassete Germanicus ein Hertz/ vnnd verhoffete die Deutschen Sieghafftiglich zuschlagen / fordert sein Heer zusamen/ vnnd zeigt an / was er zuthun in willens/ vnnd was er auch für gutte gelegenheit die Deutschen anzugreiffen habe / sonderlich weil sie / die Römer jetzt den vortheil hetten / das jhnen nicht alleine das ebene Feld/ sondern auch die Hayne vnnd Welde/ wenn man nur vernunfftiglich fahren wolte / gutt vnnd bequeme sein würden. Sagt auch von der Deutschen Rüstung / das sie wol vngehewre grosse Spiesse fürthen/ aber dagegen kleine Schilde hetten sich zuschützen/ darümb solten sie jhnen nur getrost nach dem Angesichte ramen / flugeß vnnd vnverzagt drein stechen/ vnnd hawen/ denn es weren die Deutschen nackende blosse Leute/ hetten weder Harnisch noch Helm / noch einige Eisern Rüstung/ sondern nur Pantzer von Weiden vnnd andern Ruten zusammen geflochten/ vnnd kleine dünne gemahlte Bretter/ sampt fornen am Fewer zugespitzten Stangen / weren im angrieffe böse/ gebens aber bald wolfeiler/ hetten auch wol das ansehen / als starcke Leute / kundten aber nicht viel wunden / dülden oder leiden / schemeten sich auch nicht ohn alles bedencken vnnd gehorsam die Ordnung zubrechen/ vnnd die Flucht zunehmen / gienge es vbel / so

weren

weren sie gar verzagt/ gienge es jhnen denn wol/ so vergessen sie beide des Göttlichen vnnd Menschlichen rechtens/ wolten nun die Römer der mühe vnnd arbeit/ die sie etliche Jahr herr in Deutschlanden auff dem Halß gehabt/ abkommen/ vnd einmahl ruge finden/ so solten sie jetziger gelegenheit war nehmen/ Denn jetzund dißmahl kundten sie dem Handel gar abhelffen/ so fern sie nur Ritterlich fechten vnnd streitten würden/ sie weren ja nun mehr so weit ins Land kommen/ das sie neher an die Elbe/ denn an Rhein hetten/ vnnd nun leicht jhnen das vbrige kundten vnterthenig machen/ vermanet sie derhalben/ trewlich bey jhm hinein zusetzen/ vnnd den Sieg in dem Lande/ vnnd an den örthen helffen zuerhalten/ vnnd die Deutschen wider zuschlagen/ da sie etwan vorzeiten seinen Vater Drusum/ vnnd seines Vatern Bruder Tiberium hart erlegt vnnd geschlagen hetten/ Mit solcher rede vnd erinnerung voriges empfangenes Schadens/ ward das Römische Kriegßvolck beweget/ das sie mit freidigkeit vnd willen zur Schlacht bewilligten/ darzu denn auch alßbald auffgeblasen worden.

Alte Victorien der Deutschen.

Hertzog Herman vnnd die andern der Deutschen Obersten Feldherrn/ hielten auch nicht weniger mit bitten vnnd vermanen bey jhrem Kriegeßvolck an/ sich Ritterlich zuhalten/ vnnd Ehre einzulegen/ Denn diese jhre Feinde weren die aller verzagtesten Römer/ die in der Varianer Schlacht nicht hetten stehen wollen/ hetten auch jhre Warzeichen/ das sie flüchtige Hurn-Söhne weren/ auff jhren Rücken vnnd Achseln darzuthun/ Da man zusehen hette/ wie sie Ferſengelt für den Deut-

Vermanung H. Hermans an sein Kriegßvolck.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

den Deutschen hergeben hetten / zu dem were es ein matter hauffe / deme leichtlichen abzubrechen / kündten sich für grosser müdigkeit nicht wehren / hetten auch vngnedige Götter / vnd keines glücks zugewarten / vber das alles kündte man auß jhrem anzuge abnehmen / wie furchtsam vnd zaghafft sie wehren / den sie nicht vergebens zu Wasser so weite vmbschweiff gesuchet / vnd an vngewöhnlichen Enden zugelendet / sondern freilich damit vorkomen wollen / das jhnen niemands vnter Augen stiesse / vnnd die Strassen verlegtē / weil man sie denn nun auff freyer harter Erden hette / solt man weidlich an sie setzen / vnd keinen wider zu Wasser kommen lassen / auch solte man bedencken / was für Hoffart / Geitz vnd grawsamkeit sie die Römer bißher an den Deutschen geübet hetten / stünde derhalben darauff / das man nun entweder mit Ritterlicher Faust / die altē löblichē hergebrachte Deutsche Freyheiten erhalten / oder aber redlich sterben müstē / wolten sie anders nicht mit ewigen Schanden der Römer Leibeigen werden vnd bleiben.

Da nun durch solchs ansprechen / das Kriegßvolck auff beiden theilen erhitzet / vnnd gantz gierig zum angriff gemachet war / ist das Kriegßvolck auff ein Feld (welchs Tacitus Idistavisum vielleicht die Oedesiweise nennet) Idistavisus. geführet worden / welchs Gefilde fast mitten zwischen der Weser vnnd dem Gebirge ligen sol / die Deutschen haben das eben Feld / vnnd das Vorholtz innen gehabt / ohne die Cherusken / welche in der höhe gehalten / der meinung / so bald das treffen angehen würde / von hinden in die Römer zufallen / nun ward der Römer Schlachtordnung dazumahl also angestalt / die Gallier vnnd Deutschen / so mit

den Rö-

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

den Römern in verbündniß stünden/ hielten forn an der spitzen/ darnach die Schützen zufusse/ folgends vier Legion Römisches Kriegßvolcks/ in die acht vnnd zwentzig tausent starck/ mit zweyen andern hauffen zu Fuß/ die auff Germanicum in sonderheit zu warten verordnet/ waren/ dem erlesenen Reisigen Zeuge/ folgete darnach Germanicus selbst mit zweyen Römer Legionen vnd mit dem leichten hauffen/ vñ den Schützen zu Roß/ auch den andern hauffen der Römischen Bundgenossen. Schlachtordnung der Römer.

Wie nun die Römer gerne gesehen hetten/ das man zum angrieff gethan/ vnnd die Spitzen darzu geordnet hette/ werden sie ohngefehr der Cherusken gewar/ das die gantz frech hereiner gebrochen/ in willens in den stercksten Reisigen Zeug der Römer zufallen. Da schickete Germanicus den Stertinium mit einem sonderlichen hauffen/ die Cheruskenzu vmbringen/ oder von hinden anzugreiffen/ mit der vertröstung/ sich zurechter zeit auch ein zustellen. Cherusken.

In des erzeiget sich den Römern ein glücklich Zeichen/ einer künfftigen Sieghafftigen Schlacht/ denn sie sahen acht Adler gegen dem Holtz fliegen/ so bald Germanicus derselben gewar ward/ rieff er/ man solte forth hawen/ vnnd den Römischen Vogeln folgen/ denn es were ein gewiß Zeichen/ das die Götter/ so sich der Römischen Legion annehmen würden/ verhanden weren/ also fiel das Fußvolck zu den Deutschen ein/ vnd schicket Germanicus den Reisigen Zeug/ von hinden vnd auff den seiten in die Deutschen zudringen/ vnd jhnen abbruch zuthun. Zeichen des Sieges.

Hiemit traffen die beide Heer zusammen/ vnd ward eine grosse Schlacht/ zween hauffen der Deutschen würden in

den in die flucht gedrungen/sehr vngleicher weise/denn die das Holtz innen gehabt/ wichen herauß ins blosse Feld/ vnnd die im Felde gehalten/ namen die Flucht in den Wald/ die Cherusken/so zwischen beiden hauffen waren/ würden durch die Römer mit gewalt von der höhe aus jhrem vortheil gedrungen/vnd vnter denselben hielt Hertzog Herman/ thet auch das beste/denn ob er wol hart verwundet war/hielt er doch mit Mund vnd hand an/ das die Cherusken Fuß hielten/ vnnd drang mit gewalt auff der Römer schützen/hette auch durch sie gebrochen/weñ nicht der Rhetier/Vindelitier vñ Gallier Regiment/jhr Fehnlin fürgeworffen hetten. Doch war er so starck/ das er mit hülff seines weidlichen Gauls hindurch vnnd davon kam/ war auch vnter seinem Angesicht von seinem eigen Blut vnnd Schweis also besudelt vnnd verstellet/ das er nicht leichtlich zukennen war/ Etliche sagen die Chauci/ so dazumahl als Bundgenossen auff der Römer seiten gewesen/ hetten jhn wol gekennet/ aber doch gerne davon kommen lassen. Dergleichen ist auch Fürst Ingewoner/ nicht weis man eigentlich obs durch list oder Mannliche that geschehen/ davon kommen/ die andern Deutschen sind jämmerlich erstochen vnd vmbracht/ viel so sich vnterstanden vber die Weser zuschwimmen/ sind entweder im Wasser erschossen worden oder ertruncken/ oder von den Todten Cörpern/ so auff sie gestossen/ oder von einfallenden Vfern vnterdrucket worden/ etliche/ so jhr Leben retten wolten/ stiegen auff die Beume/ vermeinten vnter dem Laube sich zuverbergen/ aber der Römer schützen so hernach eileten/ schössen sie wie die Vögel von den Beumen oder Riessen/ vnnd hieben die Beume vmb/ das sie sich zu todte fallen müsten. Taci-

H. Herman verwundet.

Chauci.

H. Ingewoner.

Niderlage der Deutschē

Tacitus schreibt *lib. 2. Annalium* diese Schlacht sey ohn allen schaden der Römer ergangen/ vnnd habe gewehret/ vonder fünfften stunde des Tages bis in die Nacht/darüber viel Volcks erschlagen wordē/ das wol zehen Welsche Meilweges lang vnnd breit/der Todten Deutschen Cörper vnd Wehren gelegen/ darunter auch viel Eisern Ketten gefunden/ die sie gewißlich darümb mit genommen/ das sie die Römer/wenn sie den Sieg erhalten/ daran gebunden vnd geführet haben wolten/ denn sie hetten jhnen den Sieg gar zu gewiß eingebildet/ des Orths/ da diese Schlacht geschehen//haben die Römer einen Tham oder Wall geschüttet / darauff allerley Siegzeichen gesteckt/ mit vnterschreibung der Namen aller Deutschen Völcker/ so in diesen vnnd vorigen Kriegen etwan von jhnen geschlagen worden. Blutige schlacht.

Den Deutschen thet der erlittene schade vnnd verlust sampt den empfangenen wunden nicht also wehe/ als das sie den elenden zustand der jhren/ vnd der Römer triumphiren anschawen vnd anhören solten/ waren derhalben entschlossen Hauß vnd Hoff stehen zulassen/vnd vber die Elbe zuweichen/ vnd daselbst andere Wohnung zu suchen/ ergrimmeten aber doch vber solchem bedencken in gemein/ Junck vnd Alt/ Herrn vnd Vnterthanen/das sie samptlich noch einmahl zuvor/ an den Römern sich versuchen wolten/ Führen derhalben vnversehener sachen auff/ grieffen zur Wehre/ fielen vnter der Römer hauffen/vnnd trenneten dieselben/ersahen auch bald einen orth zu jhrem Vortheil/ nemlich/ einen engen feuchten Platz mit Gehültze vnnd Sümpffen beschlossen/ denn ein eben tieffer See vmb das Holtz hergieng/ biß auff eine seite/

welche die Engern/ sich von den Cheruskern zuscheiden/ mit einem breiten Thamme verschüttet hetten/ daselbst hielt nun der Deutschen Fußvolck/ den Reisigen Zeug aber hetten sie hin vnnd wider in die Häine vnnd Höltzer verstecket/ der meinung/ wenn der Römer Legion vnnd Heer zu jhnen eindringen wolte/ rückling in dieselben zufallen.

Nun ward dem Germanico solchs alles verkundschafft/ vnnd waren jhm der Deutschen anschlege vnverborgen/ richtet derhalben seine Sachen darnach/ das die Deutschen dessen wenig fromen hatten. Deñ er befahl seinem Leutenamten Sejo Tuberoni/ mit dem Reisigen Zeug das eben Feld einzunehmen/ er aber Ordnet das Fußvolck/ das ein theil von demselben gleichs Fusses auff den Wald zog/ das ander vber den vorgedachten Tham zu den Deutschen hinein fallen müsten/ wo es nun darneben am schwereſten vnnd fehrlichsten war/ lies er sich finden/ des andern lies er seine Befehlßhaber abwarten. Die nun im eben Felde waren/ brachen vnnd kamen leichtlich in Wald/ die aber den Tham erlauffen solten/ würden hart darüber geschossen/ vnnd gestochen/ vnnd ward jhnen nichts weniger sawer/ als wenn sie hetten eine Mauren ersteigen sollen.

Hierauß vermercket Germanicus bald/ das seine Leute nicht mit vortheil/ so nahe mit den Deutschen mangeln würden/ derhalben führet er die Legionen ab/ vnnd richtet als bald zugleich die Schützen vnnd Schleuderer auff die Deutschen/ vnnd lies gewaltig zu jhnen einschiessen/ vnd je mehr sich darüber die Deutschen herzu theten/ den Tham oder Wall zuretten/ je mehr vnnd hefftiger sie

darob

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

darob verwund vnd nidergeschossen würden/ vnnd ward zuletzt darüber der Wall erobert/ daselbst herab fiel Germanicus mit gewalt in das Gehültze/ vnnd kam also mit den Deutschen zuschlagen/ denn keins kundte dem andern entweichen/ die Deutschen waren von hinden mit einem See/ die Römer mit einem fliessenden Wasser/ vnnd dem Gebirge vmbschlossen/ vnnd würden also beider seits gedrungen eine Schlacht zutreffen / beide theil hetten hoffnung/ Ehr vnd Lob einzulegen/ es war auch allen beiden theilen alle wolfarth ankümfftigem Sieg gelegen. Es stund in summa auff gewinnen oder verlieren/ genesen od verderben.

Die Deutschen waren ja so freidig als die Römer/ aber mit der Rüstung vnnd gelegenheit des Streits/ waren jhnen die Römer vberlegen/ denn der gröste hauffe der Deutschen kondten von wegen des engen Orths jhre lange Spiesse nicht gebrauchen / auch nicht hinzu noch wider zurücke springen/ sondern müsten stracks auff einer stette der Püffe erwarten / vnd jhrer Faust sich behelffen/ dagegen die Römer auff die Deutschen drüngen / sie bey jhren Schilden erwüschten/ vnd jhre Wehre vnd Messer den Deutschen in jhre breite glieder vnd vnbewahrte blosse Angesichte / so weit sie gehen wolten/ hinein drucketen vnnd stiessen/ vnnd also durch Niderlegung vieler Deutschen/ jhnen ein Weg machten.

Hertzog Herman war in dieser Schlacht nicht mehr so hurtig/ wie zuvor/ entweder das der vnfelle vñ fehrligkeiten zuviel auff einand' komen/ od' das er von der wunden so er in der vorigen Schlacht empfangen hette/ gehindert worden. Der Fürst Ingwoner ran im Heer hin vnd wid'/ vnd mühete

H. Herman.

H. Ingewoner.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

mühete sich sehr genug / aber es wolt nicht sein noch helffen/ feilet jhm also mehr an glück/denn an redligkeit.

Germanicus

Da nun Germanicus sahe/ das sich das glück gar auff der seinen seiten neigete / schlug er das Helmlin auff/ damit jhn jderman erkennen möchte/ vermanet die Römer stett anzuhalten / vnnd ohne Barmhertzigkeit in die Deutschen zuschlagen/ denn sie dürfften sie nicht fangen/ wenn man sie gar erschlüge/ so würde des Kriges einmahl ein Ende. Also weret die Schlacht bis an Abend/ da lies er die Römischen Legionen abfordern/ das Läger zuschlagen/ die andern hauffen aber schlugen sich an den Deutschen bis in die finstere Nacht gantz müde/ der Römer reisigē Zeug aber/hette nicht so gutt glück in dieser Schlacht als das Fußvolck/ vnnd sol diese Schlacht geschehen sein zwischen der Emß vnd der Weser / in der Graveschafft Diepholt am See der Dummer genant.

Nach verbrachter Schlacht Lobete Germanicus im gantzen Heer/ das Sieghafftige Kriegßvolck/ das sie sich so ritterlich gehalten/ vnd so Mannlich gestritten hetten/ lies einen hauffen Steine zusamen setzen/ mit einem solchen prechtigen Titel vnd Schrifft.

DEBILITATIS INTER RHENVM ALBIMQVÆ NATIONIBVS, EXERCITVS TIBERII CÆSARIS HÆC MONIMENTA MARTI ET IOVI, AVGVSTO SACRAVIT.

Das ist

Nach dem die Völcker zwischen dem Rhein vnnd der Elbe bekrieget vnd vberwunden worden/hat des Keysers Tiberii Kriegßvolck dieses gedenckzeichen dem Marti vnd Jovi/ vnnd dem Keyser zu Ehren gesetzet vnnd geweihet.

Germa-

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

Germanicus gedachte seines eignen Namens in dieser Siegschrifft gar nicht/ entweder darümb das er besorget/ er möchte jhm damit einen vnglimpff machen/ oder das er dafür hielt/ das jhm ein ehrlich Mann ohne eigen ruhm daran sol genügen lassen/ das er mit wissen anders nicht/ denn redlich vnd auffrichtig gehandelt hat. Germanicus demuth.

Hierauff ward dem Stertinio wider die Engern zu ziehen befohlen/ aber sie gaben sich auff gnade/ vnnd erlangeten was sie begerten. Engern ergeben sich. Da nun der Sommer bald fürüber war/ vnd Germanicus etliche Legionen zu Lande in das Winterläger geschicket hatte/ trat er mit den vbrigen in Schiffe/ der meinung/ auff der Emß in die See zufahren/ vnd hette bey tausent Schiffen/ diese Schiffart ließ sich anfenglich fein an/ aber bald kam solch vngewitter/ das viel Schiffe mit dem Volck vnnd allem was droben war/ zu grunde giengen/ viel in Engelland vnd andere ferne Inseln verschlagen würden/ es kamen auch etliche an die ende/ da sie keinen Menschen noch einige nothturfft funden/ vnd derwegen viel hungers sterben müsten/ ohne was etliche von todten Pferden/ so das Meer außgeworffen hette/ sich enthielten. Anno 18. Schiffbruch der Römer. Des Germanici Schiff kam allein vnbeschedigt an der Cauchen Land an/ aber jhm geschach an dieser verlust so wehe/ das er viel Tage vnd Nacht anders nichts klagte/ denn das er grosse schuld an diesem schaden trüge/ vnnd hettens jhm seine gutten Freunde nicht aus dem sinne geredt/ er were auff derselben See auch geblieben vnd gestorben. Der Cauchē Land. Germanicus felt in schwermuth.

Da nun die Fluth verlauffen/ vnnd die grossen Sturmwinde sich gelegt hetten/ bracht Germanicus etliche Schiffe wider zusamen/ lies die flicken vnnd bessern/ vnd das

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

vnnd dadurch die andern so noch verlohren auch suchen/ vnd das Volck also wider zuhauff bringen/ deren etliche gefangen/ vnnd von den Engern den Römern zum besten gelöset/ etliche aus Engelland vnnd andern örthen/ dem Gemanico wider zugeschicket würden.

Deutschen fassen wider einen muth.

Diese zeitung wie Germanicus vmb sein Artelarey vnd Schiffrüstung kommen were/ machte den Deutschen wider ein hertz/ das sie verhofften mit besserm glück den Germanicum zubekriegen/ denn zuvor geschehen. Germanicus ward dadurch bewegt seine sachen auch in acht zuhaben/ schicket derwegen Cajum Silium/ mit dreissig tausent zu Fuß/ vnd drey tausent Reisigen wider die Catten/ vnd zog er mit dem grossen hauffen auff die Marsen/

C. Silius.

Malovendus.

derselben Heubtman Malwend (Malovendus) hette sich newlich zuvor an die Römer ergeben/ vnnd angezeigt/ wie nicht fern von der Mahlstatt/ der Römer Heubtfehnlin eins/ so in der Varianer Schlacht verloren worden/ vergraben/ durch einen kleinen zusatz Deutschen bewachet vnd verwaret würde/ darauff schickete Germanicus bald zween hauffen Kriegßleut an denselben Orth/ einer der die Deutschen von forn angreiffen/ vnd aufftreiben solte/ den andern von hinden in die Deutschen zufallen/ dieses glückete den Römern. So folgete er selbst hernach/ verherete vnd zerschleiffete alles/ vnd trieb die Deutschen allenthalben/ wo sie sich zur Wehre stellen wolten/ in die flucht/ vnnd sind die Deutschen hierob sehr kleinmütig worden/ aber doch gleichwol sich nicht aller dinge/ ergeben wollen.

Ein Fehnlin der Römer wider erobert

K. Tiberii furcht.

In des fürchte Keyser Tiberius sein Vetter Germanicus möchte zu groß werden in Deutschlandē/ schrieb jhm der-

jhm derhalben einen Brieff nach dem andern/darinnen er jhn wider gen Rom zukommen / abfoddert. Ob nun wol Germanicus nicht mehr denn ein einiges Jahr frist bate die sachen in Deutschlanden vollend zum ende zubringen/ kundte er doch nichts erhalten / müste also wider seinen willen in Welschland keren/ vnnd kam am ende des 18. Jhars nach Christi Geburt gen Rom/ da ist jhm folgendes Jahrs den 26. Maii ein Triumph von wegen der vberwundenen Deutschen Völcker zuerkennet worden/ darinne er etliche Deutsche Fürsten vnnd Fürstinnen schawe geführet / als Sigmunden / Hertzog Sieggasts Sohn/Fürst Siegßdegen/ Hertzog Siegmeyers Sohn/ vnnd desselben Gemahel Frawen Ramiß/Item/ Fürst Deutreich Hertzogen Bentrichs Sohn/ auch des Hertzog Hermans Gemahel/Fraw Thoßvelt/ vnd jhr beider Söhnlein Thumelich ein junges Herrlin von dreyen Jahren/ vnnd andere mehr/ wie Strabo lib. 7. erzelet. Zwey Jahr darnach ist jhm vom Cneio Pisone dem Landpfleger in Syria vnnd desselben Weibe vergeben worden/davon er gar verdörret/vnnd nicht weit von Antiochia gestorben ist/ mit grossem betrübniß vieler ehrlichē Römer/ beide Piso vnnd sein Weib Plancina/haben sich hernach selbst erstochen. Es ist dieser Germanicus vber vier vnnd dreissig Jahr nicht alt worden/ vnnd hat sich so wol versuchet/ vnd Mañlich gehalten/ das er in jedermās lob gestanden/ wie auch im Quintiliano lib. 10. zusehen. Ovidius hat jhm seine Fastos zugeschrieben/ er hat aber einen bösen Sohn/ vnter andern seinen Kindern hinderlassen/den argen Caligulam/ der hernach Römischer Keiser worden Anno Christi 39.

Anno 18. Alii 19.

Germanici Triumph

H. Siegmund.

H. Siegßdegen.

H. Deutrich.

Cn. Piso. Plancina. Germanico wird vergeben.

Ovidius.

Caligula.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

Als sich aber nun Hertzog Herman mit den Römern wol abgeblewet hette entstunde zwischen jhm vnnd König Mehrbot (der dazumahl vber die Longebarden/ Schwaben vnnd Marckmannen in Behem regierete) ein newer Krieg/ denn doch kurtz zwar im Achtzehenden Jahr nach Christi Geburt/ der Germanicus zwischen jhn beiden gestillet hette/ dem König fielen seine Vnterthanen ab/ vnd hingen sich an Hertzog Herman/ wo mit dieses der König hat verursachen mögen/ wird nicht gedacht. Aber weil jderman Hertzog Herman beyfiel/ als einem solchen Helden/ der der Deutschen freyheit zu erhalten/ sich trewlich bemühete/ were er dem König Mehrboth schier zu mechtig gewesen/ wo nicht des Hertzog Hermans Vetter/ der alt Fürst Ingewoner/ sich zum Könige geschlagen hette/ sampt seinen Vnterthanen/ das geschach aber fürnemlich darümb von jhm/ das er als ein alter verlebter Mann/ des nicht geringe beschwerung trug/ das jhm sein junger Vetter/ seines Brudern Sohn Hertzog Herman/ bey mennigklich fürgezogen worden/ vnnd er gleich jhm vnterworffen sein solte. Nun zogen beide Heer in guter Ordnung gegen einander zu Felde/ verhoffte ein jedes theil den Sieg zu behalten/ Hertzog Herman rennet auff seinem Hengst vmbher/ besahe wie es allenthalben bestellet/ vnd vermanet sein Kriegßvolck/ vber wolhergebrachter freyheit zu halten/ vnd zu bedencken wie es jhnen vor dieser zeit wider die Römer gelückt hette/ da wol andere Kriegßleute wider sie gewesen/ denn sie jetzt für sich hetten/ König Mehrboth were ein verzagter vnnd vnversuchter Mann/ dürffte sich nicht künlich herfür thun/ würde auch im Felde nicht stehen/ hette mit Geschenck vñ Heucheley der Römer Bündniß er-

Vneinigkeit H. Hermans mit König Mehrboth.

H. Ingewoner.

H. Hermans vermanen an sein Kriegßvolck.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

niß erkaufft/ dagegen alte Deutsche Freyheit muthwillig vbergeben/ vnnd verrathen/ were nicht mehr ein freyer Deutscher Regent/ sondern des Römischen Keysers Trabant/ vnnd werth das man jhn zum Lande hinauß nach Rom jagte/ darümb solten sie Mannlich vnd getrost hinan gehen/ Glück würde sich gewißlich finden. König Mehrboth führte den alten Fürsten Ingewoner bey der hand/ zeigete den dem Kriegßvolck vnd sagt/ das auff jhm alle der Cheruskẽ vnd Hartzlender glück vnnd ehre stünde/ es were der Mann/ durch welchs rath vnnd anschlege der gantze Krieg wid die Römer geführet worden/ durch sein Kopff vnd hende were alles glück ergangen/ Hertzog Herman were ein junger vnverstendiger Mann/ ein toller vnd törichter Kopff/ in Kriegen vnversucht/ zöge jhm nichts dester weniger allen rhum zu/ der doch billich anderen gebürete/ es were auch so groß nicht/ das er einmahl einen vnfürsichtigen Heubtman betrogen/ vnd demselben drey vbel bestalte Legionen/ doch mit grossem verlust vnd schaden der Deutschen erlegt hette/ davon er auch zwar wenig rhums erjagt/ denn sein Weib vnd Sohn der Römer Leibeigen gefangen weren/ wider jhn selbst aber (den König Mehrboth) were Tiberius einmahl mit zwelff Legionen/ das ist/ vier vnd achtzig tausent Mann starck gezogen/ dagegen er sich also gehalten/ das die Deutschen bey Gutt vnd Ehren blieben/ denn er die sachen dahin gehandelt/ das sie zu beiden seiten zugleich auffgehaben/ vnd des Krieges abgestanden/ vnnd was er jhm selbst mehr zum glimpff/ vnnd dem thewren Helden Hertzog Herman zu verkleinerung erdencken kondte/ müste alles herfür.

K. Mehrboths rede an sein Kriegsvolck.

H. Herman verkleinert.

Durch solche reden würden beide Heer entzündet/

Schlacht zwischen Schwaben vnd Cheruskern.

vnd geschach ein harter angrieff/denn die Cherusken vnd Longobarden die den Hertzog Herman zu hülffe geruffen hetten/ stritten jhre alt hergebrachte Ehre vnnd Freyheit zuerhalten. König Mehrboth aber mit seinen Schwaben jhr macht vnd Regierung außzubreiten/vnnd gröſſer zu machen. Cornelius Tacitus schreibt/ das es ein solche harte Schlacht sey gewesen/ das dergleichen weinig erfahren/ darüber auch von beiden theilen viel Volcks geblieben/ doch hat König Mehrboth endlich das Feld verloren/ vnnd ist mit seinem vbrigen Volck zu rück ins Gebirge gewichen/dannen er seine Boten an den Römischen Keyser geschicket/vnd vmb hülffe gebeten/aber der Keyser hat jhm die antwort geben/das er jetzund vnbillich bey den Römern vmb hülffe/ wider die Cherusken ansuchete/ dieweil er zuvor den Römern wider dieselben keine hülffe noch beystand geleistet hette/ aber doch nichts deſter weniger schickete der Keyser seinen Vettern Drusum in Deutschland/ friede zwischen den Parten zu machen.

K. Mehrboth geschlagen.

Nota.

Nota. Drusus.

Als nun durch Drusum dieſe Spaltung zum theil gestillet worden/ist König Mehrboth auff Keyser Tiberii begeren vnd freundlichs erfordern/ grosse verheissung vñ zusagung gen Rom gezogen/vnnd schier gleich (wie *Sextus Aurelius Victor* schreibt) mit Gelde solchs zuthun vberwogen worden/ da ward der vorige Bund zu Keyser Augusti zeiten widerümb vernewert/ vnd alle Schwebische Völcker/ so viel deren an König Mehrboth beſtendig blieben/ mit drein bracht/ denn er als ein vorsiendiger Regent/so vmb der Römer macht vnnd nachdruck etwas wüſte wolte lieber mit denselben Freundschafft halten/ denn jhnen mit widerspenstigkeit vrsach geben/ Deutschland/ wie andere

Bund der Römer vnd Schwaben.

Natio-

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

Nationen / mit stettem vberziehen vnnd bekriegen zubeschweren.

Aber dieses hat die andern Deutschen trefflich vbel verdrossen / denn sie sich auch zubefahren / es mochte König Mehrboth mit dem Keyser etwan wider gemeines Vaterland Practicieren / machten derwegen eine Bündniß vnterlang / vnnd namen in seinem abwesen jhm das Land ein / darinnen sich ein gewaltiger Heer der Gutthen (so vmb den Cuttenberg in Behem / den Sitz gehabt) Gottwald (Catevalda) genennet / zum Obersten hat auff geworffen / die Marckmannen an sich gehenckt / die fürnembsten im Lande beredt / mit jhm zustimmen / vnnd mit derselben hülffe bald die Königlich Burg Mehresboden zu Bojenheim / jetzt Praga / sampt der Stadt eingenommen / grosse vnd reiche Beute alda funden / vnd das Land darnach leicht erobert / vnnd dasselbige gewaltiglich in besitzung behalten.

Bündniß wider König Mehrboth.

H. Gottwalt.

Dieses gieng nun nicht aller dinge ohne Practiken zu / denn Drusus sahe / das die Marckomannen vnnd Schwaben ein mechtig Volck waren / denen nicht wol würde abzubrechen sein / sonderlich weil mit den andern Deutschen Völckern / der Krieg noch nicht auff ein Ende bracht worden / vnd man sich teglich mehr abfals befahren müste / darümb gedachte er auff andere wege / den König Mehrboth zu hinderkommen / dazu jhme denn sein Vater Keyser Tiberius gute anleitung geben kundte / denn derselbige wol mehr Könige / die doch mit jhm in Bündniß gestanden / wider gegebene trewe mit hinderlist vmb Land vnnd Leute gebracht / als den Archelaum in Cappadocia / vnd andere mehr / wie Suidas bezeuget / demnach verhe-

Marckmannen.

K. Tiberii vntrew.

Drusus. tzet Drusus gedachten Gottwalden wider König Mehrboth/vnnd richtet durch jhn einen solchen abfal an/wie gehöret/ vnd darzu kundte er also viel desto leichter kom̃en/ weil derselbige Gottwald zuvor von König Mehrboth mit gewalt verjagt worden/ vnnd lange auff gelegenheit sich zurechnen gewartet/ hette auch diese anmuhtung eben zu rechter zeit jhm begegnete.

K. Mehrboth vertrieben. König Mehrboth sahe das er von menniglich verlassen/ nirgend her einige hülffe zugewarten hette/ müste sich derwegen der flucht getrösten/ kam also mit noth den Feinden aus den henden/ machte sich vber die Donaw/

K. Tiberij antwort. vnnd schrieb an Keyser Tiberium/ klagte dem seine noth/ bath doch nicht vmb hülffe/ sondern erzelete alleine/wie er der Römer Freundschafft je vnnd allewege aller andern Nationen gunst/die jhm doch die Herrschafft vber sie etliche mahl angebotten hetten/ fürgezogen/ aber der Keyser gab jhm die antwort/hette er lust in Italien zubleiben/ solte jhm sicherung widerfahren/vnnd ein ehrlicher wolgelegener orth da er sich die zeit seines Lebens enthalten möchte/ gegünnet werdē/ wüste er aber seine besserung sunst auff andere wege zuschaffen/ solte er daran vngehindert sein.

Nota. Es hat aber der Keyser hernach im gantzen Rath

Lob König Mehrboth. sich offentlich hören lassen/ es were den Römern weder des grossen Antiochi noch Pyrrhi halben/solche grosse gefehrligkeit fürgestanden/ als König Mehrboths wegen/ vnd hat dasselbige mahl eine stattliche Oration von jhm gethan/ was er für ein herrlicher Regent vnd Kriegßheld gewesen/ wie gewaltig er jhm viele Lande vnterworffen/ wie nahe er jhnen auff den Halß gerücket/ was er jhm auch viel nachdruckens vnnd mühe gemachet/ das er König Mehrbotts anschlege wider die Römer/ vnnd sunst/

damit

damit er nicht zu gar mechtig würde/ gehindert. Doch hat der Keyser König Mehrbot die Herrschafft Ravenna eingethan/ vnnd eine ehrliche vnterhaltung gemacht/ daselbst ist er achtzehen Jahrlang verharret/ vnd in einem feinen geruigē Alter gestorben/ Er hette wol vertröstung/ das jhm widerümb solte zu seinem Königreich geholffen werden/ aber er wolte jhm nicht mehr mühe vnnd vnlust auff den Halß ziehen/noch darein bewilligen/ das seinethalben ein frembd Kriegßvolck in vnnd wider sein Vaterland solte geführet werden/ dadurch denn seine arme Vnterthanen in mehr schaden vnd grösser beschwerung kommen möchten/ denn jhm nutz oder fromen bringen köndte/ darauß deñ sein Ehrbares gemüthe zuerkennen/ doch hette er daneben noch jmmerdar die hoffnung / es solte sich sunst etwan eine enderung vnd gelegenheit zutragen/ das seine eigene Vntersassen/in betrachtung/ wie er jhnen für der zeit fürgestanden/vnnd was sie für zeit vnter seiner regierung gehabt/jhn ohne anderer beschwerung von jhm selbst wider fordern/ vnnd in seinen vorigen stand setzen würden/ aber diese hoffnung war vergebens/aus den vrsachen (das die Deutschen den Römern zu gar bitter Feind waren/ das müste König Mehrboth/ weil er sich zu jhnen gehalten auch entgelten/ ist also in Italien gestorben/ nach dem er nun elend vnd gleich als in einem gefengniß achtzehen gantzer Jahr/wie angezeigt daselbst hette zugebracht/vnd ist seine Historia ein Exempel der grossen vnbestendigkeit des Glücks.

Ravenna.

Ehrbar gemüte König Mehrbots.

Dem Tyrannen Gottwald ists auch nicht lange glücklich gangen/denn er gleicher weise hinwider von König Weibel (Vivilo) vertrieben/vnnd in Freiaul ins Elend verschicket worden/ also ist doch kein vnrechtmessiger gewalt lange bestendig. Als

H. Gottwald vertrieben.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

Als letzlich die Römer mit gewalt den tewren Helden Hertzog Herman nicht beweltigen kondtē/ haben sie Practicirt jhm zu vergeben/ vnnd darzu hat sich der Catten oder Hessen/Fürste Adgandester freywillig erbotten/ solchs/ da man jhm den Gifft bereiten vnd schicken wolte/ willigklich auß zurichten/ aber Tacitus schreibt das dieser Fürste sich solchs zuvor ehe es die Römer begeret/ zu thun/erbotten habe/ die Römer hetten aber nicht darein bewilligen wollen/ sondern jhm zur antwort geben/ das die Römer nicht gewonet weren/ sich mit heimlichen bösen Tücken vnd listen/ sondern offentlich mit wehrhafftiger hand an jhren Feinden zu rechen ꝛc. Ist zugedencken Tacitus rede darinnen seiner Landßleute glimpff/ solte es aber dazumahl albereit die gelegenheit gehabt haben/das solche Vntrew vnter den Deutschen Fürsten gewesen/so ist jetziger zeit gleiches auch nicht so gar groß zu verwundern.

Adgandester der Catten Fürste.

Letzlich als es Hertzog Herman dahin gebracht/ das die Römer dennoch aus Deutschland verrucket/ vnd König Mehrboth verjagt war/hette er gerne die entledigten/vnnd von der Römer gewalt gefreyheten Deutschen/ in ein Corpus/ vnnd gewisse vereinigung gefasset/ damit man auffs künfftigste/ im fall der noth/ den Römern vnd andren Feinden/einmütigen widerstand thun kundte/ vñ nicht wie bißher geschehen/ Durch solche weitleufftige trennung ein Deutsch Volck nach dem andern Zinßbar gemachet/ vnd letzlich gar vnter drucket würde.

H. Hermans fürsatz.

Dieses nothwendige fürnemen aber/ darinnen er doch mehr andern deñ jhm selbst zu dienen/ sich befleissen/ ward jhm zum ergesten/ vnnd dahin gedeutet/ als vnterstünde

Mißdeutūg eines nothwendigen fürnemens.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

stünde er sich nun vber alle dieselben Lande König zu werden/ vnd seines gefallens darüber zuwalten. So bald solchen wahn/ aus abgünstiger Leute falschen anbringē/ die andern Deutschen Fürsten schöpffeten/besorgeten sie sich das sie darüber nichts wenigers jhre alte Freyheit verlieren möchten/ schlugen sich derhalben zusamen / vnd Kriegeten wider Hertzog Herman/da wechselte das Glück offt vnd seltzam vmb/ aber doch ward zu letzt der Hertzog von seinen eigenen angebornē Freunden/ so sich dazu mit Gelde hatten keuffen lassen/mit list vnd Betrug verrehterlich in seinem eigenen Hause vmbracht/ den die Römer vnnd alle seine Feinde mit gewalt vnnd offentlichem angrieff wol hetten müssen vngedempffet lassen. Vnd also ist dieser freydige/ vnerschrockener/ tapffer Deutscher Kempffer/vnd außbund vnter den Helden/Anno Christi ein vnd zwentzig/vmb sein Leben kommen/ nach dem er nur zwelff Jahr lang nach des Quintilii niderlage sein Vaterland/ sampt den erzeleten vmligenden Ländern gewaltiglich innen gehabt/das Regiment geführet/ vnnd gleich wol in so kürtzer zeit/ so viel widerstand außgestanden/vnnd so viel grosser sachen außgerichtet hatte/vnd elter nicht denn sieben vnd dreissig Jahr worden war. Daher denn zusehen/ das er von Natur mit sonderlichen hohen vnnd fürtrefflichen Tugenden müsse begabet gewesen sein/ sintemahl er in seiner jugend so grosse thaten außgerichtet hat/ das mā jhn billich vnter die grössesten löblichen Helden vnd wunderleut/ davon man weis/ mit rechnen mag/ denn er nun drey Jahr elter worden ist deñ *ALEXANDER MAGNVS.*

H. Herman vmbracht.

H. Herman drey Jahr elter als Alexander Magnus.

Wiewol nun in vielen Historien dieses Hertzogs Herman/ oder Arminii gedacht wird/ so gibt doch Cornelius Tacitus

Cornelii Tacitus Zeugnis von Arminio

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

Tacitus zuverstehen/ das er ein solcher Held gewesen/ dessen billich auch mehr Historienschreiber hetten gedencken sollen/ ja der wol wirdig/ das man eine eigene Chronica von jhm schriebe/ zeiget aber die vrsach darneben an/ warumb es nicht geschehen/ deñ die Griechen (sagt er) haben den Brauch das sie nichts denn jhre eigene Thaten rhümen. Die Römer geben so gar grosse vnd eigentliche achtung auff die newen Hendel/ das sie der alten Geschichten darüber vergessen / so hat es darzu den Deutschen an Schribenten gemangelt/ sonst were ohne zweiffel dieses trefflichen Fürstens nicht vergessen worden. Denn welcher Kriegßheld ist aus so grosser beschwerung zu solchen hohen Ehren komẽn? Welcher hat grösser vnd fehrlicher Kriege geführet? Welcher hat seines Kriegens besser vnd billichere vrsachen gehabt? Welcher hat gewaltiger vnd mechtiger Feinde gehabt/ vnd dieselbigen freudiger angegrieffen? Welcher hat weniger seinen eigen Nutz/ Ehr vñ Wolluſt durch dieses alles gesuchet? Welcher hat sich so manicherley widerstand/ vntrew vnnd vnfal weniger abschrecken lassen? Ja welcher Kriegßfürst hat endlichen auch standhafftiger/ alles/ was jhm vnter Augen stossen mögen/ außgestanden vnd vberwunden/ denn eben dieser vnser Deutscher vñ fester Hartzlender Hertzog Herman/ den der Edle Deutsche Ritter vñ Poet Herr Vlrich von Hutten in seinem *Dialogo Arminius* genent/ nicht vnbillich dem grossen Alexand vnd dem Römer Scipioni/ ja auch Carthaginienser Fürsten Hannibali nicht allein gleich geachtet/ sondern zum theil auch fürgezogen.

Vlrich von Hutten.

Vñ möchten jm zu ewigem gedechtniß/ folgẽde wort Cornelii Taciti/ gleich als zu einem Monument gesetzt werdẽ.

Monumentũ Arminii.

DOLO PROPINQVORVM CECIDIT LIBERATOR HAVD DVBIE GERMANIÆ, ET QVI NON PRI-

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

MORDIA POPVLI ROMANI, SICVT ALII REGES DVCESQVE, SED FLORENTISSIMVM IMPERIVM LACESSIERIT, PRÆLIIS AMBIGVVS, BELLO NON VICTVS, SEPTEM ET TRIGINTA ANNOS VITÆ, DVODECIM POTENTIÆ EXPLEVIT.

Damit man sich dester besser in die vorgehende Geschichte des Arminii/ od' Hertzog Herman richten möchte/ haben wir sein Geschlecht vnnd Freundschafft aus den Historien zusamen gezogen/ hieher setzen wollen.

N. des Hertzog Hermans Großvater.

Sigemerus.
Flavius.
Italus.
Arminius.
Tumelicus.
Inguiomer⁹.
Segestes.
Thoßfelda.
Semigunt⁹.

Veromerus.
Sesitachi.
Ramis.

N.

Hertzog Siegmeier Sigemerus im Tacito genant.

Ingewoner. Inguiomerus bey Tacito.

Sieggast Segestes

N. Sieggasts Bruder.

Siegmeier Segemerus/ Aegimerus bey Strabone

Veromir Ockermeier forte Hauß meier Fürst in Holland.

Flavius bey dē Rō mern erzogen/ sein Gemahel Hern Got meiers der Catten Fürsten Tochter

Herman sonst in Historien Arminius geheissen.

Thoßfeld Thosvelda bey Strabone des Arminii Ehelich Gemahel.

Sigmund Strabo nennet jhn Semigūchum/ ist ein Heidnischer Prester gewesen bey Cöln am Rhein.

N. Sieggasts Tochter von Rōmern gefangen.

Siegmeier. Sesitachus.

Sesitach — Ramis.

Aventinus schreibt sie sey Harpi oder Erffen Aribonis eines Cattischen Fürsten Tochter gewesen.

Italus/ Eitel/ der Cherusken König/ Tacitus lib. 11. fol. 145.

Virgilius meldet vñ beschreibet einen andern/den er auch Herminium nennet/ nun helts der Herr Philippus Melanthon gentzlich dafür/ das er auff diesen Harminium gesehen/ vnd jn gemeinet habe/wie deñ gleublich ist/das er jhn zur zeit selber gesehen vnd wol gekant hab. Sintmahl dieser *CHERVSCVS HARMINIVS* ein zeitlang zu Rom gewesen. Also redet er aber von jhm.

Virg. lib. 11. pag 464.

Dejicit Harminium, nudo cui vertice fulva
Cæsaries, nudiq; humeri, nec vulnera terrent:
Tantus in arma patet.

Zu Deutsch.

Balder auch Hertzog Herman felt/
Der im streit war ein küner Helt/
Auff seim Heubt er kein Helmen fürt/
Sein Schulder von Harnisch vmbgürt/
So ferne bloß zum Streit er gieng/
All gefahr vnd wunden acht gering/
Solch ferck/freud/muth war in jhm dann/
Darümb hies er billich Heerman.

Folget weiter von den CHAVCIS.

Chauci. Tacitus lib. 11. fol. 146. H. Gannascus.

Die Chauci würden Anno C. mütig/ vñ theten einen Einfal in die Niderlande/ so den Römern vnterworffen waren/darzu beweget sie jhr Landesfürste Hertzog Gannasco/ welcher den Galliern auff dem Wasser vnnd sunst nicht geringen schaden thet/ward aber mit list hinderkommen/ vnnd von Römern erwürget/ darüber würden die Chauci noch hefftiger bewegt/ der Römer macht anzugreiffen/stercketen sich gewaltig/ es mangelte jhnen aber an einem erfarnen Kriegßheubtman.

Keyser

Keyser Claudius befahrete sich/ dieser handel möchte zu weit einreissen/ gab derwegen den Chaucis grosse vertröstung/lies sein Kriegßvolck abfodern/ vñ auff die Gallische grentze an Rhein legen) wie Tacitus lib. 11. schreibt) vñ den Deutschen/ was disseit des Rheins vnter der Lippe war/wid einreumen/ aber doch vber Cöln hinauff der Lande gute acht nemen/ denn sich daselbst auch allerley auffstehen erhaben/ insonderheit hetten die Catten etliche einfallen gethan/ vnd als es jhnen einmahl oder zwey gerathen/waren sie gantz sicher/ wartetē des Truncks mehr/ deñ es sich in solchen hendeln wol leiden wolte/ würden darüber von den Römern durch Lucium Pomponium nicht weit von dem Berge Thanuo vberfallen/vnnd hart geschlagen (wie Aventinus lib. 2. bezeuget)

Vmb das Jaht 59. haben sich die Chauci/die rechten Kautzen auffgemacht / vnd die Hensebawren (Anseburios) ein fürnehmes Schwebisch Volck/ so sich sehr des Ackerbawes vnd Viehezucht befleissen/ aus den Landen/ da jetzt der Graff vnnd Herrschafften/ Höye/ Buren/ Diephaltz ꝛc. mit gewalt vertrieben/ vnnd jhren sitz eingenommen.

Als nach Keyser Nerone im ein vnnd siebentzigsten Jahr des alters vnsers HErrn Jehsu Christi/ ein schentlich metzelen vnd würgen erfolgete (deñ diese drey Sergius Galba/Otto vnnd Vitellius sich vmbs Reichs angenommen) vnd mitler zeit Vespasianus in Orient Keyser von seinem Kriegßvolck gemacht war/ begerten die Cölner hülff von Petilio Ceriale Römischen Fürsten/ der es mit dem Vitellio hielt/ vnnd trügen jhm an des Claudii Civilis/ der auff des Vespasiani seiten stund/ Gemahel

Anno 71. Tacit. lib. 20. pag. 195.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

vñ Schwester des Classici Tochter (so von alten tapffern Geschlechtē) die jhnen gelassene Pfand trewlicher freundschafft vnd Bündni[s]/ vnd hetten mitler weil die hin vnnd wider in die Heuser zerstrewte Deutschen vmbgebracht/ daher die forcht vnnd zimliche Bitte der vmb hülffe vnnd beystand anruffenden/ ehe denn der Feind widerümb erstrecket/zur hoffnung/ oder zur Rach gebracht vnnd gerüstet würd. Deñ es hette auch Civilis nicht schwach an seinem inbrünstigen vnnd entzündten/ beide aus den Chaucis vnnd Friesen zusamen gebrachten hauffen/seinen weg dahin gerichtet/ Er war zu Tolbiack auff der Cölnischen Grentze. Aber die trawrige Bottschafft/ das ein hauff were vertilget mit list der Cölner/ welche/ die mit zu viel köstlichem Essen vnnd Wein vberladene entschlaffene Deutschen/ in verschlossenen Thüren/ nach dem sie fewer in die Heuser geworffen/hetten verbrent/ machte jhn hinderstellig.

Tolliacum vicus ubiorũ ein Fleck in Cölner Bistumb Beat: Renan.

So ist auch der Chaucorum hülff dem Civili kommen/ als er bey Xanten sich nidergelassen. Der außgang solches Kriges ist dieser gewest/ das er noch vielen Scharmützeln / so beider seits seltzamer vnnd wunderlicher gestalt geschehen/ zur versönung vnnd vertrage kommen ist / als Cerialis Römischer Fürst/ dem Civili zugesagt hat/ jhn schadloß vnnd straffloß zuzehlen/ auch was sein Volck verwircket hette/nicht zu rechnen.

Anno 166. Anno Christi hundert vnnd sechs vnnd sechtzig sind newe einiges Artickel zwischen den Alten Francken vnnd Türinger auffgerichtet/ vnnd neben den alten confir-

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

confirmieret/ auch mit gegebener trewe vnnd gelübniß vnter jhnen bestetiget worden/ dergestalt/ das dißmahl auff der Franckischen Königes Waarprechts oder Waarwerde (Faraberti) anregen/ auch die Mehrern/ Item die Flandern vnnd andere Niderlandische Völcker mit hinein gezogen worden.

Diese newe Verbündniß gefiel den Römern trefflich vbel/ vnd weil denn auch gleich dazumahl die vertrieben Catten/ zu denen sich viel von den CHAVCIS geselleten/ vber Rhein in Galliam einen einfal gethan hetten/ vnnd auch allenthalben allerley abfal sich ereugete/ also das auch etliche von den Deutschen in Italiam eingrieffen theten/ ward Keyser Marcus Antonius bewegt/ vier fürnehmer Heubtleute/ auff drey örthe den Feinden widerstandt zu thun/ abzufertigen/ die zum theil/ wie Trithemius meldet/ vbel abgeweiset/ vnnd zurück gejagt worden/ eins theils kümmerlich der Römer Lande an der Donaw vnnd am Rhein für der Deutschen einfal beschirmeten/ So hette auch Pertinax nicht ohne schaden seines Kriegßvolcks/ die Deutschen/ so in Welschland gefallen/ erleget/ vnter welchen auff der Wahlstadt viel Weiber in Manns Rüstung gewaffnet/ funden worden.

Als das Reich widerümb in Morgen vnnd Abendland zu frieden vnnd ruhe gebracht/ blieb Keyser Theodosius Honorii vnnd Termantiæ Sohn zu Meiland/ vnnd schickte den trefflichen erfahrnen Krieges vnnd Heubtman Stilliconem/ so aus dem Wendischen Volck sein ankunfft hat/ vñ Honorii schweher (des zwo Töchter Maria

Stillico ein trefflicher Heubtman.

Maria vnd Hermantia/je eine nach der andern dem Keyser Honorio vermehelt sind/ aber sie beide sind Jungfrawen gestorben) in Franckreich vnd Deutschland Friede zumachen/vmb das Jahr Christi 398. ohn gefehr/zur selben zeit ist Stillicio diese Länder an der Elbe vnnd dem Hartz mit Heeres krafft durchzogen/ wie solchs aus dem Claudiano kan verstanden werden/der also spricht.

Claud. lib. 1. de laudib. Stilliconis.

Germanis responsa dabat legesq; Caycis,
Arduus & flavis signabat jura Suevis.

Den Deutschen er gstreng vrtheil fellt/
Den Caycken eigene Gesetz auch stellt/
Gleichsfals den Schwaben fürschreiben thet/
Wie sichs im Recht verhalten thet.

Item.

non indignante Cayco
Pascat Belga greges.

Vnd die Belgen jhr Vieh/ mit bewust
Der Caycken/ huten vbern Fluß.

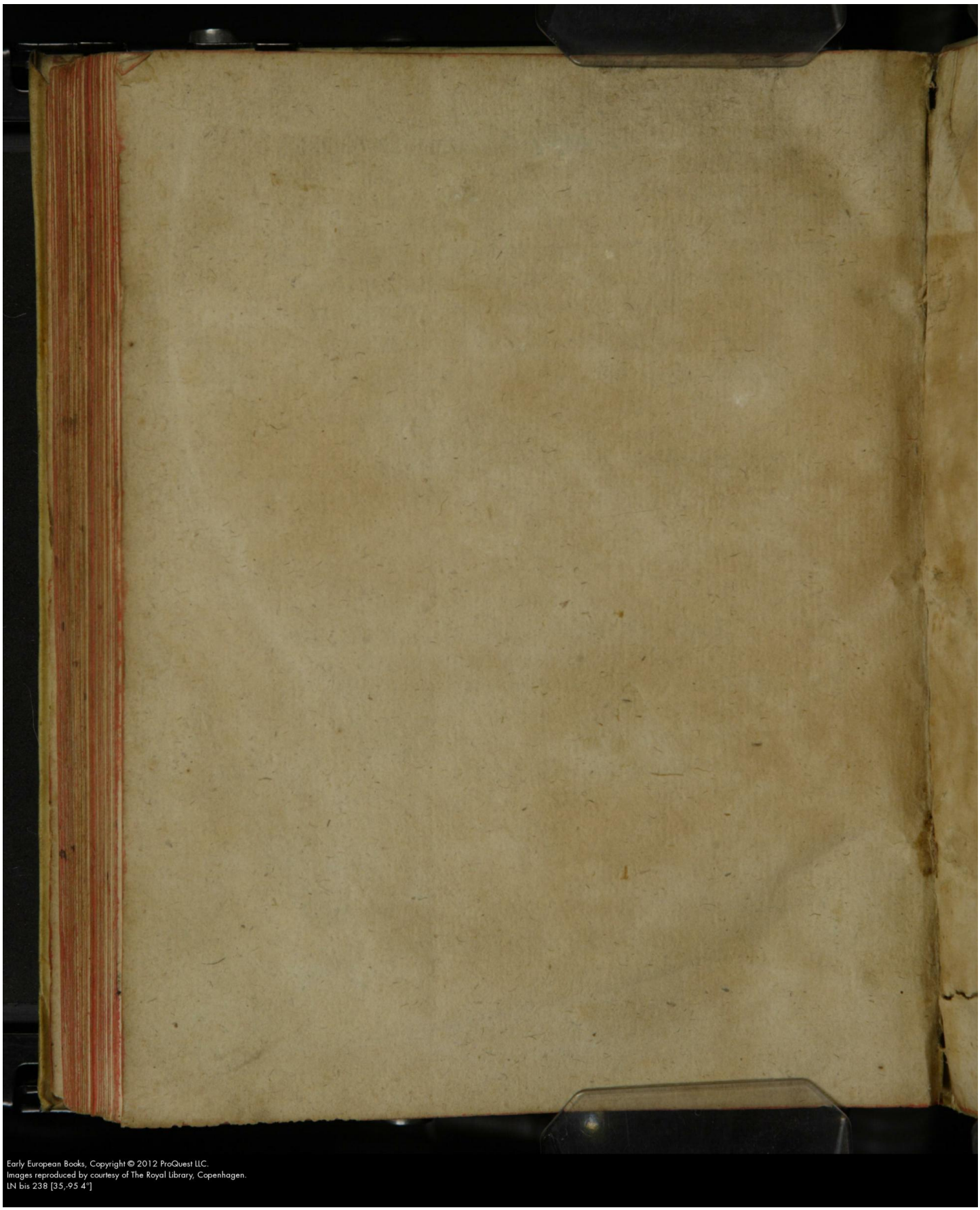
Vnd sagt weiter das diese Völcker nicht so sehr aus Kriegßzwang/als das sie seine Gerechtigkeit/ vnnd Ehrbarkeit mit verwunderung gesehen/ bewogen worden/ Frieden zuhalten.

ENDE.

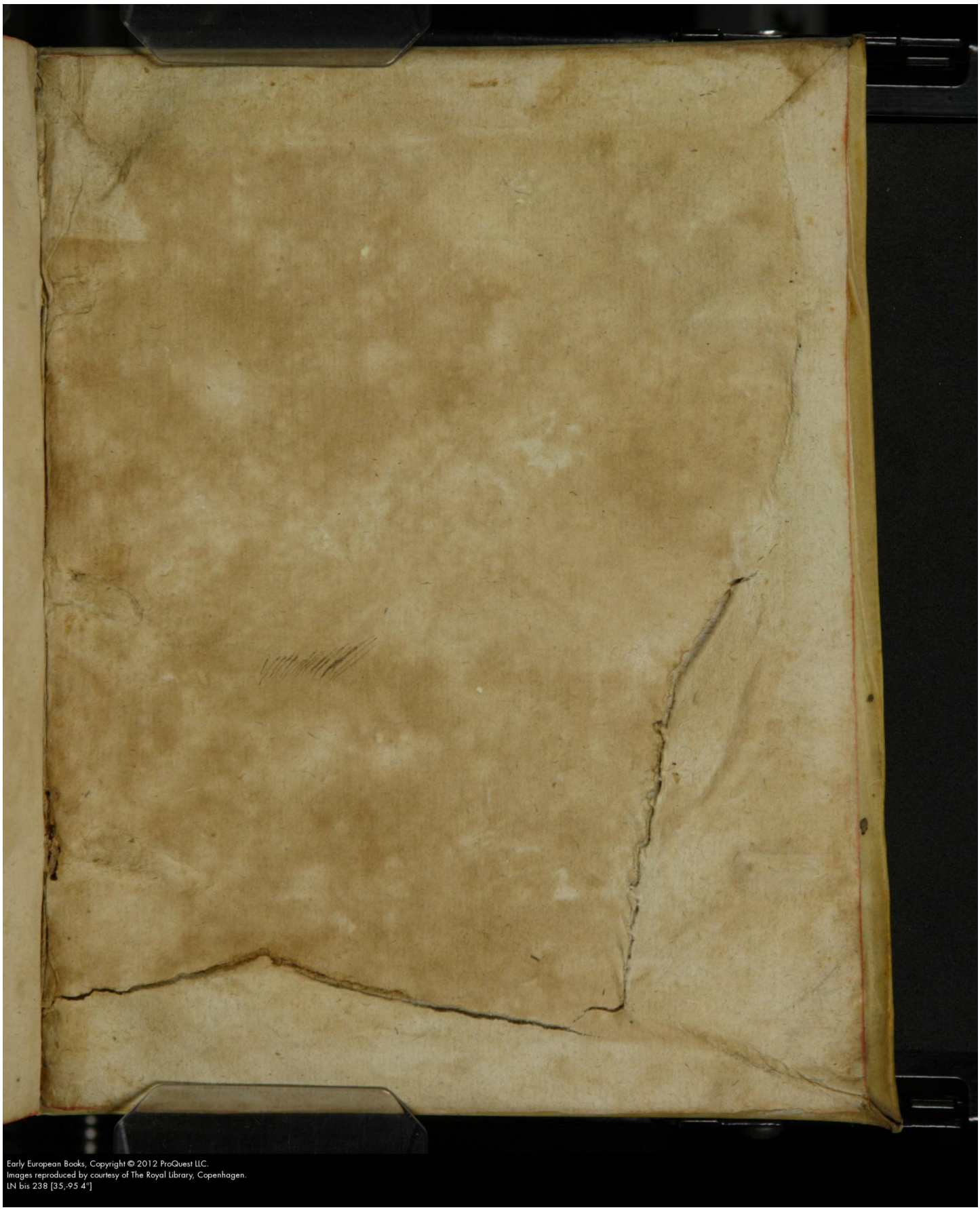
Gedruckt zu Hamburg/durch Jacobum Wolff.
Im Jahr Christi M. D. Lxxxix

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]



Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]



Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
LN bis 238 [35,-95 4°]